Die württembergifchen Negimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von

Dberft H. Flaifchlen

Band 3

Das 1. Württ. Landfturm-Snfanterie-Regiment Nr. 13

Chr. Belsersche Verlagsbudhandlung Stuttgart

Das 1. Württ. Landiturm Infanterie Regiment Nr. 13 im Weltkrieg 1915—1918

Bearbeitet von

Major 3. D. F. Groß

Mit 82 Abbildungen und 8 Skizzen

1920 Chr. Belferfhe Verlagsbubhandlung Stuttgart

Cbr. Belferidhe Budjbruderel, Stuftgart-

. AUbfdnitt: Die Mafchinengewebrwaffe. » . o... nennen Abschnitt: Der Gefundbeitszuftand, Derlufte, Ersatz, Verpflegungu.a. - 2...

. Abfepni Albschni

. Abfchnitt: Siellenbesezugg

Bugebbrigtelt bes Regiments e ee nk Dem Regiment lagen an ruffiiden Truppen gegenüber 2... .

Vorwort.

FEN diefem Bernichtungstrieg find die Namen unjerer altbewährten Regimenter in J die Tafeln der Weltgeichichte aufs neue eingemeifelt worden. Aber auch frische Namen und Zahlen haben darin einen Ehrenplas gefunden. Bum erftenmal auc folche des Landjturms. —

Eigentlich nur berufen, die Grenzen des Landes gegen feindlihen Einfall zu schutzen, mußten schon nad) den erjten deutschen Waffenerfolgen Landjturmtruppen in Geindesland eine mehr oder minder kriegerische Tätigkeit entfalten. In der weiteren Folge támpften neu errichtete Landiturmformationen Schulter an Schulter mit den Kameraden jüngerer Jabrestlafjen, um Errungenicaften feftzubalten oder aud angeiffsweife mitzuwirten.

Es war ihnen zwar nicht beschieden, Schlachttage um Schlachttage ihrer Ge- schichte einzureihen, aber ipr Los war darum fein weniger ernjtes.

Weitab von jeglicher Kultur in unwegfamer Gegend unter den eintönigjten Berbaltnijjen auszuparren, darf wohl nicht viel geringer bewertet werden, als die Seilnabme an belebenden abwechslungsreichen Kämpfen.

Die hier folgende Geschichte des 1. Württembergiichen Landituem-Infanterie- Regiments Nr. 13 joll der Heimat im engen Rahmen veranschaulichen, wie Teile ihrer Söhne im fernen Ojten gefteitten und gelitten haber. —

Wenn der Abjchluf nicht ebenfo rühmlich fein konnte, wie der Anfang, fo möge nur derjenige ein Urteil fällen, der an dem Berjeungsprozeffe des Vater- landes keine Mitschuld trägt.

Der Derfafjer,

Vit

1, Abschnitt. Lage im Often vor Aufitellung des Regiments,

St Hindenburgiche Plan, im Ojten die Entscheidung zu fucben und zunächit durch

Durdbrechen der Narew-Vobr-Linie und Vorstoßen in füdlicher Richtung die Russen zur Aufgabe ihrer ftacten Stellungen auf dem linten Weichfelufer zu zwingen, lam nicht zur Ausführung. Er feheiterte an den russischerseits raja) berangeführten Referven und vor allem daran, daß dem Generalfeldmarjdall nicht genügend

und die Oftlinie gleichzeitig in Erjtarrung zu belafíen. (Stalien und Rumänien waren von der Entente fo gut wie gewonnen. Nach einem ftrategiichen Erfolg des Drei- verbandes war ihre Kriegserklärung äweifellos,) Dazu tam noch die Lage der

öfterreich-ungarifchen Front füdlih der Weichsei. Wenn aud das Bestidentorps unter General der Ravallerie von der Marwig einen tuffiichen Durchbrud durch die Karpathen Anfang April nod) rechtzeitig verhindert hatte, fo genügte diejer Erfolg bei weitem nicht. Den Ruffen mußte ein empfindlicher Schlag verfest werden, der

Im Dertrauen auf die Unüberwindlichkeit unferer Verteidigung wurden ichließ- lich der Mejtfront ftarte Kräfte für den Ojten entnommen und in Wejtgalizien bereit- geftellt. Sie führten unter Generaloberjt von Madenjen in den erften Maitagen 1915 Schulter an Schulter mit öfterreichifch-ungarifhen Truppen den glänzenden Durdhbrucd von Gorlice-Tarnow durch, der sich in feinen Folgen auch nördlich der Weichsel geltend machte, »

Er bildete den Auftatt gu der Ojt-Gommer-Offenfive 1915, mit welder die Geschichte des Regiments einsetzt.

DRA

2. Abschnitt. Aufítellung des Regiments und Abtransport.

9. Suni bis 9. Juli 1915.

nde Mai erfolgte der Befehl zur Aufftellung einer größeren Anzahl von

Landjturmformationen.

Für Württemberg war ein Infanterieregiment vorgejeben, das durch Verfügung des ftellvertretenden Generaltommandos vom 30. Mai 1915 gebildet wurde mit dem Namen 1. WürttembergifhesLandfturminfanterieregiment Ar. 13.

Das I, Bataillon trat vom 9, Juni ab in Stuttgart, das IL in Ludwigsburg zufammen. Beide- wurden am 15, Juni auf den Cruppeniibungsplak Münfingen befördert und dort mit dem TIL Bataillon (bisher Landft.-Inf.-Batl. II Ulm) vereinigt.

Für den Fall, daß die Bataillone einzeln zur Verwendung tommen würden, erhielten fie die Abzeichen KIII/24, X111/25, X111/26, das Erfabibataillon X111/27.

Über Bildung eines Regimenteftabes und über die Perfon des Regiments- tommanbeurs beftanden anfangs Zweifel. Es wuide aber schließlich ein folder ge- bildet und als Kommandeur Oberjtleutnant 3. D. Majer bejtimmt, der fich bereits in den Argonnen ausgezeichnet hatte und von dort das Regiment übernahm.

Im Hinblid auf die vorausfichtlihe Verwendung des Regiments im Stellungs- krieg wurde es aus wiedergenefenen Berwundeten oder Ertrantten der Wejtfront, aus im wejtlichen Etappendienft tätigen, in der Hauptjache älteren im Frieden Aus- gebildeten sufammengefest. Dazu traten noch jüngere erst im Krieg auf dem Rafernen- hofe gejchulte Landiturmpflichtige und Erfabrefervifften.

Die Ausbildung erfolgte in erfter Linie für Bwede des Stellungstrieges, nebenher machte fid das Regiment auch für weitere Aufgaben bereit. Untauglide wurden ausgejondert und dem Erfagbataillon überwiejen.

Am 25. Suni wurde das Regiment mobil. Anfang Juli entitanden bald Ge- tüchte über fofortigen Abtransport, bald wieder über Demobilifierung. Als

aber Geine Majeftät der König

— sich zur Besichtigung angesagt hatte,

war kein Zweifel mehr. Am 8. Juli

vormittags begrüßte und verabschie-

dete er das Regiment mit einer

ernsten, bewegten Ansprache, auf

welche Oberstleutnant Majer unter

Betráftigung des Treugelöbnisses

kurz und foldatifd) im Namen feines Regiments dantte.

Am 9. Juli marjchierte das Regi- ment — getrennt nad) Transporten nach Urach und fubr von da in vier Abtransport von Urad). Bügen einem unbekannten Biele zu.

1, Zug: Stab, I. Bataillon (ohne 1. Kompagnie), 12.30 Ahr nachmittags.

2. Bug: Stab, II. Bataillon (ohne 5. Rompagnie), 2,45 Ahr nachmittags.

3. Bug: Regimentsitab, 1., 5., 9. Rompagnie, Majchinengewehrzüge, 4.30 Ahr nachmittags.

4. Bug: Stab, III. Bataillon (ohne 9. Kompagnie), 5.30 Ahr nachmittags.

Die Fahrt ging über Heilbronn Würzburg: Bamberg— Hof— Plauen— Leipzig. Bis hierher zeigte fic) die alte Begeifterung, wie fie die 1914 Ausmarjcierten be- gleitet hatte. Saujendjtimmige Hurras, nichtendenwollendes Schwenten mit allerlei Liihern, hervorragende Verpflegung auf den Bahnhöfen, Erfrischungen aller Art bei jedem kurzen Halt durch die unermüdlichen Frauen und Mädchen des Noten Kreuzes ufw., überall gefällige und freundliche Meniden!

Bon Leipzig an flaute diefe Stimmung merklich ab. Die Fahrt über Rottbus— Sagan—Glogau —Krotojhin war nur wenig mehr durch Kundgebungen der Be- vólterung unterbrochen. —

Nach ftart achtundvierzigftündiger Fahrt waren wir auf feindlidem. d, b. polnijhem Boden.

Unterwegs war uns {chon duch Ausgabe von Karten unjere Derwendung im Ojten tar geworden. Aber das Biel wuften wir nicht, wußten felbft nicht einmal die Babnboftommandanten, die nur unfere Stärke und Fahrtnummer weiter- zugeben batten.

Auf fremdem Boden tollten unfere Züge durch die Nacht über Lodz und Lowicz weiter, Ab und zu glaubten wir Kanonendonner im Ojten zu bören, aber es konnte aud Täuschung fein.

Soldatenfriedbof in Sotolow a. d. Rawta.

3. Abfehnitt. Kämpfe vor Warfchau.

12. Juli bis 5. Auguft 1915.

nm Vednarj, einem tleinen Bahnhof nordöftlih Lowicz, wurde den Transport-

führern eine Karte in die Hand gedrüdt und kurz gejagt: „Pferde und Fahrzeuge müffen bier ausgeladen werden, die Truppe kann noch drei Kilometer weiter fahren, Untertunft des Regiments im Lager Gotolow.“

Mir liegen Pferde und Fahrzeuge zurüd, Langsam, immer langjamer trod) der unbeleuchtete Bug fajt lautlos in die dunkle Gommernadht hinein. Wir mertten es taum, daß er hielt. Wir fliegen aus, orientierten uns mit Karte, Sompag und Taschenlaterne und folgten einer vorausgejchidten Patrouille, mit welder Lichtzeichen ausgetaufeht wurden, querfeldein, bis wir einen Meg erreichten. Siflider Leichen- gerud, ftartes Onfanteriefeuer in öftlicher Richtung, fowie einige Galven, welche eine dicht neben dem Wege aufgeftellte deutjche Batterie als frühen Morgengruß zu den Ruffen jchiete, waren die ersten Eindrüde auf unferem 8 Kilometer langen Anmarsch. Gn und bei Gotolow an der Rawta, einem teilweije zerjtör- ten, aus Heinen Häuschen, Erd- löchern und Zelten bejtehenden und als Truppenlager dienenden Ort bezog das Regiment Unter- funft (12. Juli). Überall Unrat und Ungeziefer! Wände und Eigene Stellung bei Borzymow, gegenüber die russische. Deden jhwarz von unzähligen

Stubenfliegen ! Berlauftes Stroh und umbergeworfene Liebesgabenhüllen! In der Mitte des Lagers ein großer Goldatenfriedhof! Ein wenig anheimelndes und einladendes Bild!

Das Regiment, zugeteilt der 49, Ref.-Divifion (XXV. Rej.-Armectorps), follte vorerft sich einrichten und in Referve bleiben. Aber ein deutfderfeits angelegter Gasangriff war infolge widriger Luftftrömungen an einer Maldede mißglüdt und hatte bei dem Ref.-Inf.-Reg. 12 erhebliche Opfer gefordert. Diefes mußte -Daber in der Nacht vom 12, auf 13, Juli durch unfer I, und IL Bataillon in der Stellung Borzymow—Ludwitow abgelöft werden. Am Nachmittag ertundeten die Führer (bis einschließlich Rompagnieführer) vom Lager Kenczyce aus die Anmarschwege und die Stellung. Gn der Nähe des Lagers flidten deutsche Pioniere die teilweife ge- iprengte Eijenbahnbrüde über die Rawta, ein Wagen ftand einfam und verlafjen auf dem Bahndamm. Auf dieje beiden Puntte veranftalteten die Ruffen das reinjte

Wettschießen. Sie trafen weder Wagen noch Bride, aber die jhweren Bucerbiite flogen über die Bahnlinie auf das Lager. Hätten nicht die hohen Bäume am Ufer der Rawta, die wie Streihhölger getnidt wurden, die meiften Treffer abgefangen, fo wäre von den leichten Lagerbauten nicht mehr viel übrig geblieben.

Unfere Pferde waren nod) nicht feuerfeft, wir mußten fie einen halben Kilometer zurüdihiden, da fie nicht zu halten waren. —

Die ablöfenden Bataillone erhielten beim mitternächtigen Einrüden in die Gräben die Feuertaufe, Die ruffiiche Infanterie hatte schon von der Dämmerung an gejchoffen und tnallte luftig weiter. Da die rufjiihe Linie auf der Höhe lag und die am halben Hang fich erjtredende deutsche weientlich überragte, regnete es auf die Anmarihwege mit hochgegangenen Geschossen und Querfdlagern. Die beiden Bataillone erreichten ihr Ziel ohne Derlujte, dagegen hatte das abziehende, ohnehin ftart mitgenommene Referveregiment mehrere Opfer zu beklagen.

Bum Schube gegen ruffiibe Gasangriffe (vermutlich auch gegen eigene) erhielten wir Atemidiber und Gauerjtoffapparate. Wir waren froh, dak wir sie nicht erproben mußten, denn getraut haben wir diefen feldgrauen Riechlappen nicht. Unfere Gräben lagen den ruffifhen an einigen Stellen auf 30—40 Meter, durch- f&nittlih 200 bis 500 Meter, gegen- *

über, Das russische Feuer wurde von einigen Rompag- nien unnötiger- weise erwidert. Wir lernten eine ruffi-

{che Tattit tennen, die fid) in der Folge ftets wiederholte, die wir aber exit fpäter zu deuten wußten. — Wurde es dunfel und wurde es bei uns tubig, was bei Ablöfungen mbg- lichjt eingehalten wurde, fo schoß der Ruffe in Erwartung deutscher Maßnahmen bis zum Morgengrauen faft ohne Unterbrechung aus den Gräben, meiftens_aus eingefpannten Gewebren, Das gleiche machte er immer, wenn er feinen eigenen Rüdzug verschleiern wollte. Es war ein Angjt- bzw. Täufhungsfcießen, hier beides, Einerfeits fürchtete er wohl neue Gasangriffe, die auch von uns beabsichtigt waren, andererfeits leitete er

Íchon feinen Rüdzug ein, denn Hindenburgs Operationen nördlich und füdlich von Warschau waren bereits im Gange. —

Das II. Bataillon richtete feine Untertiinfte wohnlic ein, während die beiden anderen die Stellung mit Sandjäden verjtártten und die Zugänge zur Stellung, welche zahlreiche eingefehene Punkte enthielten, verbefferten. Russische Scharfihügen nahmen das tleinfte Ziel aufs Korn, das fic ihnen bot. Wenn fich nur ein Schatten hinter unferen Beobachtungsschlitzen zeigte oder an einer Stelle laut gefprochen wurde, klatschte cin Geschoß gegen unfere Bruftwehr. Unfere Leute waren daber recht vorsichtig im Auffegen von Sandjäden auf die Böschung. Ein tapferer Feldwebel- leutnant fab dieser ängftlihen Arbeit mit Mißfallen zu und griff höchst eigenbändig ein: „Dös ijt ja jaumäßig langweilig, dds Gewurftel, dds macht ma jo!“ Er ergriff einen Sandjad, hob ihn heroijch über die Bruftwehr und — patsch! — schon hatte et einen Treffer gwifden den Fingern! — Er war unfer erfter verwundeter Held;

Stellung am rechten Flügel.

in Sandjäden arbeitete er fpäterhin nicht mehr. — Die

* Ortlichteiten der ganzen in beißen Kämpfen umitrittenen Gegend öftlih der Rawta waren nur nod) Sriimmer- baufen. Wo nod einige

| Mauertejte jtehengeblieben Wvaren, wurden fie notdürftig als Quartier eingerichtet. Da die Ruffen mit Recht in ihnen deutijhe Stäbe oder Kom- mandos von Zelepboniften, Pionieren ujw. witterten, bildeten fie vielfach das Biel ihrer Artillerie und hatten 13. ta“, nebenher nod) meijtens den Unterkunft b des Bataillonftabes L, in „zu Sorabta' Nachtell, als Rugelfang det

über die Gräben gehenden Geschosse oder Queridläger zu dienen. Der Aufenthalt in der Stellung wurde vom 14. ab recht ungemütlich, da ftarter Regen die Bruft- wehren loderte und die Gräben tief unter Wasser febte, An zahlreichen Stellen unferer (früher ruffifchen) Linie tamen allerlei Leichenteile zum Vorschein.

Bis zur Frühe des 17. Juli, an welchem das I, Bataillon durch das III. abgelöft wurde, belegte der Russe bei Tage die Gräben und das Hintergelände mit leichten und fehweren Granaten und Schrapnells, fowie mit einigen Fliegerbomben, Aud) das Lager Kenczyce an der Rawta und Gotolow, in deffen Nähe Artillerie und ein Geffelballon ftanden, nabm er zeitweife unter schweres Artilleriefeuer. Ein Bad in der Rawta liegen wir uns dadurch nicht verleiden.

Mögen Fliegen, mögen Schnaten Sft im Dredland der Poladen Uns an allen Eden plagen, Aud) bededt mit Schmuß und Schladen Was schert uns die ganze Brut! Seder Mensch und jedes Vich, Trotz der greulichften Kaliber Eines dod erscheint uns beffer, Summeln wir uns, wie die Biber, Reinlid bleiben die Gewaifer, In der Rawta Harer Flut. Denn... . der Pole . . . badet nie.

Die Rufen zeigten fi uns bier, wie auch in fpäterer Beit, als hervorragende Beobachter, Echte findige Naturtinder, die fie in der Hauptjahe waren, hatten fie inftinttmäßig jeden geeigneten Puntt (Baum, Schornftein u. a.) geschidt als Auslug eingerichtet. Wenn fie auch nicht immer auf jedes Biel schossen, fo entging ihnen ohne Zweifel nichts. Häufig warteten fie ab, bis kleine Trupps oder Feldfüchen bis zu einer von ihnen vermuteten, oft gar nicht eingejebenen Stelle zufammen- getommen fein konnten, um ein überrajchendes Feuer von mehreren Geiten gleich- zeitig darauf loszulaffen. Wenn fie uns nicht mehr Derlüfte zufügten, jo war daran die große Zahl von Blindgángern eigener oder japanischer Fabrikation schuld.

Am 17. Juli vormittags nahmen das IIL, und IT, Bataillon tampflos die in Eile verlajjenen russischen Gräben in Befis, in denen fic) außer einer großen Zahl Gas- leihen (auch weiblichen) Gewehre und Munition vorfanden. Bum Sammeln oder gum Begraben der Toten

blieb aber keine Beit, da das Regiment Befehl erhielt, fic) mit den anderen Verbänden der 49. Ref.-Divifion am Südoftausgang von Humin zu vereinigen, um den oftwärts gezogenen Russen zu folgen,

Don russischen Schrapnells, die infolge, hoher Sprengpuntte keinen Schaden antichteten, begleitet, traf das I. Bataillon über das Triimmerfeld von Dolowatta, die beiden anderen über die Ruinen von Borzymow und Rorabta bei dem völlig zerjtörten Humin ein. Hier wurden weitere Nachrichten abgewartet, bis zum Nordoft- ausgang vormarichiert und längs der Straße im Pipifionsverband biwatiert.

6

Am 18, Juli marfchierte das Regiment

über Gujow—Oryjdhew—Cholendry nad) Jattorow (28 Kilometer), wo nördlich der Bahnlinie bzw. im Ort Biwat bezogen wurde. Die Ruffen hatten fid in der Blonieftellung (uns gegenüber Sdutow

—Opypy) wieder gesetzt. Pie Bivil- bevölterung war zur Ausarbeitung diefer mit allen Mitteln verjtártten Linie und zum Legen von Minen geawungen worden. Sie machte darüber wertvolle Ausfagen.

Deutscherseits machte man fid auf harte Kämpfe um dieje Stellung gefaßt. Während die vorderiten Truppen der Divifion zu beiden Seiten der Straße bei Roferti fic) eingruben, bob das Regiment in der Beit vom 19, bis 21. Juli südlich davon (bei Grihibet) Schüßen- und An- náberungsgräben aus und befebte diese zeitweilig, mehrfach geftórt durch russisches Artilleriefeuer. Am 21. Juli nahmittags marjdierte das Regiment von Sattorow

über Kojerti—Ralentfhin nach Dorwert Zyborowa Wola in Mafjenquartiere, nach- dem die Ruffen in ihre nächste Stellung öftlih Grodiszt zurüdgegangen waren. Das IL Bataillon fiherte von Vorwerk Cholender aus die Straße nah Grodifzt.

Am 22. Juli löfte das I. und IL Bataillon das Ref.-Inf.-Reg. 238 in der kaum tnietief gegrabenen Stellung zwischen Rady—Nordrand Grodijzt ab, das III. Bataillon blieb als Referve in Zyborowa Mola. Je drei Rompagnien wurden eingejegt. Die Russen hielten gegenüber die Linie Gut Rafimirowta—Rotitniga— Schutow, welche

{chon feit einiger Zeit ausgebaut worden war. Das IH. Bataillon rüdte am 24. Juli abends mit dem II. Bataillon Landit.-Inf,-Reg. 19 über Shelehow nad Wolja Mrotowfta, um als Rorpsreferve bei einem Angriff der 49, Ref.-Infanteriedivifion verwendet zu werden, Der begonnene Angriff wurde am 26, Juli abgebrochen, das Bataillon kehrte am 27. Tuli nach Syborowa Wola zurüd,

Bis 3. Augujt verblieb das Regiment in diejer Lage. Es fanden jtändig fchneidige Patrouillenunternehmumgen ftatt, die uns manchen Braven tojteten (unter anderen am 2. Augujt Leutnant Merz), fowie kleinere Tnfanteriegefedte. Auch die Ruffen leijteten fic) Unternehmungen, vor allem nächtlihe Überfälle mit ftarten Patrouillen auf schwache Poftierungen. Hierbei lernten wir zum erftenmal die Verwendung von Handgranaten kennen. Unfere Gräben und Ortidaften wurden von russischer Artillerie, welche häufig Brandgranaten verwendete und dadurch achtzehn Häufer in Grodifat in Brand febte, beschossen. Fliegerbpmben verurfachten nur ge- ringen Sachschaden. Unfere eigene Artillerie zeigte fic in ihrer Ant- wort auf das ruffiiche Feuer sehr energisch und eifrig.

Dom 27. Juli ab zählte das Regiment zur Brigade Bojfe (Di- vijion Gerete).

Am 29. und 30. Juli wurde das II. Bataillon durch das III. abgelöjt.

Am 30. Juli befekte das IL Bataillon des Ref.-Inf.-Reg. Seinen Teil des linten Flügels unferer Stellung nördlich der Bahnlinie Grodiszi —MWarfhau, da wir eine

7

Brand in Grodifat.

7

reichlich große Stellung (I. Bataillon 3 Kilometer) ohne jedes Hindernis hatten, über feine Referven hinter uns verfügten und russische Angriffe nicht außer Betracht

> lagen. Ruffiihe Offizierpatrouillen machten manden tibnen DBorfioß und lösten fogar einmal eine Panit bei uns aus (III, Bataillon).

Das Gerücht, daf die Ruffen auf Warschau zurüdgingen, war bereits Ende Juli im Umlauf. Am 25. Suli mußten wir uns zum Vorgehen bereit halten, Bis zum 3. Auguft jedoch zeigten fich feine Merkmale. Wir hörten wohl das Arbeiten an der Babnlinie und das vermehrte Fahren von Zügen, aber die Ruffen waren der Zahl nad) weit überlegen (bei Grodijzt follen unferen

3000 Mann allein 10000 Ruffen gegenibergeftanden fein) und alle, auch die größeren Unternehmungen in unferer Gegend waren auf zähesten Widerjtand geftofen. Es konnten aljo nur wieder Hindenburgs ftrategifhe Maßnahmen fein, die Warfchau für uns reif werden liegen,

Mie fid) herausftellte, wäre Warjdau, das die Rufjen Beitungsnadricdten zufolge niemals preisgeben würden, eine Falle für fie geworden. (Am 4. Auguft fiel Swangorod.)

Die Hundeplage, die wir zum- erftenmal in Grodifat kennen lernten, verdient befondere Erwähnung. Während wir auf unjerem Dormarid) nur vereinzelte Hunde faben, die vor den verlaffenen oder auf den zerftörten menschlichen Niederlaffungen in ftelettartigem Zuftand umberirrten oder fic) feu vor uns verkrochen, schwärmten

bier ganze Rudel um uns herum. Tags-

über lagen fie auf den Straßen oder um- ftanden die Feldküchen und wurden von unferen gutmütigen Schwaben mit man- chem fetten Bissen be- dacht. Oft waren fie * aber bösartig und fielen Menjhen und F Pferde an, Die Nächte Brandftätte in Grodifat. hindurd heulten fie jámmerlid und zogen hinter Patrouillen her, deren Latigteit nicht felten durch fie beeinträchtigt wurde. Als nun unter dem berrenlofen Gefindel die Tollwut vereinzelt ausbrad, follten alle erjchoffen werden. Diese Mafregel war einerjeits schwer durchführbar, da in den Ortidaften großer Dertepr herrschte, andererjeits waren fehr viele Tierfreunde unter uns, fo daß weniger Hunde erschossen als adoptiert und auf dem weiteren Marsch mitgenommen wurden, was den Bagagen tro& aller Verbote leicht fiel. Mancher Hund teilte fo die weiteren Schidjale des Regiments, — Infolge schlechter Abort- verhältniffe und der zahllosen Fliegen traten maffenhafte Darmertrantungen auf. Inwieweit der Honig, den mande Leute den zahlreichen Bienenftóden entnahmen und pfundweife hinunterlöffelten, als Gegenmittel diente, ließ fich nicht feftitellen. Als am 3, Auguft das Burtidgehen der Rufen beobachtet wurde, tam um 10 Ube vormittags der Brigadebefehl: „Es geht vor, wenn vollends fejtgeitellt ijt, daß der Feind zurüdgeht, in Richtung Brwinow—Sbitow—Mory.“ Um 1 Ube nachmittags marfchierte das Regiment (L, IL, III. Bataillon, 4. Kompagnie als Vorhut) ab. Bei der Rotitnigabriide, an welder nad) Ausjage der Polen drei Minen auf der Straße liegen follten, wurde abgebogen, da die Feititellungsarbeiten infolge Beit- mangels nicht durchgeführt werden konnten, Ein Mafdinengewebr, das zu stolz wat, die Straße zu verlaffen, wurde durch Erplofion der erften Mine zur Geite ge- worfen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Tn Gonffin erhielt das Regiment ftartes Artilleriefeuer (namentlid Schrapnells), fowie Infanteriefeuer, das dem mutig

als Ravalleriejpige vorausreitenden Regimentsftab galt. Ein Mann der 4. Kom— pagnie wurde tödlich verwundet. Nachdem die feindlichen Geschütze bei Sbitow durch unjere 5. Batterie des Ref.-Att.-Reg. 49 zum Schweigen gebracht waren, ging es weiter, Wir erreichten um 7,30 Uhr abends Shitow, wo zwifchen brennenden Häufern Alarmquartiere bezogen wurden.

Der weitere Rüdzug der Ruffen an diefem, wie aud am folgenden Abend war Har erlennbar. Don jeher ein gewaltiger Dernichtungsitratege, zündete der Ruffe in feiner finnlofen Serjtörungswut (mit Petroleumiprigen und Vrandrateten) alle Heu- und Gtrohvorräte, jowie viele Gehöfte und Güter an. Der Nachthimmel schwamm, foweit man nad Often fab, in blutigroten Tinten. PDetonationsgeräufche von Sprengungen tónten die ganze Nacht hindurch. Das meifte war Rofatenatbeit. Sie erpreften von den Polen Geld unter dem Derfprechen, Hab und Gut zu jhonen und brannten trogdem alles nieder, foweit nicht. die deutfche Verfolgung die Mord- brenner ftörte,

"Am 4. Auguft 4.30 Uhr vormittags febte das Regiment feinen Dormarjd) (IIL, 1, I. Bataillon) über Konotopa nad Sabrshesina fort. Hier jehien der Ruffe nod einmal hartnädig um Warfchau zu kämpfen. Sabrshesina belegte er in einem fort mit Schrapnells. Durd den Irrtum eines Zugführers, welder den einen halben Kilometer nördlich liegenden Bahndamm überschritt, wurde das ruffiihe Artillerie- feuer, bei dem nun auch {were (japanifche) Kaliber mitwirtten, auf das Gut Bronifche abgelenkt. Die 9. Rompagnie wurde mehrfach mit Infanteriefalven (vermutlich von Sofaten) bejchofjen. In der Linie Tihechowiße (11), Mory (III.) und bei Sabribefina

(1.) batten wir das legte Biwat, Es herrjchte große Freude und allgemeine Spannung. Dir follten erreichen, was fon immer 1914 sehnlichst begehrt und fait erfüllt, aber damals in eine große Rüdwärtsbewegung umgejclagen war! Konnte es nicht ábn- lid) tommen? Und wie war es, wenn wir Warjchau erreichten? Nady Ausjage der Polen follte Warschau unterminiert fein, jollte Warfchau nur eine deutsche Falle fein! Trotzdem wir feit Münfingen nicht aus den Kleidern getommen waren und die geringen Nachtruhen, wie die Darmertrantungen uns körperlich beruntergebracht hatten, fonnten wir an Schlaf nicht denten. Schwere Detonationen großer Sprengungen erfchiitterten von Zeit zu Beit die Luft. Mie fic nachher herausftellte, rührten dieje von der Sprengung der Warschauer Brüden ber.

In der Nacht vom 4. auf 5. Auguft mußte das II. Bataillon für das plößlich abberufene sächsische Regiment mit zwei Rompagnien die Stellung nordöftlich Tihernowige übernehmen. Die 7. Rompagnie bejeste mit einer Offizierpatrouille Fort V und hißte eine aus umberliegenden Tucfegen zufammengeflidte Fahne in den württembergijchen Landesfarben.

Gin für den 4, Auguft beabjichtigter Sturm auf die Fortslinie war unterlafíen worden, da der Gegner fic hartnädig verteidigte und die beiden Nad)barregimenter schon durch das Artilleriefeuer der legten Tage erheblich gelitten hatten.

Am 5. Auguft 5 Uhr morgens trat das Regiment mit der 9, Kompagnie als Sicherung in der Reihenfolge IH. Bataillon, 1. Batterie des Ref.-Feldart.-Reg. 49, 1. Bataillon, Majdinengewehrtompagnie, II. Bataillon den Marj über Mory, Wlochi, Wolja an. Unterwegs rief ein deutidher Bauer in die Kolonne herein: „Ohr hättet viel früher tommen müfjen, wir haben fon lange auf euch gewartet.“

Während die Nahbartruppen in der Naht und am frühen Morgen nod) er- bitterte Kämpfe nördlih und füdlih an der Fortslinie zu bejtehen hatten, gelangte das Regiment unbebelligt von Weiten her in die Stadt. Als erfter ge

{Hloffener Eruppenteil.

Ss

4, Abfchnitt. Su Warschau.

5. Auguft bis 6. Dezember 1915.

DINA war unfer! Wenn auch die ftrategifche Bange Hindenburgs diejen Erfolg erzwungen hatte, wir hatten mitgetimpft und hatten Glüd gehabt. Keinen Schritt hatten wir zurüdgemacht und unfere Derlufte waren gering.

Mir bezogen Alarmquartiere in einigen größeren Gebäuden in der Mitte der Stadt. — Die drei ftolzen Warschauer Vriidenbauten lagen teilweife gefprengt im Flußbett. — Die Ruffen gónnten uns den ruhigen Befig des langumitrittenen Warschau nicht. Unaufhérliches Infanterie- und Mafchinengewebrfeuer rollte von Praga über die Meichjel heriiber und gefährdete jeden Vertebr. Im den Häufern am Ufer war faft teine Fenjterjdeibe mehr ganz. Die Polen konnten an die Preisgabe ihrer Hauptitadt nicht glauben und vermuteten nur eine russische Lift. Im Bolte bieß es: „On vier Tagen find die Rufjen wieder bier,“ (Es hatte allerdings recht, nur in anderer Les-

= art, denn bis dahin kamen Einmarfh nad Warschau. die erften russischen Ge- fangenen nad Warschau.)

Derjdhiedene Polen ertundigten fich neugierig, was Deutjchland aus Polen jebt machen wolle, Als wir ihnen entgegneten: „Vermutlich ein Königreich“, fagten fie erregt: „Alles, nur

das nicht! Am beften ift ein preußifcher Drill von mindeftens 60 Jabren, fonjt gibt es in Polen weder Ruhe noch Ordnung.“

Um ruffiihen Gelüften zur Rüdtehr vorzubeugen, wurden noch am erjten Abend Truppen an die Weichjel geworfen. Das I. Bataillon erhielt den Auftrag, die Weichsel von der als Richtftätte betannten Aleranderzitadelle bis zum Fort I zu fichern. Bei fteömendem Regen zog es durd das übel gepflajterte Tudenviertel und den noch brennenden Soweler Bahnhof hindurch in das nördlich gelegene Weichjelgelände, Die finjtere Nacht wurde erhellt durch Brände auf der Meichiel, wo die Ruffen alle Schiffe und Kahne, fowie den Reft einer SGchiffsbriide mit Petroleum begofjen und angezündet hatten. Auch von Praga ber flammte es an zahlreichen Stellen auf. Beitweije erjehütterten Detonationen die Luft.

Auf ein Telegramm des Regimentstommandeurs tam folgender Funkspruch aus Stuttgart: „Ganz Überrafht und jehr beglüdt durch Ihre Meldung, fpreche ich

Ihnen und dem Regiment meinen herglichjten Glidwunfd aus. Ich bin mit den braven Landfturmmännern jtols, daß es Ihnen vergónnt war, als Erfter diesen großen, wichtigen Abschnitt duch Ihren Einzug zu bejiegeln. Gott jtehe Ihren Maffen auch ferner bei. gez. Wilhelm.“ MISST Das Infanteriefeuer lieg | nicht nad. Um 12.30 Uhr vormittags hatten die Kom- pagnien des I. Bataillons ihre Gicherungsmafnahmen - an der Weichjel getroffen. Da die Beobahtungen er- gaben, daß über der Weichjel nur nod Kofatenjchwärme, wahrfjcheinlich auch freiwillige oder dazu gezwungene Bivil- perfonen, aus den Ufergräben feuerten, wurde am 7. Auguft nachmittags eine Demonjtra- tion mit Schießen aller Waf- fen veranftaltet. Man fab Alerander-Brüde, nur einige Leute flüchten. Am 8. Augujt nachmittags schwamm der Sanitätsgefreite Albert Schmid

(3. Rompagnie) über den Fluß und ftellte feit, daß die Gräben unbejegt feien. Am gleihen Tage löfte das II. rg A — — ——— Bataillon die von der 47. Referve- Divifion in der Stadt und auf den zahlreihen Forts gejtellten Wachen ab. Nicht umerwähnt darf gelafíen werden, daß ein fofortiges Nahdrängen

über die Weichjel wünjchenswert ge- wefen wäre, schon um dem Rojaten- gelichter das weitere Abbrennen, Plün- dern und Steblen, jowie das Sprengen großer Petroleumbebälter bei Sheran

(auf dem rechten Weichjelufer gegenüber Klofter Bjeljany) zu webren. Dazu fehlten zunächst nähere Nach- tichten über den Feind, Mittel zum Überfegen und auch Truppen, da das große Warjchau noch voll von Spionen und russischen Heeresangebörigen ftedte, die ihre Uniform einfach mit Sivil- kleidung vertaujdt batten und bei Schwächung der Divifion Gerete Auf- 2 tubrverjuchen leicht zugänglich gewejen wären, — Am 9, Auguft wurde das I. Bataillon durch Pojten des banri- e TEs En schen Landiturm-Infanterie-Regiments Das Regiment vor der

ruffifhen Kathedrale, Nr. 19 abgelöft und zum Empfang des eingiebenden Oberbefehlshabers, Seiner Königlihen Hoheit des Prinzen Leopold von Bayern, in die Stadt befoblen. Dom 9. bis 16, Auguft (bis zur Ablöfung durch die Landiturmbataillone Dieden- hofen, Merzig und eine Kavallerieabteilung vom III. Armeetorps) tat das III. Ba-

taillon, von der polnischen Miliz gut unterftüßt, Sicherheitsdienit in Praga. Von nun an bis 6. Dezember, aljo vier Monate lang, hatten wir einen febr anftrengenden Madt-, Sicherheits- und Abfperrdienft in Warschau. Die Quartiere (Aarmquattiere) waren eng und jchlecht, zwiichen Wacht- und Bereitichaftsdient mußten die Rom- pagnien ftändig abwechjeln. Am 22. Auguft revoltierten die russischen Rriegs- sefangenen im Mototowgefängnis (12000), am 15. Auguft und auc {pater noch einige Male wurden Unruhen in Warschau befürchtet, zu Beppelinlandungen mußten Mannschaften bereit gehalten werden, die Kajernen in Warschau mußten ausgemiftet und inftand gesetzt werden, nebenher mußte ererziert werden. Kurzum, ein Groß- ftadtleben in Warschau nach russischem Vorbild fonnten wir nicht führen. Die russischen Offiziere waren aus ihren Stellungen vor Warschau häufig auf einige Tage in bie Stadt getommen, um fid) die Haare schneiden zu lassen u. a. — Großfürst Nitolaj Nitolajewitih tam einmal unangemeldet in die etwas eigentümlichen Frifeurläden und jagte feine Heeresftügen unter ftartem Gebrauch feiner Reitpeitihe und feiner gelentigen langen Finger in die weniger lururiós eingerichteten Behaufungen der Towarifchs (Kameraden) zurüd. — Nah Ausfage von Warschauer Hotelbedienfteten war jeder ruffiihe Offizier verheiratet, im Bweifelsfalle bejaß er immerhin eine Tante oder Rufine in irgend einem ... Hotel. Unsere Berwandt- fchaftslofigteit wurde febr bedauert .., hauptsächlich wohl wegen der Trintgelder, die der Ruffe um fo reiclidher verihwendete, je mühelofer er fein Geld erwarb,

Die polniihen Geschäftsleute beklagten fih, da fie an uns feine teuren Pelze, Parfümerien und fonftige Damenartitel loswiirden, „bei den russischen Offizieren fei es viel vornehmer hergegangen“. Die jpäterhin in Warfhau häufig auftretenden

öjterreichiihen Offiziere und unfere jungen Flieger- und Etappenhelden miihten fic) mit Erfolg ab, unferen schlechten Ruf wegen mangelnder Bornehmbeit — und Der- wandtjchaftslojigteit zu verwijchen.

Einige Offiziere und Mannfcaften nahmen polnischen Spradunterricht bei weiblichen Lehrkräften, Je geringer die Teilnehmerzahl war, dejto beifer follen die. . . . Fortichritte gewejen fein. (Näheres fiehe unter ,, Spradidas$“!)

Die Quartiere wurden beffer, als am 27. September in die Mototowtajerne umgezogen wurde, dafür waren aber die Märjche zu den Wachen ufw. auf dem holpe- tigen

Gtraßenpflafter, das nur in den Hauptitragen der inneren Stadt von Asphalt abgelöft wurde, weiter und bejehwerliher. Tn den Öfen und Winteln der Rajernen hatten die Rujfen Handgranaten und andere Sprengtirper angebracht, um uns beim Heizen und Aufräumen Schaden zuzufügen. Durd Pioniere wurden dieje wenig barmlofen Andenten alsbald entfernt.

Am 11. Oktober wurde die 4. Rompagnie nad) Warka und Gora Ralwatja ver- legt, um die Grenze des Generalgouvernements Warjchau gegen Ausfuhr von Getreide und Metall über die Weichsel und Pilica nach dem österreichischen Befagungsgebiet zu verhindern.

Recht energisch trat hier Offizierftellvertreter Edert auf, der einen deutichfeind- lichen widerfpenjtigen Ortsgewaltigen kurzerhand befeitigte: „Ich febe den Bürger- meijter .,. ab und beftimme dafür den ... zum Bürgermeifter.“

Die deutsche Verwaltungsbehörde in Warschau fehlug die Hände über dem Kopf

äufammen wegen eines folden Staatsverbrechens, aber dieje soldatische Tattraft hat dem deutschen Anjehen ficherlich bei den tagenfreundliden Polen weniger gejchadet, als die pflaumenweiche Zügelführung feitens unferer Bivilbehirden, —

Am 51. Oktober 1915 wurde die 4. Rompagnie durch eine Kompagnie des Landjturmbataillons Gleiwik abgelöft.

Ganz frei von den Gefahren des in Gittlihteit auf Parifer Höhe jtehenden Warschau konnte fic) das Regiment nicht halten; aber im Verhältnis zur Etappe und den Fliegern war unfer Tribut an geschlechtlichen Opfern gering. Auch die fonftigen anftedenden Krankheiten (Cyphus, Poden, Fledfieber) traten nur ganz vereinzelt auf, Den Beftechungen durch jüdische Händler waren die Abfperrpoften

dauernd ausgejebt, es wurde ihnen jedoch richtig begegnet, denn der Geift im Regiment war noch unverbraucht gut.

Das Verhältnis zu den Polen taugte von Anfang an nicht viel. Als Sieger waren wir nad) Warschau getommen, nur von den Juden, aber nicht von den Polen jubelnd empfangen. Sie waren zweifellos meijt deutidfeindlid), kühl und zurüd- baltend, hatten jedoch vor dem

deutschen Militär die größte Achtung. Als aber der Drud von ihnen genommen war dadurch, dah uns Freundschaft für fie befohlen wurde, zeigten fid) die Polen in ihrer hochmütigen, verlogenen und frechen Art. Hatten fie einen Wunje, fo taten fie kriechend und unterwürfig, nachher wollten fie den Angebettelten nicht einmal mebr tennen. Sie fühlten fid allmählich als die Herren und wit wurden nur noch geduldet. Als dann nod) gar alle mindejtens teilweije er- togenen Berichte über angebliche Vergehen deutscher Militärperjonen deutscherseits peinlich verfolgt wurden, damit den edlen Polen ja tein Unrecht geschähe und fie wirt- lich Freunde in uns fáben, glánzten die Polen in iprem ganzen pofenhaften Dintel und gejtatteten fid alles. Nebenber trieben fie die ausgedebntejte Spionage, woran fi beide Gejdlechter beteiligten. Unfere Gerichte hatten vollauf damit zu tun, aber höchstens der hundertite Teil tam vor das Gericht — umd vielfach nur dur den Verrat von Polen. Go feige und jämmerlich fie fih aber vor Gericht benahmen, das eine mußte man ihnen Laffen, fie zeigten fic bei der Volljtredung des Todesurteils mann- haft. — Nach Errichtung der Univerfitát und Protlamierung Polens zum Königreich erreichten die Polen den ~ Gipfel des Größenwahns.

Die Preije für Lebens- mittel gingen allmáblid in schwindelnde Höhe. Was an künftlerijhen Genüfjen ge- boten wurde, war das ver- langte Geld jelten , wert. Außer Sangvorfiibrungen, in denen die Polen in Farben- pracht und Gewandtheit glän- zen konnten, war für uns Deutiche vielleicht nur nod) Eifenbahndrüde. das Mujitalifdye cin gewijjer Genuß; im übrigen fpielten und fangen die Darfteller ihre Rollen nur für das Publitum, das bei allen Gelegenheiten feinen Lieblingen Ovationen brachte und jede ernfte Szene uns unerträglich machte, abgefehen davon, daß die Unterhaltung der ftets zu fpat kommenden Zufhauer während der ganzen Vorführung ungeniert und laut vor fic ging. —

Als am 24. November das bayrische Landit.-Inf.-Reg. 19 nach Pinst vorgefchidt wurde und neue Landjturmbataillone eingetroffen waren, wußten wir, daß auch uns die Verjchiebung bevorjtand. Es war auc Zeit, Für ein mobiles Landjturmregiment war der ewige Wacht- und Dolizcidienjt nichts Vefriedigendes. Außer einigen im Auguft auf Warschau geworfenen Fliegerbomben hatte uns die Weichjelmetropole nichts Kriegerifches geboten. Das Durchziehen von Truppen, die nad) Erschließung des Sumpfgebietes nad dem Weiten verladen wurden, das Anjammeln von russischen Kriegsgefangenen, die Antunft von zahlreichen Lazarettzügen und das Überfüllen der Fejtungslazarette hielt uns vor Augen, daß weiter östlich ein befjeres Feld der Sátigteit für uns fein müffe, Unjer tüchtiger Berpflegungsoffizier, Oberleutnant d. L, Henning, der fido bereits 1914 im Mejten das Eiferne Kreuz I, Klasse verdient hatte, hatte fic) schon im Oktober weggemeldet und wurde am 10. November zum Erjas- bataillon Inf.-Reg. 119 verjest. (Er machte mit Füf.-Reg. 122 die Kämpfe in Maze- donien mit und geriet fpäter schwer verwundet in einem Nachtgefecht am Styr in russische Gefangenfcaft.) -

Fajt alle Landjturmleute hatten den Orang nad) der Front. Als die Verschie- bung nahe war, meldeten fie fid) — mit wenigen Ausnahmen — von ihren Poften beim Generalgouvernement zur Truppe zurüd, manche wurden wider ihren Willen nicht abgelöft,

Am 3. und 4. Dezember hielten wir auf dem russtschen Artillerieschießplatz Rembertow (15 Kilometer östlich Warschau) Gefechtsschießen ab. Am 6. Dezember verabichiedete uns Exzellenz von Befeler, der das Regiment nicht gerne ziehen ließ.

In der Begrüßung unferes am 7. Dezember 1916 in Warschau anwejenden Königs jagte er: „Wir jelbft hatten hier in Warschau das Glüd und die Sreude, ein herrliches württembergifhes Regiment in unferer Mitte zu feben. Wir haben es ungern von bier fcheiden lafjen, aber wit haben mit Freude und Stolz gehört, dak auch diejes Regiment dem württembergifchen Namen Ehre zu machen gewußt bat.“

Am 7. Dezember wurden wir in 5 Zügen über Siedlce und Lutow abtransportiert.

Abfchied von Warschau.

Warschau, Perle du von Polen, Aufgedonnert wie ‘ne Dirne Weichjelfeftung und nod mehr! Birgit du Uncat unterm Pus, Kampfend mußten wir did holen, Deine eitle, freche Stirne Geben für cin Nidts did ber. Oft nur inn'rer Hoblheit Schuß! Zug und Trug, das nennjt du schaffen? Übel ift dein Strafenpflafter, Náidtlid Praffen deudt dir Wohl? Deine Roheit mit dem Dieb, Statt ein ftolzes Weib mit Waffen Ubler nod find deine Lafter Nimm den Kater als Symbol! Und . . . die Heine Menagerie,

Gern entwindet fid) der Kenner Deinem tiefverfeudten Lod:

„Wären deine Frauen Männer Blüht’ dir eine Bukunft nod!”

Anmerkung: Das Wappen Warfdaus ijt ein Weib mit einem Schwert und einem Schild.

Warjdhau:.Kratauer Dorftadt.

5. Abfchnitt.

Su den Rofitnofümpfen. 8. Dezember 1915 bis Mitte März 1918.

a) Am Oginffi-Ranal. Lund II. Bataillon,

m 8. Dezember erreichten wir Dreft-Litowft und Roffowo. Das II. Bataillon

fuhr nad) Lesnaja weiter, um bei der 49. Rej.-Divifion in der Schticharaftellung Derwendung zu finden. Das I. und III. Bataillon mußte am 9, Dezember Pferde und Fahrzeuge an der Rampe in Roffowo. ausladen und fuhr mit der Bahn nach Swacewicze zur 35. Ref.-Divifion. Von da aus wurde der Fußmarjc über Jolti, wo in verlauften Panjebuden genächtigt wurde, nad Swataja Wolja angetreten:

(Untertunft 10./11.)

Die Lage in den Rokitnofümpfen war folgende: Nahdem am 18. Augujt 1915 Rowno (310 Kilometer nördlich Breft-Litowjt), am 20. Nowo-Gevrgiewjt (Modlin, 25 Kilometer nordwestlich Warschau), am 26, Breft-Litowit in deutsche Hand gefallen war, hatten fid die Rufjen unter beftigen Nachhuttämpfen immer weiter in die Sümpfe zurüdgezogen. Sie zerftörten und vernichteten an der Bahnlinie und den wenigen Straßen entlang, was noch möglich war, aud) Waldungen verfuchten fie in Brand zu fteden. Hier wurde ihnen aber wenig Beit gelafjen. Ihnen auf den Ferjen war die Garde-Ravalleriedivifion geblieben, welche die Rufen durch erfolgreiche Gefechte (am 15. September. bei Sofiti, am 16. bei Obrowo und 4 Miynot, am 17, bei Swataja Wolja Pie Schtihara an der Einmündung des Kanals. und Malaja Gatj, am 18. bei Bobro- 3 witschi und am 19, bei Telechany und Wygonoschtschi) über den Oginjtitanal zurüdgedrängt hatte. Südlich davon hatte die Bugarmee mit ihrem linten Flügel

(41. Ref.-Aemeetorps) Logischin genommen, nördlich das Bestidentorps die Schtschara erreicht. Wenn auch die Verfolgung über den Kanal und die Sdtidara von den Teuppen fortgefegt worden war, jo hatte doch die Oberjte Heeresleitung infolge des unwegjamen Sumpfgeländes und der ungebeuren NRadidubidwierigteiten an der Kanal□Schtschara□ Linie Halt gebieten miiffen. Nachdem noch am 20, Ot- tober bei Wygonoschischi, am 24. Ottober bei Multa, am:25, Oktober bei Telechany,

Wulta und Wygonoschtschi harte Kampfe um die Ufer ftattgefunden batten, war diefe Linie als Dauerjtellung beftimmt worden.

Die 55. Ref.-Divifion (Landw.-Inf.-Reg. 9, 2 und 107) hatte das diesfeitige Sanalufer von Straße Osaritschi-Logischin bis zum Eingang in die Schtschara (36 Rilo- meter Luftlinie) ausgebaut, foweit es ipr bis jegt Zeit und Mittel erlaubt hatten,

Zu ihrer Entlaftung im Ausbau des Bufabrtsgelándes, vor allem zur Anlage tiidwartiger Stellungen und als Referve, waren ipr die beiden Bataillone zugeteilt worden,

Das I. Bataillon wurde am 11. Dezember in Solonft und Glinna binter Landw.- Onf.-Reg. 9, das III. in Surnaja und Swataja Wolja hinter Landw,-Inf.-Reg. 2 untergebracht.

Mit diejem Sage begann eine harte Zeit, verhältnismäßig arm an kriegerischen Leiftungen, aber defto reicher an Miibfalen und Entbehrungen.

Eingepfercht in niedrige Holzbuden, in welche die tubftallartigen Fenjter das ohnehin fpärlihe Tageslicht taum einließen, faft ohne Beleuchtung (Kerzen gab es wenige, Petroleum nur für Schreibzimmer), beinahe ohne jedes Geräte (Selbft- anfertigung wurde fofort in die Wege geleitet, aber anfangs fehlte das Material und

{pater die Mannfchaften) rüdten wir bei Morgengrauen aus und kehrten abends müde und durchnäßt zurüd, Die 3, Rom- pagnie mußte. bei Nacht arbeiten, da fie von den Russen bejchofien wurde, was bei dem je 2%flündigen Marsch unter den obwaltenden Derbáltnifien recht zermürbend wirkte, (Am 10. Sa- nuar 1916 konnte fie das Lager Müllers- luft bei Osaritschi beziehen, die Nacht- arbeit dauerte fort.)

Bu den fchlechten Untertiinften tam der Kampf mit den keinen Lebewejen

” und der Kampf mit der Natur diejer Oginfti-Ranal vor feiner Vereinigung mit der Gümpfe, Pie Bivilbewopner, im

Schtihara. Divifionsbereid) mit Ausnahme einiger

Sutsbefiger langst fortgefchafft, hatten

Heine Andenten pinterlafjen, an die wie uns nicht fo gewöhnen konnten, wie die vor uns einquartierten Kameraden.

In den zahlreichen mit Moos verftopften Riten der Wände wohnten Kolonien von Wangen, auf den Fußböden tummelten fich die Flöhe und auf dem Stroh trabbelten die Läufe, Außerdem hodten noch die Refte der im Sommer nad) Milliarden zählenden Stubenfliegen hinter dem Ofen. Mit Raltmilch wurden die Riten ausgewafchen oder mit Lehm verftopft, mit Lysol wurde alles abgewafcen und befprißt, Onfettenpulver wurde reicplid) verwendet, Diefe ärztlich warm empfohlenen Mittel, vor allem die eigene Reinlichteit, befreite uns von allem Übel. Wenn aber fpáterbin andere mebr infettenfreundliche Kameraden unfer Lager teilten, begann der alte Kampf aufs neue. Die Mäufe fpazierten Tag und Nacht um uns herum und erfparten uns das Anbáufen von Liebesgaben. Mit Ragen und Fallen verminderten wir ihre Zabl, aber los wurden wir fie nie, fo wenig wie die mehr vereinzelt auftretenden Ratten.

Den Winden, die auf der Ebene ungehemmt durch die Dörfer brauften und die morschen Holstajten unjanft fhüttelten, webrten wir den Einlaß durch Doppeltiiren, Anfehütten von Erde, Mijt, Moos und dergleichen.

In den Panjebuden ftanden riefige Familiendfen, mit denen wir die Kälte leicht zu bezwingen bofften. Genügend Holz war im Anfang überall vorhanden. - Wir padten aber den Untieren guviel auf einmal in den Rachen. Die Hike verurfachte Riffe in den Wänden und Sdhornjteinen. Entweder foblten die Holgwande hinter

den Öfen oder gerieten die Strohdächer in Brand. Die Brandfálle waren bald jo zahlreich, daß die vorgejegten Behörden immer jchroffere Befehle losließen, bis ihnen felbft der Feuerteufel Streih um Streich fpielte und eine mildere Anfiht über Ent- ftebung von Bränden beibrachte. Der 35. Ref.-Divifion brannte außer der Marmelade- fabrit Rajino, Pfarrhaus ufw., zum Schluß noc das Feldtriegsgerichtsgebdude mit den aufgeftapelten Brandaften ab.

Mit der Zeit lernten wir aber richtig heizen, wie der Panje, der von einem Schnaps gum andern von feinem Ofen berabjtieg und ein Scheit Holz einlegte. Die Ofen- flappen, zum Fejtbalten der Wärme nah Erlöschen der Glut bejtimmt, fchloffen wir vielfach zu-früb, wodurch wir manche Rauchvergiftung hatten. Sie mußten auf Befehl entfernt werden, als wir fie, richtig handzuhaben verjtanden. Eine Feuer-

{chau wurde eingeführt, Löschmittel aller Art wurden in den Häufern bereitgelegt

(Gefäße mit Gand, Wafjer, Feuerhaten, Leitern), Löschtommandos wurden be- ftimmt; wenn aber ein folc)es Gebäude brannte, waren nur nod) die Nahbargebäude vielleicht zu retten. Das brennende Haus hatte nur nod photographifden Wert.

Teilweije bauten wir aus Badfteinen und Lehm Öfen, aber fie betamen infolge schlechten Lehms bald auc Riffe. (Das gleihe Schidjal teilten die 1917/18 gelieferten Betonöfen) Die kleinen : 3 Schüßengrabenöfen gaben » neben rascher Wärme viel Rauch, wenn kein ganz trode- nes Holz gebraucht wurde; . ihre engen Rohre verrußten sehr rajo).

Wir hatten den Stroh- dächern zuerjt die Haupt- schuld zugefhoben. Als wir aber jelbjtgebaute Waldlager bezogen, deren Dächer aus Holz, Gand und Dachpappe gefertigt waren, blieben die | Brände nicht aus. Das - — — — durch, ftdndiges Heizen aus- See von Bobrowitschi. getrodnete Nadelbolz war leicht entzündbar; die Heinen Schornfteinrifje am Dachgebält liegen fic) nicht leicht auffinden. Als legtes Heilmittel wurde dasjenige angeordnet, was am ebeften belfen fonnte, das völlige Ifolieren der Schorniteine.

Eine Heine Genugtuung bei unferem Miggefdic war, daß es den im eigenen Land doch fachverjtindigen Ruffen nicht besser ging, was die Feuererfdeinungen in und binter ihren Stellungen oft und deutlich bezeugten. —

Für die Mehrzahl der Kompagnien begannen die Arbeiten mit dem Bau der weiten Stellung, einer Befeftigungsanlage, welche geeignet fein follte, dem Gegner nad) feinem Durchbruch durch die vordere Linie Halt zu gebieten und ein Zurüd- tämpfen der verlorengegangenen zu erleichtern. Bei uns hatte fie nod den Bwed, als Ersatzstellung zu dienen, falls die im Frühjahr erwartete Schneeichmelze die Ranal- linie unter Wafjer fegen follte.

Um unfere Tätigkeit und unjer Amphibiendajein den nicht Regimentsangebörigen anschaulich zu machen und um uns felbft die Langjam fehwindende Erinnerung wieder aufzufrischen, muß bier die Befchreibung einer Gegend eingejchaltet werden, die uns Deutschen feither fremder als felbft der fernjte Erdteil geblieben war. Nur fo tann det Kampf mit der Natur der Sümpfe (ohne Wiederholungen machen zu müffen) veranjhaulicht und das Interesse für dieses Stieftind des ruffiihen Reiches erwedt bezw. wach erhalten werden.

Das gewaltige Gebiet der Rotitnofimpfe, an Flacheninhalt größer als Bayern,

ijt cin Aberschwemmungsgebiet, in weldem fich die Feuchtigkeit im Laufe der Jabr- taufende in riefigen Beden gefammelt, den Boden durchjegt und alle Arten von Der- fumpfungserjheinungen gezeitigt hat. -Den Namen führt es nach dem weitlich Breft- Litowst

gelegenen Heinen Ort, bei welchem die Sümpfe ihren befcheidenen Anfang nehmen, um nad) Often hin in gänzlich unwegjamen Sumpf- und Moorwald überzu- geben, der in feinem Naturzuftand als Waldwildnis jehlimmfter Art bezeichnet werden muß. (Das Gebiet führt aud den Namen Poleffje [d. h. Waldland] und Pripjet- Sümpfe. Lebterer dürfte der Sache am nächften fommen, da der Pripjet mit feinen Nebenflüfjen mitten durch diejes Sumpfland zieht.) Ihrer Lage nach find die Rotitno- Sümpfe durd) das Dreied Brejt-Litowft, Kiew, Mobilew (300 Kilometer ostnordöstlich von Baranowitidi) umschlossen.

Hier haben wir es nur mit einem Gtiid des von uns bejeßt gewefenen wejtliden Sumpfgebietes, dem Urwald- und Gumpfftreifen des Oginfti-Ranals und der Schtschara — zwischen Pinjé und Baranowitihi — zu tun, das nah einer Schrift des Geographen Leitner „zu jenem riefigen Sumpf gebört, der fic) östlich Pruzana bis zu einer Breite von 70 Kilometer ausdehnt und in feinem Abschnitt 6 größere Seen aufsuweifen hat“,

Die menschlichen Anfiedlungen find recht jpärlih. Sie ragen wie Injeln aus dem Sumpf- und Waldmeer hervor und find durch female Naturwege miteinander verbunden, die in der trodenen Jahreszeit tief fandig und ftellenweife bis zu 100 Meter Breite ausgefabren find. Im der naffen Zeit find fie moraftig, nach längerem Regen und zur Beit der Schneejchmelze jtehen fie große Streden weit unter Waffer und find wochenlang nicht benügbar. Nur wenn der Winter mit Froft und Schnee feinen Einzug gehalten hat und der Schlitten als Verkehrsmittel dienen kann (was 1915/16 felten der Fall war), dann find nicht nur die Ortsverbindungswege brauchbar, dann können auch die Wälder, dann tónnen fogar die Sümpfe durchquert werden, obwohl fie nie gänzlich zufrieren. Dann bringen aud) die Einwohner ihr Heu, das fie auf Brettern im Waffer jtehend gemábt und über festen Pfablroften gelagert haben, auf Schlitten ein.

Die Wege führen über zahlreihe Gräben und Waflerläufe. Wo Brüden vor- handen find, find es leichte Holgbriiden mit morschem oder sonst schadhaftem Belag; ein Ausbiegen macht der Sumpf meiftens zur Unmöglichkeit. Die Dörfer ziehen fic längs der Wege vielfach filometerweit hin. An die Dörfer angebaut, vereinzelt auch abjeits, ftehen Gutshife, die fic) vorwiegend in polnifchen Händen befinden und fich in jeder Beziehung über die armseligen Dorfhütten herausheben.

In größeren Orten trifft man Kirchen, die von ferne mit ihren grellbemalten awiebel- oder birnenfórmigen, mit goldig jhimmerndem Andreastreuz gezierten Türmen einen maffiven Eindrud machen, aber nur aus weiß getünchtem Holz gebaut find. Innerlid) herrscht viel Buntheit und Überladung, alles Talmipomp! — Die Gloden (gejeben haben wir keine, da die Ruffen fie mitgehen biegen) find größtenteils in hölzernen Glodentürmen neben der Kirche untergebracht.

Auf Heinen mit Fordengruppen befesten Hügeln, entrüdt der Überschwemmungs - gefahr, find die Friedhöfe, Die hoben, mit doppelten oder dreifachen Querbalten verfebenen, manchmal mit Tuchlappen bebángten Holztreuze geben den Rubeorten das Ausfeben von Richtftätten. Die Stdrehe niften mit Vorliebe in großer Zabl auf den Forchengruppen.

Abweichend von dem gewöhnlichen Bauernbaustop gibt es in Telechany, fowie in der Schtichara-Gegend (Lipft und Rriwofdin) einige beffere Wohnhäufer und in den beiden legten Orten jteinerne Kirchen.

Die Sumpfinfulaner find Weißruffen, bauptfächlich blond und blauäugig mit breiten ftumpfen Slavengefichtern. Geiftig und physisch auf niedrigfter Stufe ftebend machen fie in der trojtlofen Umgebung einen fajt tierijchen Eindrud. Bedürfniffe einer höheren Kulturjtufe kennen fie nicht. Sie gebrauchen das einfachste Haus- und Adergeräte, leben von dem kärglihen Ertrag ibres geringen Befiges und haufen

(faninchenartig fid) mebrend) familienweife eingetapfelt in der einen Stube, deren Ofen und Bänke in der Regel ihre einzige Schlafgelegenheit bilden. Einige Hühner, hochbeinige, wildschweinartige Borftentiere, Heine ftruppige, jteppenartige Pierden und vielleicht etwas Dieb bilden ihre Haus- und im kalten Winter teilweije auch ihre Stubengenoffen,

Für Schnaps und Zigaretten zeigen beide Geschlechter jeglihen Alters große Borliebe. e

Geschäftlichen Bertehr haben die Bewohner nur durch keine Handelsjuden, die in geeigneter Jahreszeit auf ihren leichten Wagen die Orte bercifen und das Wenige, das die Bevölkerung benötigt, gegen Lebensmittel verhandeln oder verkaufen. Wer hätte auch fonft in diefer Gegend etwas zu tun? — Das Innere von-Aftita, Auftralien oder Tibet lag dem deut- fen Forscher näher, dem. deutjchen Reijenden genügte Petersburg und Moskau. — Erst der Krieg mit jeinem langen Stellungstampf hat die Abge- schlossenheit und Einfamteit diejer ge- beimnisvollen Sumpfzone für uns Deutsche eröffnet und manchen viel- leicht auf Stellen geführt, die nod nie ein menjclicher Fuß betreten hat.

Inwieweit: die Russen jelbft vor dem Krieg für dieje Wildnis Intereffe batten, fei in nachitehenden. Zeilen nod) kurz dargetan.

Der evite, der sich nad unferer Kenntnis an der Erfchliefung der Poleffie betätigte, war ein litauischer Edelmann, Graf Rafimir von Oginfti, der den nach ihm benannten Kanal Ende des 18, Jahrhunderts auf eigene Koften zu bauen anfing, um Norden und Güden (Niemen durch die Schtschara, Onjepr durch Pripjet und Japjolda) miteinander zu verbinden. Der Kanal (55 Kilometer lang, 12 bis 15 Meter breit, über 1 Meter tief, mit 10 Schleufen) wurde nad) feinem Tode vollendet (1804). Er it nur in flachen Booten befabrber,

Erst im Jahre 1874 kümmerte fic die russische Regierung um das verwahr- lojte Gebiet, Sie jhicte den General Schilinsti sur Erforihung der Rotitnofiimpfe zweds Trodenlegung und Kultivierung aus, Er machte die einzigen wertvollen Angaben

über die geologifchen und geographischen Verbáltn (Gehilinfti: „Rurzer Bericht

über die Rolonifation der Poleje.“ Petersburg 1892, — Abgedrudt im Februarheft 1894 der Nouvelles geographiques.) Nachdem — rein aus ftrategiichen Gründen Bahnlinien durch die Polefje geführt worden waren, wurde die Trodenlegung der Sümpfe in Angriff genommen, wie verjchiedene in gerader Richtung laufe Ent- wäjjetungstanäle beweijen. — Ob fie ihren Bwee erfüllten, ift fraglich, denn fie waren mit Gebiijd und Majjerpflanzen völlig zugewachien und verjandet. (Das aus- Geworfene Geld war jedenfalls, wie jo oft in Rußland, in andere Kanäle geflofien.)

Auf unferem Vormarsch durch die Sümpfe (45 Kilometer) hatten wir mit den jämmerlichen Wegeverhältnifien die erjte Betanntidaft gemabt. Von den bereits

in dieser Gegend támpfenden Truppen, fowie von Arbeitstompagnien war schon mancer Kilometer Rnüppeldamm und mande Bride gebaut, aud die Feldbahn von Jwacewicze aus angefangen worden. Allein, es waren allzuviele jchlechte Stellen, allzugroße Entfernungen und zu wenig Kräfte und Hilfsquellen verfügbar,

Gerne hätten wir zuerft die Wege gebeffert, welche namentlich innerhalb der eigenen Ortihaften am allerjchlechteften waren, aber der Stellungsbau ging vor und nur nebenher und zwar da, wo die Zugänge zu den Arbeitsjtellen an Unbeniikbarteit grenzten, durften wir ausbefjern.

Die schweren Fahrzeuge der Artillerie fuhren alles zufammen, aber die Flid- arbeiten überließ fie ruhig der Infanterie, denn „für solche Bwede hatte fie keinen Mann übrig“,

Durch die Generaljtabsoffiziere der Divifion wurden an allen Wegen nach der Front, an Erhöhungen und taktifh wichtigen Punkten Stübpuntte — und zu ihrer Flantierung Zwijchenftügpuntte — für die zweite Stellung ausgeftedt. Sie wurden am zweiten Tage nad) unferem Eintreffen in Angriff genommen und mit Drabt- binderniffen verjehen. (Oreifad) mit je 10 Reihen, fpáter nur nod 4—Sreibig und dann Aftverhau.)

Da ein Eingraben der Stiispuntte felten möglich war, weil beim erften Gpaten- ftich Waffer aus dem Boden quoll, mußte aufgejegt werden. Aud ein fofortiges Dertleiden mit Strauchwert war geboten, da diejer Boden bei Wind und Regen nicht bielt. An höher gelegenen Waldftellen machte das Wurzelwert der 100jährigen Bäume häufig ein Indietiefegehen zur Unmöglichkeit.

Bei niederem Wafferjtand wurde das Vorfeld von Baum und Strauch, jowie von Schilf freigemadt. Dies war nur durch ftundenlanges Waten im Sumpf zu erreichen. Stellenweije mußten ganze Waldftüde niedergelegt und verjchleppt werden.

Wenn auch bei uns tein Fall von Derfinten im Sumpf fid) ereignete, wie es da und dort nicht felten vortam, fo mußte doch mancher völlig durchnäßt und verschlammt nad) dem Quartier geschidt werden. Berittene, die fic behufs Kontrolle der Arbeiten oder zur Orientierung von den Wegen entfernten, hatten es nur der rajchen Hilfe naher Mannicaften zu verdanten, wenn fie nicht mitjamt dem Pferd elend zu Grunde gingen. Manches Pferd, das Stämme zu den Stiispuntten ziehen mußte, brach ein und konnte nur mit größter Mühe gerettet werden.

Der nasse Winter 1915/16 mit feinen wenigen Frofttagen behinderte das Fort- schreiten der Arbeiten wesentlich. Fror der Sumpf einmal zu, fo wurde an den fonjt ungangbaren Stellen ausschließlich gearbeitet, die Pfähle mußten dann durch die Eisdede getrieben werden. Der immer wedjelnde Wasserstand erjdwerte die Be- urteilung über richtige Höhenanlage der Stiikpuntte ungemein. Glaubten wir einen Stiigpuntt troden angelegt zu haben, fo ftand bald der flache Graben voll Wasser.

An den Ufern des Dginfki.

An den Ufern des Oginfti An den Ufern des Oginfti

Gibt es Bäume nur und Wajler, Krantt man langfam an Derfumpfung, Regnet es, fo wird man hidftens Nur die Feldpoft nod kann retten Nod vom Nabel aufwärts naffer. Dor der blbdejten. Derjtumpfung. An den Ufern des Oginfti An den Ufern des Oginfti

Mandeln Faune nicht, nod Nympben, Knallt es bier und da und dorten Gráulide Geftalten huschen Und fo mander wad'rer Kämpfer Zwifchen alten Tannenftümpfen. Oft für immer ftill geworden. + An den Ufern des Oginfti An den Ufern des Oginfti

Wahrt die Nacht faft 18 Sunden, Ragt ein Kreuz auf wald’ger Düne: Und man rechnet nur nad) Nächten, „Euch die Heimat rein zu halten, Wenn fie endlich bingefhwunden. Nabm der Vater uns als Siibne.“

Für die Ejjenszeit mußte eine längere Mittagspaufe eingelegt wer- den. Wir empfanden es durchaus nicht als zwedentiprechend, in nassen Kleidern das schnell extaltende Mit- tageffen (aus der Feldküche) zu uns zu nehmen und unnötig berum- zuliegen. Kaffee mit etwas Altohol auf tleinen Feuern ftändig heiß ge- halten, nad Bedarf ausgegeben und erjt nach Rüdtehr in trodenem Bujtand gegefjen, war uns lieber und wurde jchließlih nad mebr- fachem Widerftande auch von oben genehmigt.

Der Krantenjtand blieb troß aller widrigen Umftände gering. Aud, die Pferde welche zum Holen der Verpflegung, des Materials und der Poft recht überanftrengt wurden und dürftige Stallungen hatten, hielten, da noch tein Futtermangel berríchte, gut aus.

Bezüglich des Werkzeugs und des Stellungsmaterials (Stacheldraht, Rrampen, glatter Draht) entjtanden in den erjten Monaten beträchtliche. Schwierigkeiten. In erjter Linie wollten die am Kanal eingejegten Truppen Material für ihre Bwede haben, was begreiflich war, allein der Stellumgsbau mit über 60 Stüspuntten und den zwijchen den Stiikpuntten fpig nach vorn laufenden Hindernifjen erforderte unendlich vieles Material und mußte befchleunigt werden. Es wurden mit beginnenden Frühjahr ruffiihe Angriffe erwartet, bis dahin follte die zweite Stellung geschlossen fein. Dag die Rufen ihre Unternehmungen mitten durch die Sümpfe machten, oft bis an die Bruft im fehlammigen Waffer, war schon manchesmal vorgetommen. Sie kannten die Gumpfpfade und batten, als die Ranalftellung noch Lüden aufwies, manchen erfolgreiden Handjtreih bewertitelligt. Auf ihrer Seite ftanden tundige Landescinwobner, die fie ftándig zu Spionagezweden ausnüßten. Auch inter unferer Linie waren in dem ungangbarjten Teil Nefter von Rufjen geblieben, die fic) mit ihren Zandsleuten durch Zeichen verjtándigten-oder nachts durch unjere Poftentette schlichen.

Die Divijion hatte es nicht leicht, den Materialforderungen gerecht zu werden, aber bei gutem Willen auf allen Seiten ging es schließlich doch. Holzschlägel und Krampen fertigten wir felbft an, ftatt fehlenden Stacheldrahtes verwendeten wir glatten Drabt. Hatten wir einmal fein Hindernismaterial, jo legten wir Wege an, die uns ebenjo notwendig deuchten, als die Hindernifje.

Gegen Mitte März (1916) wur- den die Rufen, von ihren Entente- brüdern aufgemuntert und durch Neuformationen verjtártt, an der ganzen Front lebhafter, (Franzó- fiiche Offiziere fchienen fich dauernd bei den Rufjen, vor allem bei der Artillerie aufzuhalten.)

Unfer febon vorher auseinander- gerifjenes Regiment wurde nod mebr zerjplittert, Am 16. März wurde der Stab des I. Vataillons, die 1. und 2, Rompagnie dem Landw.- Inf.-Reg. 2 an Stelle des abgelöften Kanal im Wintertleid. III. Bataillons 84 als Referve zu-

Drabthinderniffe und Stüspunkte im Sumpf.

geteilt und in Telechany und Multa zum Bau gededter Zufabrtswege und Riegel- ftellungen am Kanal verwendet. Erfreulidermeije hielt aber der umjichtige und ener- giihe Rommandeur, Oberjt von Reutter (ein Bruder des durch den Zaberner Dorfall betannten, jesigen Generals von Reutter) es für nötig, die Gefechtstraft der schwä- bischen Landjtiixmler zu prüfen und febte die beiden Rompagnien am 20. März (für 12. bezw. 9, Rompagnie feines Regiments) an gefährdeter Stelle in Telehany ein. Die Stellung war mufterhaft ausgebaut und wurde nod) dauernd verftärtt. Im Gegensatz zu der der Nachbarn rechts und lints (Landw.-Inf.-Reg. 9 und 107) war fie in der Hauptjache troden. Da auch die Ruffen bier im Lrodenen waren, bildete Telechany für fie ftändig das Biel für Unternehmun- gen. Der Aufenthalt in den Graben war wejentlih ange- nehmer, als der in Teledany felbjt, das der Kugelfang der Stellung war und von russischer Artillerie táglid bearbeitet wurde, Tn Telechany waren Barritaden als Schub gegen Infanteriegejchofie längs der Straßen und gededte Zugänge errichtet worden, aber der Der- tebr blieb troßdem febr gefährdet und brachte Derlufte.

Die beiden Rompagnien bauten die Stellung aus und beteiligten fic) an den von Oberjt von Reutter angejegten Alarmübungen, fowie an Patrouillengángen.

Am 4, April schossen die Rufen den Reft der im füdlichen Telechany nod) un- verjebrt jtehenden Häufer, deren Betreten bei Tage jtreng verboten war, in Brand und befeuerten die zum Löschen befohlenen Mannjchaften der 1. und 9. Kompagnie mit 40 Granaten, wodurd 5 Mann verwundet wurden. (Leutnant von Sanden wurde dabei leicht verlegt.)

Der Drud der Rufien im Norden und Süden des Sumpfgebietes schien in diefer Beit beträchtlich zu fein. Die Oberjte Heeresteitung, über das Neuauftreten ruffiiher Kräfte auf dem Laufenden gehalten und in Beforgnis, dah die öfterreichifch-ungarijche Front dem Anftuem der russischen Massen schließlich doc nachgeben würde, fafte ein etwaiges Räumen des Sumpfgebietes ins Auge und bereitete Maßnahmen für eine Rüdwärtsbewegung im geheimen vor. (O.-W.-Vewegung.) Ein Durchbruch bei Kowel oder Baranowitjchi wäre für die im Sumpfgebiet befindliben Truppen bei diesen Wegeverhältniffen und den beiden einzigen Babnlinien (Pinft—DBreft- Litowjt, Baranowitihi—Breft-Litowft) leicht zur Katafttophe geworden. Dem- entiprechend wurde an allen Wegen zur gründlichen Berftörung — auch der Heinften

Übergänge — Material zum Abbrennen und Sprengen in tleinen Schutzhäuschen untergebracht, um ein rafches Nachdrängen im Falle eines Rüdzuges zu verhindern.

Bu diefen Arbeiten wurden Kommandos der Rompagnien verwendet und genaue Anweifungen bei den Stäben niedergelegt, welche bei der Ausgabe des Stichwortes ohne weiteres in Kraft treten follten.

Am 20, März wurde der Stab des I. Bataillons, die 3., 4. und 10. Rompagnie für das in Eile als Rorpsrejerve abgegangene II. Bataillon Landw.-Inf.-Reg. 9 als Divijionsrejerve an dem rechten Flügel bei Ofaritjchi zufammengezogen. Da der Aufenthalt in dem von den Ruffen eingefebenen und teilweife fon zerftörten Oja- ritschi nur noch eine kurze Zeit möglich fein konnte, wurden von der 4, und 10. Kom- pagnie Baraden im Wald an der Straße Ojaritidi—SRragliewitidi erbaut. Nebenber arbeiteten fie an Rabelleitungen, Geschutzständen und Scheinwerferanlagen.

Die am 28. bezw. 50. März aus der Stellung bei Telechany berausgezogenen

Straße in Telechany.

und in Selechany und Multa untergebtachten Sompagnien (1. und 2.) wurden am 8. April von der 10, und 12, Sompagnie Landit.-Inf.-Reg. 13 abgelóft und in Oja- ritschi und Kolonst untergebracht, wohin der Stab des I. Vataillons und die A. Rom- pagnie am 31. März verlegt wurden, (An diejem Tage traf das II. Bataillon des Landw.-3nf.-Reg. 9 von Iwacewicze ein.)

Die Sompagnien arbeiteten wieder an der zweiten Stellung.

Um dem Unwefen von Heinen Vanden zu jteuern, die aus ihren Sumpfwinteln heraus durch Heine Überfälle und Diebftáble, Spionieren und Berbergen entflobener russischer Gefangener die Gegend unficher machten, wurden Streifzüge angeordnet.

Hauptmann Sprenger wurde am 5, Mai mit 180 Mann der 3. und 4. Sompagnie beauftragt, das Sumpfgebiet nördlich der Linie Rofiti—Bobrowitichi bis zur Schtschara zu durchsuchen. Am 8. und 9. kehrten die in 3 Kolonnen verteilten Streifen nad anjtrengenden Märfchen mit mebr oder minder verdächtigen Perfonen und etwas Beute zurüd. Sie waren von den Sdnaten in der wegelofen Waldwildnis fait auf- gefrejien worden.

In den erjten Maitagen begann nämlich die Plage durch die Schnaten (Sted- miiden, Anopheles), läftig durch das massenhafte Auftreten und die damit in warmen Nächten verbundene Sclaflofigteit, gefábrlid durch das Verbreiten der Malaria. Durch Fliegenfenjter, Ausräucern, Ausschwefeln schafften wir uns vor diejen Quäl- geiftern in den Untertünften etwas Nube, durch Fliegenfchleier und durch den bis- weilen nut für jolhe Bwede brauchbaren Liebesgabentabat verringerten wir ihre Angriffsfronten zum Stechen.

Dank dem Umjtand, daß wir keine Bivilbevólterung in nächster Nabe batten, blieben wir von der Malaria im erften Sommer beinahe verschont. — (Als wir aber 1917 die vorderen Linien bejebt hielten und unfere Gräben im Wald nahe an die tuffiihen herantamen, trat die Malaria mehrfach auf.) — Unfere armen Pferde hatten nicht nur unter diefem Viehzeug, fondern aud unter der Pferdefliege (Bremje) empfindlich zu leiden.

In den Ortichaften, die weit hinter der Front lagen, betamen wir von feindlichen Magnahmen wenig zu fpiiren, Am 6. Mai schoß der Ruffe auf etwa 15 Kilometer 3 schwere Granaten und 2 Schrapnells auf Kolonjt (mit Feffelballonbeobachtung). Verschiedentlich warfen feine Flieger Bomben auf unjere Unterkünfte, obne etwas Bejonderes auszurichten, brachten aber unfere der Gefahr entrüdten höheren Stäbe und Rafíenbrigaden in Eriegeriiche Aufwallung . . . . und gaben da und dort Anreiz zum Bau von Heldentellern.

Schon im April, mehr nod) im Mai, mußten unjere Pferde zu landwirtichaftlihen Arbeiten herangezogen werden. Im Herbjt 1915 war in jeder Divifion ein Wirt- schaftsausschuß (Divifions-Wirtihaftsleiter und ein Unteroffizier) gegründet worden, der die anzubauende Face in Wirtidaftsbezirte einteilte und Karten jowie Tabellen dafür anfertigen ließ. Der Wirtihaftsoffizier eines jeden Truppenteils mußte ein gang bejtimmtes Land bebauen lafjen und bei einem Abtransport alles geordnet dem Nachfolger übergeben. Landwirtschaftliche Geräte, joweit fie nicht vorgefunden wut- den, wurden von der Divifion geliefert. Außerdem mußte jeder Sruppenteil fein Gartengemiije jelbjt anpflanzen, Im Ontereffe der Heimat mußte aus dem Land múglichjt viel herausgebolt werden.

Glidlidherweife wurden unfere Pferde dadurd) entlajtet, daf uns von Mitte Mai ab eine Fubrpart- und Munitionstolonne zur Derfügung gejtellt wurde, vor allem aber, daß noch im Mai der Bau der Feldbahn bis hinter die Sanallinie durchgeführt wurde und das Material, jowie Derpflegung und Pojt auf der Feldbabn herangeschafft werden konnte. (Bis Swataja-Wolja, dem Zentralpuntt der Divifionsfeldbabnen und fpäteren Divifions-Stabsquartier, war der Feldbahnbau am 15, Februar (32 Kilo- meter) vollendet worden. Kolonjt (43 Kilometer) wurde am 17, Mai, Ofaritihi (49/, Kilometer) am 27, Mai, Telechany (41 Kilometer), am 9, Mai und Wygonoschtschi (49 Kilometer) am 15, Mai erreicht.)

Bum Gtellungsbau wurden uns jest Armierungstruppen (vom Armierungs- bataillon 79) zugeteilt. Nachdem am 3. Mai die 2. Kompagnie in das Waldlager an Straße Ofaritihi—Rraglewitihi umgezogen war, um den Arbeitsjtellen näher zu fein, mußte am 18, Mai die 1. Kompagnie Osaritschi, das nur nod) aus einigen wenigen Häufern beftand (teils zufammengefchofien, teils abgetragen und im Wald wieder aufgebaut), wegen fortgejebter Beschießung räumen,

Feldbahnhof Kolonst.

Die zunehmende Tätigkeit vor unserer Front und bei der südlich anschließenden 81. Ref.-Infantericdivifion nötigte uns zu erhöhter Alarmbercitimaft (6. Suni und 11. Suni) und zur Anlage von Befeftigungen um alle von uns bewohnten Ortfchaften. Die Arbeiten wurden aber durch Verschiebungen immer wieder unterbrochen. Durch Abhorehjtationen — und Überläufer, die jedem russischen Angriff voraus- gingen — war die Derftártung der Ruffen um ein tautafifehes Korps feftgejtellt worden, das fic in der Gegend von Logijdyin zu einem Angriff bereitjtellte. Schwere Artillerie- beidiegungen auf die benachbarten Regimenter der 81. Rej.-Infantericdivifion

(267 und 268) gingen voraus.

q — — — Am 16. Juni wurde das I. Ba- taillon (für das nad Barano- witjchi geworfene II. Bataillon Landw.-Inf.-Reg. 9) nad) Oja- ritschi beordert, um auf Anfor- dern der Nachbardivifion einzu- greifen.

Das Trommelfeuer erjtredte fic) von den Kanalfchleufen füd- lid) Ojaritichi bis weit in die Stellung des Landw.-Inf.-Reg. 9 binein, wobei aud Gasbomben fejtgeftellt wurden. Am 19. Juni

„ erreichte es jeinen Höhepunkt 2. Rompagnie an der Lipniga bei Salipene. und wurde durch Infanterie- und Majchinengewebrfeuer abgelöft. Auf Ofaritihi und auf den Waldlagern lag zeitweije heftiges Artilleriefener. Am Abend des 19, Juni tam die telephoniihe Nachricht: „Starte ruffiiche Angriffe zwischen Schleufe 2 und 4 blutig abgewiefen. Was angriff, liegt tot oder verwundet vor unferen Linien. Eigene Derlufte gering.“

Am 19, kehrte das II. Bataillon Landw.-Inf.-Neg. 9 nah Ojaritichi zurüd, es gab daher enge Belegung bis zum 22. Suni, an welchem Stab des I. Vataillons

und 4, Rompagnie nad) Rolonft suriidfehrten, und die 3. Rompagnie die Quartiere der 8, Rompagnie Landw.-Inf.-Reg. 9 bezog.

Dom 18. Juni ab arbeiteten die Rompagnien an der Ortsbefeftigung von Ofaritidi, aber nur bei Nacht.

Als nun die Kämpfe an der Schtichara und befonders bei Baranowitschi heftiger wurden, wurden am Abend des 3. Juli die 2, und 10, Rompagnie unter Hauptmann Wagner zur 47, Ref.-Divifion, am 4. Juli abends der Stab I. mit 1. und 3, Sompagnie nad Baranowitíchi in den Befehlsbereih des Landwebrtorps befórdert,

Die 2, Kompagnie löfte eine Sompagnie des Ref.-Inf.-Reg, 214 bei Galipene ab. Hauptmann Wagner führte die Divifionsreferve, bejtehend aus 10. Sompagnie und einer Sompagnie des Landfturm-Bataillons Wartenburg. (2. und 10. Kom- pagnie tebrten am 14. Juli ohne befondere Dortommniffe in ihre Unterkünfte zurüd.)

b) Stab, 1. Bataillon bei Baranowitfchi. 5. bis 29. Juli 1916.

Stab I. mit 1. und 3. Kompagnie wurde am 5. Tuli nadmittags im Lager Neu- Baranowitschi untergebracht und follte zunächst in Referve bleiben, mußte aber an Stelle einer nicht marfjchfähigen Truppe nod) am Abend (über Antonowo -Domajche- witsche - Polinitidigy-Gatischtsche) nad) No- witi marjchieren. (Gur Armeereferve der A. A. Woyrsch, 4. Land- webrdivijion, Gruppe Borchert, vom 7. Juli ab Gruppe von Borde.)

Der Nabtmarich, wegen Bejchießung auf der Diretten Gtraße Baranpwitjchi - Stolo- Es ag nit ee AA ausführbar, war von y = sien heftigen Gewit- Tschutontowschtschisna bei Nov ter und jeitweijen elettrijden Entladungen in náditer Nähe begleitet, Die anfangs tieffandigen Straßen wurden dur den ftarten Regen zu einer Seenplatte, wodurch die Kräfte der Truppen sehr mitgenommen wurden. Bezüglich der Unterkunft nicht verwöhnt, mußten die beiden Rompagnien in ftallartigen Gebáufen untertommen, die jonft anfcheinend russischen Feldarbeitern gedient hatten.

An der ganzen Front hatten fon wilde Angriffe getobt, hauptiächlih gegen die nördlich und füdlich des Kolytschewosees eingefegten Kräfte. (K. und k. 64 und 51, Landw.-3nf.-Reg. 51.) Die vor der Front reipenweije niedergemahten Rufen follten nach gemeinjamer Derabredung am 7. Juli begraben werden, die Ruffen schossen jedod auf die Krantenträger, daher unterblieb dies einftweilen. Da aber die Leichen die ganze Luft verpefteten, wurden fie von unferer Seite nachts mit Eblortalt bejtreut. Später konnte die Bejtattung erfolgen. Der Gejtant war der- artig, daß ein Offizier, der feine Gasmaste zur Arbeitsftelle mitzunehmen vergeffen hatte, zurüdgelaufen tam, um fie zu holen, „da die Ruffen einen Gasangriff machen würden“,

Die beiden Kompagnien, befanden fid in fteter Alarmbereitichaft, mußten aber

bei Nacht in den Stellungen und dicht dahinter arbeiten. Am 13. Juli abends erhielt die 1. Kompagnie beim Einmarid in Stolowitjchi, das meiftens unter Artilleriefeuer lag (gut geleitet von den den ganzen Tag hochgelassenen russischen Fesselballons), Feuer. Als fie Schuß hinter der Kirchhofmauer fuchte, betam fie durch die Mauer einen Granattreffer, der 10 Opfer forderte. Bei diejer Gelegenheit jei erwähnt, dag die Ruffen ihre Kirchen — im Gegenfas zu den andern Ententebrüdern — fcponten, was fie natürlich nicht binderte, die Umgebung der Kirchen mit Feuer zu belegen.

Bei einer Befichtigung der Quartiere richtete der Divifionstommandeur, auf die in einem Häuschen fehlenden Fenjterfheiben deutend, an einen biederen Schwaben die Frage; „Sagen Sie mal, mein Lieber, frieren Sie denn nicht?“ und erhielt die Antwort: „Noi, Ergelleng, bei Nacht fchaffet mer und bei Tag ischt's ja net kalt.“

Mitte Monat brachen bei der Gruppe von Borde rubrartige Erscheinungen aus, die das Überfüllen des Feldlazarettes 401 (Drogobyl) zur Folge hatten. (1 Offizier, 5 Mann der beiden

Kompagnien wurden dorthin verbracht, aber bald wieder ent- laffen.) Schuld waren die ungezáblten Fliegen und die nicht fliegenfidheren Aborte, die alsbald in folhe verwandelt wurden.

Für die traurige Unterkunft in Nowiti entichädigten das lebhafte Kampfspiel an der Front, die dauernden Fliegertämpfe in der Luft und die Bade- und Krebs- fanggelegenbeit in dem Nowiti durchfließenden Smoljantabach.

Der ganze Juli war mit Fronttämpfen ausgefüllt, die beiden Kompagnien tamen aber nie zum Cinfas, da inzwischen Derftärtungen eingetroffen waren. Den wilden russischen Angriffen wurden deutjcherfeits zur Berbefferung der eigenen Stellungen Unternehmungen mit vorausgegangener Bejchiegung und Dergafung entgegengeftellt. Am 13. Juli nahm Ref.-Inf.-Reg. 8 (5. Ref.-Infantericdivifion) die den Ójterreidern verlorengegangenen Stellungen teilweife wieder und nabm dabei 1500 Ruffen gefangen.

Durch Überläufer war Nachricht über einen Generalangriff auf der ganzen Ojifront

(zwijchen 28, und 30. Juli) überbracht und dabei ausgejagt worden, daß Großfürft Nitolai Nitolajewitjd, den außer militärifchen Beziehungen noc zartere an Barano- witjchi fejjeln würden, gefdyworen habe, Baranowitjchi um jeden Preis zu nehmen, Die Rufen waren, ihrem Geschieße nad) zu urteilen, recht nervös geworden; auch deutjcherjeits jehien man nicht frei davon zu fein, wie man an mancher Befeblsgebung mertte.

Daf die Ruffen überall demonjtrierten, um Ungewißbeiten bervorzurufen, schien flar, Daß hier Baranowitidi, wie im Süden Pinst, Lud und Kowel begehrenswerte Biele für fie fein muften, war zweifelsfrei. Ob fie diefe Biele aber direkt oder durch Durdbrud an anderen Stellen erreichen wollten, war unficher. An Truppenzahl und Material waren fie überlegen.

Es war auf deutidjer Seite ein unaufbörlihes Derfdpieben von Truppen hinter der Front, je nachdem die eingegangenen Nachrichten lauteten.

Am 26. und 27. machten die Rufen Nadtangriffe auf die Stellung des 111, Landw.-Inf.-Reg. 51 und des Landw.-Inf.-Reg. 23; fie wurden abgefchlagen nördlich Stolowitici).

Am 28. abends tam der Befehl: „Stab, 1. und 3. Rompagnie marschieren nad Baranowitschi und von da mit Führer nach dem Nordwald.“

Die gewitterreihen Tage hatten den Boden ftart durchweicht, troßdem mußte der Marjch bejehleunigt werden, da der Nordwald vor Tagesanbrud) erreicht werden mußte,

Hinter Baranowitschi verfagte der von dort mitgegebene Führer vollftándig,

„da er den Weg nie bei Nacht gemacht habe“,

Um 4 Ube morgens erklärten die beiden Kompagnieführer dem Major Groß, daß die Rompagnien am Ende ihrer Kräfte wären. Er beftand jedoch auf Fortjesung des Matiches, da fchon russische Fesselballons hochgezogen waren und die lebten drei Kilometer über freies Gelände führten. In keinen Crupps wurde die Ebene

überquert, aber die Rufen beobachteten scharf und hoffen. Die Rompagnien trafen

unverjebrt ein, aber einen Gepädwagen erreichte eine Granate und verwundete den Wagenführer leicht.

Der Nordwald, in welchem deutsche Batterien ftanden, lag den ganzen Tag unter Feuer. Die Mannfdaften hatten Kaninchenlöcher zu ihrem Schuß, die Pferde aber mußten nad Baranowitidi (10 Kilometer) zurüdgejcidt werden.

Die beiden Sompagnien jollten zwei Rompagnien des Landw.-Inf.-Reg. 33 ablöjen. An demfelben Abend, gerade als die beiden Kompagnieführer und der Adju- tant fic noch in der Stellung orientierten. tam der Befehl: „Der Stab und die beiden Kompagnien marícpieren Bei Duntelbcit jo ab, da fie um 1 Uhr nachts am Güter- babnbof Baranowitichi verladebereit jtehen.“

Bei einfegendem ftartem Gewitterregen und geundlofen, mit Granatlöhern Sefpidten Wegen wurde der Rückmarsch angetreten. Die Fahrzeuge blieben zurück, da die Bespannung noch fehlte. Fladernde Blitze und brennende Gehöfte erleuchteten bisweilen mit ihrem Feuerjchein die rabenschwarze Nacht (4 Uhr vormittags Abfahrt).

In Iwacewicze tam der nächite Befehl, daß der Stab und die beiden Sompagnien nach Wygonoschtschi fahren follten, wo fie mit der 2, und 4. Kompagnie dem fächfijchen Landw.-

Tnf.-Reg. 107 zur Verfügung ftän- den. Am 30. Juli abends war das 1, Ba- taillon im Sadjen- lager von Wygonosch- tichi wieder vereinigt.

Die Stellung bei Landw,-Tnf.-Reg. 107 war verhältnismäßig ruhig, nachdem in den vergangenen Tagen tufjiihe Demonjtra- tionen und am rechten Flügel nördlich Wulta, vor allem aber bei

Telechany gegen Landw.-Inf.-Reg. 2, 2

angele Rasen Zerschossener russischer Graben bei Darewo, öftlih Baranowitschi. batten.

Bom 31. Juli bis 14. Auguft arbeiteten die Rompagnien an der 2. Linie fowie an einer Riegelftellung weitlih von Wygonoschtschi, von russischer Artillerie beläftigt.

Am 15. Auguft marschierte das Bataillon wieder in feinen alten Abjchnitt zurüd,

(Stab, 1., 4., 2. Rompagnie Kolonjt und Omelno, 3. Kompagnie Glinna) und baute eine Riegelftellung fiidweftlic Slinna-Omelno-Fiodorowo.

Das II. Bataillon war (mit Ausnahme der 10, Rompagnie) im Divifionsbereid geblieben, hatte aber mancherlei Wechsel durchmachen müffen:

Die erften Quartiere (Stab, 9., 10. Kompagnie Swataja Wolja, 11., 12. Kom- pagnie Turnaja) wurden nicht lange beibehalten. Am 17. Januar tam der Stab mit 9. und 12. Rompagnie nad Bobrowitfdpi, am 9. Februar die 11. Sompagnie nach Glinna, die 10. Sompagnie nad) Kolonit. Am 15. März wurde die 11. Kom- pagnie nad Swataja Wolja verlegt.

Am 20. März bezog die 9. Rompagnie in Telechany, die 10. Kompagnie in Turnaja Unterkunft, am 8. April die 10. Sompagnie (von Ofaritichi) in Wulta, die 12, Rom- pagnie in Telechany die Refervejchügengräben des Landw.-Tnf.-Reg. 2. Am 15. April 30g der Stab nach Multa, am 20. April die 12, Sompagnie nad) Dolgaja. Am 8. Juni wurde der Stab nad) Telechany gelegt. Am 14. Juli brannte das ganze 2 jevier Der 11. Sompagnie in Swataja Wolja ab (10 Häufer, dazu nod) das Brigadequartier, die

Apotbete, Kantine, Zahnjtation und Telephonzentrale). Die 11. Rompagnie wanderte noch an demielben Tage als „feuergefährlih“ nad Glinna.

Am 28, Juli wurde 10. und 11. Kompagnie als Referve mit der feit 22. Juli in Glinna befindlichen 4. und der feit 18. Tuli nach Omelno verlegten 2. Sompagnie in Kolonft vereinigt, aber schon am nächsten Tage wieder nah Wulta verlegt (als Divifionsreferve).

Auf den abgefangenen Fernspruch der Ruffen: „Die 112, Divifion hat fich unter allen Umitánden in den Befig von Wulta zu fegen“, wurden 10. und 11. Sompagnie am 31, Juli Hinter dem linten Flügel des Landw.-Inf.-Reg. 2 bercitgeftellt Nowinta). Die Stellung des Landw.-Inf.-Reg. 2, fowie Telehany und Multa lagen im Juli und Auguft unter schwerem russischem Gefchiigfeuer. Am 2. Auguft wurde der Abschnitt Selechany—Wulta mit etwa 500 Granaten belegt.

Am 20. Auguft tam die 12. Rompagnie nach Multa, am 27. Augujt die 11. Rom- pagny nach Telehany, am 28, Augujt die 9. Rompagnie nad) Welitaja Gatj und am 5. September die 10. Kompagnie nah Wygonoschtschi zum Bau einer Förderbahn.

Nac Mitte September und Ende Oktober nahm die russische Artillerie Telechany wieder lebhaft unter Feuer. Dem Stab des III. Vataillons wurde, als gerade der

Berjtirte Glasfabrit in Telehany.

Mittagstifch gededt war, eine Granate mitten in das Eßzimmer ferviert. Glüdlicher- weife war niemand anwejend. Diese russische Unfreundlichkeit verbannte aber den Stab fortan in feinen düfteren Heldenteller, Der Adjutant jedoch regierte meiftens oberirdisch. Im Ottober wurde fie ruhiger, machte aber gelegentlich nächtliche Feuer-

úberfálle.

Neben dem Ausbau der Stellungen gingen Schulschießen, Ererzieren, Bejegungs-

übungen an den Stellungen, Übungen im Handgranatenwerfen und Kurse am Mafchinengewebr her.

Don Ende September ab fanden einzelne Rompagnien wieder in der vorderen Linie Verwendung. Am 21. September wurde die 2. Rompagnie am rechten Flügel der Divifion zur Ablöfung der 12. Rompagnie Landw.-Inf.-Reg. 9 auf drei Woden eingejest, ihr folgte am 8. Oktober die 1. Rompagnie, welche die 3, Rompagnie Landw.- Tnf.-Neg. 9 ablófte. Neben ihrem täglich anfallenden Grabendienft und Patrouillen- gängen halfen fie bei der Anlage betonierter Mafdinengewebritdnde. Am 29, Oktober löjte die 4. Sompagnie die 11. Kompagnie Landw.-3nf.-Reg. 9 ab.

Am 30, Oktober tonnte einem längit gefühlten Bedürfnis durch die Fertigitellung der Bade- und Entlaufungsanftalt in Kolonst abgeholfen werden. Bisher war eine Badegelegenbeit nur in den Geen und Baden móglid. Den Truppen, welche am Bobrowitichi-, Wygonofchtchi- oder Wulta-Gee lagen, war Badegelegenbeit geboten, Weder der Kanal, der mit Stacheldraht durchzogen war, nod) die Sumpfitellen

— etwas anderes war für die meiften Sompagnien nicht erreichbar — eigneten fic zum Baden. Urlauber, welche die Feldbahn benügten, mußten fic in Swataja Wolja oder Iwacewicze vor der Fahrt auf der Hauptbahn entlaufen laffen und verloren dadurch viel Zeit. Einen Entlaufungsihein mußte jeder Urlauber haben. Bedauer- liderweife wurde feine Aushändigung ftellenweife zu einer Nebeneinnahme für den mit der Entlaufung betrauten Medizinmann, Diejem Unfug wurde fpátet zwar gefteuert, aber auch dann ging es nicht immer richtig zu. Wo Reinlichteitsliebe vor- banden war, wurde weder eine Bade- nod eine Entlaufungsgelegenbeit verjäumt.

Im Oktober 1916 war die Umbewarfnung des Regiments mit Gewehr 98

(jtatt 88) vollendet.

Am 9,/10. November nad) Mitternacht löfte das L und III. Bataillon das III. bezw. I. Bataillon Landw.-Inf.-Reg. 9 in der Kanaljtellung Ofaritidi-Teledany ab, zwifchen beide Bataillone tam das zugeteilte Bataillon 11/99 für II. Bataillon Landw.-Tnf.-Reg. 9

Damit ging der langgebegte Wunsch, nicht immer als Wandertruppe, fondem als Gtellungstruppe verwendet zu werden, für die beiden Bataillone endlich in Er- Füllung. Der Regimenteftab, der in Glinna fegbaft geblieben war und in taftijcher Beziehung fo gut wie ausgejchaltet war, verlegte feinen Sib nad) Gut Fiodorowo und entwidelte jest eine fieberhafte Tätigkeit, die fich befonders in den Abendfiunden fteigerte und nicht immer Segenswünsche auf „die Häupter“ feitens der Unterorgane auslöjte.

Bei der Ablöfung leifteten fic Angehörige des Landw.-Inf.-Reg. 9 den üblen Scherz, fic) von den Ruffen durch Handgranaten zu verabschieden mit dem aus- gejprochenen Wunsche, dieje „jollten einige Sentner Eifen berüberjhiden“. Dies taten die Ruffen nicht, aber ihre Infanterie schoß und das Ablöfen wurde dadurch unndtigerweije gefährdet.

Diejes Derjhwenden von Heeresmaterial und das leichtfinnige Ingefahrbringen von Kameraden war als Einzelfall fon bedauerlich genug. Gm Laufe der nächjten Beit lernten wir aber, namentlich beim Berühren mit neuen Sruppenteilen, welde nicht aus den beften Elementen schon beftehender Regimenter zufammengejest waren, noch manchen Fall tennen, der nichts mehr von deutscher Ehrlichkeit und Redlichteit an fid hatte. (Bweicinvierteljábrige Kriegszeit, ungenügende Ausbildung und Beauffichtigung, schadlicher Einfluß während des Urlaubs, immer schlechterer Erfab, weibliche Jammerbriefe aus der Heimat und . . . der unglüdjelige Strafaufihub . : ., alles diefes ward schließlich zur Berjehungsgefabr für die befte Truppe.)

Die verlafíenen Quartiere waren prototollarifd dem Nachfolger übergeben worden, ebenfo wurden die neuen Stellungen übernommen. Bei unferer Übernahme feblten außer einer Anzahl eiferner Portionen, die wir aus unferen Bejtánden dedten, 2 betonierte Unterjtände. Da wir diefe beim beiten Willen nicht über Nacht erstehen lassen konnten, mußte der Divifion Meldung gemacht werden. Der Divijionstomman- deur, Erzellenz von der Bede, verfügte darauf fer launig: „Ich verbiete von jest ab auf das nachdrüglichfte das Verihwindenlafien ganzer Betonbauten.“ Die abge- Löften Truppen mußten für die Minenwerfer und Granatwerfer Bedienungsmann- icbaften zum Einlernen zurüdlafien, ebenfo blieb die Bedienung der russischen 5,7 Zentimeter · Grabengeschutze zurück. Es wurden Denktschriften eingeführt, in welche jeder Kompagnieführer über alles, was bei einem Wechsel in der Stellung wiffenswert fein konnte, Einträge machen und mit übergeben mußte.

Um ein Abhorchen telephonisch durdgebender Befehle feitens der Ruffen zu erihweren, wurden Dednamen für die einzelnen Truppenteile und Behörden, Buch- ftaben und Zahlen für die Abíchnitte, fowie Bezeihnungen bei Beihiegungen (ob Granaten, ob Schrapnells ujw., ob Treffer oder Blindgänger ufw.) gewählt. Bur Er- leichterung des eigenen Abhorchens wurden Paufen eingelegt, in welchen die Leitungen nad) der Front und innerhalb diefer nur bei größter Oringlichteit benüßt werden durften. — (Berjeiedentlich hatten die Ruffen fic den Scherz erlaubt, nad) Ab-

horchung von Gejprachen Platate aus den Gräben herauszubángen, 3. B.:

„Adieu Herr ..., viel Dergnügen auf Urlaub!!

+ oder; „Wieder ge- fund aus Urlaub zurüd, Derr. 2) —

Dieje Stellung am Kanal war gut ausgebaut, erforderte aber ftändige Wiederheritellungsarbei- ten infolge Beschießung und Einrutschens durch die

Witterungsverhaltniffe. Die Drabthinderniffe, de- ren Pfáble bei nafjem Wetter fic) loderten und tiefer eingefchlagen werden mußten, was wieder bei hohem Schnee ein Verschwinden derjelben zur Folge hatte, bedurften andauernd des Nachfehens und Ausbefjerns. Die auf den Wegen vor der Stellung verjtreuten Minen mußten auf richtiges Wirken der Tretzeichen jtändig geprüft werden, Während nach dem Feind reger Patrouillen- gang, der namentlich auf Gangbarteit des Sumpfgeländes eingeftellt war, betrieben wurde, wurden die Zugänge nach den Stellungen andauernd gepflegt und mit Masten verjehen, um den immer wadjamen Rufen den Einblid unmöglich zu machen, Bei Schnee mußten die Böfhungen gekehrt und die Knüppelwege in der Stellung von Schnee befreit werden. Nebenher wurden Lichtfignalanlagen bergejtellt, um im Falle des Verjagens des Telephonneges die Verbindung nad) den Gräben aufrecht erhalten zu können.

Während Infanteriefeuer nur. bei Patrouillengängen oder Arbeiten auf den Bruftwebren gegenfeitig gewechielt wurde, war die, Artillerietätigteit rege. Die Ruffen schossen hauptfdcdlidy auf die Straße Ofaritihi—Ranal und den Weg nach Schleuse 5, unjere beiden einzigen Zugänge am rechten Flügel. Die Mittagszeit, in welder fie das Anfahren der Feldtiichen bemerten tonnten, ließen fie felten ohne Beschie hung voriibergehen. Um das Vorfahren der Feldfüchen unnötig zu machen, wurden in jpäterer Zeit Küchen in der Stellung eingebaut. Bei Nacht wurden an den Stellen, wo die Gräben fic) nahe lagen, Minenwerfer- und Gewebrgranaten- schüsse ausgetaujet. (Bur&törung der Arbeiten an- der Stellung.)

Im übrigen vergingen die Wintertage verhältnismäßig tubig, bejonders in der Mitte der Stellung bei Kraglewitichi und füdlich Teledany. Die dort eingejegten Truppen erhielten den Beinamen „das jchlafende Heer“, Am 5. Dezember hatte das ment den Befuch feines gs. Wie Heimatluft webte es über den Sümpfen, als Seine Majeftät von Gut Fiodorowo, wo er cine Ebrentompagnie und eine Deputation des II, Bataillons >, begrüßte, in die Stellung ber Unfer König in der Stellung bei der 11. Rompagnie.

Bugangsweg fit im Sumpf liegende Stüspuntte.

Re

11. Sompagnie bei Kraglewitschi tam. Er bejab fid) alles gründlich, jprach mit den aufgejtellten und ihm begegnenden Angehörigen des Regiments und ging nad längerem Aufenthalt nad) Kraglewitihi den tief verjandeten Weg wieder zurüd. Er nahm mit feinem Apparat unterwegs zahlreihe Bilder-auf.

Nad eingenommenem Ejjen im Regiments-Stabsquartier mußte er wieder ab- reifen. Se 5 Stunden auf der Feldbahn hin und ber und tagelanges Reifen war für den hohen Herrn keine Kleinigkeit. Wir dantten es ihm aber alle, da er die Mühen nicht fcheute, um feine Landftürmler in diefer abgelegenen Gegend wiederzujeben.

Am 16, Dezember wurde 11./99 zum Landwebrtorps in March gefest und durch eine junge Truppe, 111./421, abgelöft. Wir bedauerten diejen Wechsel sehr, da wir ums mit den Wern gut verjtanden hatten.

1917.

Durch Überläufer erfuhren wir zum erjtenmal Näheres über die Zuftánde in der tuffiihen Armee. Das Verhalten der Mannicaften untereinander fei febr untameradfchaftlih, gegen die Vorgejegten febr wideripenftig. Bu den Offizieren, die unter fid) tleinliche Reibercien und Eiferfüchteleien hätten und dem Kartenipielen fowie dem Srunt ergeben feien, bejtünde tein Vertrauen mehr. Höhere Offiziere würfen fid) vor der Mannschaft gemeine Schimpfereien an den Kopf.

Im Januar mebrte fic das Abbrenmen der Gebäude in auffallender Weile. Nachdem am 18. und 19. zwei Unterjtánde im Waldlager Müllersiuft niedergebrannt waren, wobei die Mannfchaften mit trapper Not fic) retten tonnten, brannte am 26. die Bade- und Entlaufungsanjtalt in demjelben Lager und am 28. Januar die ent- fernter gelegene Rafienverwaltung des I. Bataillons mit Kleidungsftüden ab. Die Belege wurden gerettet. Von dem ganzen Häuschen war nichts übrig als eine am Garteneingang jtehende Tafel mit der Aufihrift: Herglich willtommen! KRaffenverwaltung 1/13.“

Die Freude, in Stellung zu bleiben, wurde durch die Ablöfung Ende Januar zu nichte gemacht. Am 29. Januar friih trat 11./421 an Stelle des I. Bataillons, das mit Stab, 3. und 4. Kompagnie nach Kolonst, mit der 2. Kompagnie nach Müllersluft und der 1. Kompagnie nah Gwataja

Wolja verlegt wurde und am 30, früb 1/421 an Stelle des III. Vataillons., das mitdem Stab nach Telechany, mit 9. und 11. Rompagnie nad Multa, mit 10. nad Wygonoschtschi und 12, Kompagnie nad) Bobrowitichi marjdierte.

Der Regimentsitab fiedelte nad Glinna über und leitete den Ausbau der 2. Stellung, von welder etwa die Hälfte der Stützpunkte betoniert werden follte. Die Kälte und der große Schneefall ermöglichten nur einige Vorbereitungen hierzu, im übrigen mußten die ftart verwebten Feldbahngleife vom Schnee befreit werden. Gliidliherweije war die Tätigkeit hinter der Front nur vorübergebend. Das sächsische Landw.-Inf.-Reg. 107 wurde zu einer neu aufgejtellten sächsischen Divifion in die Gegend von Kowel abberufen und durch uns erjebt.

Am 12. Februar löfte das III. Batl. das 11/107, am 14. Februar des I. das 111/107 und am 16. Februar das II. das 1,/107 in der Stellung Nowinta bis zur Schtschara ab. Damit war zum erjten Male jeit Warschau das Regiment wieder vereinigt.

c) Das II. Bataillon an der Schtichara.

8. Dezember 1915 bis 15. Februar 1917.

Das detachierte II. Bataillon, welches von Warschau nach Lesnaja fuhr, trat in den Befehlsbereich der 47. Nej,-Divifion. Die 8. Kompagnie übernahm den Bahn- schutz für die 6. Sompagnie Landw.-Inf.-Reg. 19 mit dem Sig in Domanowo, der

Stab und die 3 anderen Rom- pagnien marfchierten nad) Ojtrow, wo fie am 9./10. Dezember 1915 nächtigten.

Nad einigen Verschie- bungen hinter der Stellung erhielt das Bataillon am 18. Dezember den Abfchnitt II der Blodhausjtellung an der Schtichara.

Stab und 6. Rompagnie in Sudowitídi, 7. Kom- pagnie Blodhaus 8—14, 5. Rompagnie 15—19 (für 12, bezw. 1. Rompagnie Ref,- Inf.-Reg. 217).

Blodhaus. Die Unterkünfte wurden

4 eingerichtet, die Blodhaus- ftellungen verjtärtt und Patrouillengánge an die Schtschara und über diefelbe gemadt.

1916. 5

Am 20, März übernahm die 7, Rompagnie den Abschnitt 15—17, die 5, Kompagnie mit 2 Zügen Abschnitt 20—24, (Ausdehnung der Stellung 2900 Meter.) Am 25. März

übernahm die 6. Rompagnie die Stellung der 7., die 7. tam nad Tuchowitschi als Referve und löfte eine von der 6. Kompagnie geftellte Feldwace ab.

Die Shtibara-Ufer waren ftart verfumpft und machten den Patrouillengang in dem falten Wasser, in welchem ftändig bis an die Rnice gewatet werden mußte, recht beschwerlich. Das Sumpffieber (Fünf- tagefieber) trat mehrfach auf.

Am 17. April wurde zur Feststellung der russischen Derteidigungsftellung eine Ertundungspatrouille (aus Zügen der 3 Kompagnien und der 2, Romp. Rej.-Inf.- Reg. 217) unternommen und glüdlich durchgeführt.

Die Stellung war fehr ruhig, da das ftart verfumpfte Gelände und die große räumliche Entfernung der beiderjeitig Zinien eine bejondere Gefechtstätigteit, namentlich in der naffen Jabresgeit nicht zuließ.

Am 30. April wurde das Bataillon durch Ref.-Inf.-Reg. 217 abgelóft und mar- schierte am 1. Mai in den Bereich der 94. Ref.-Inf.-Brigade in die Stellung bei Zy gane (für III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 84), 5. Rompagnie als Referve nad Bygane.

Am 10, Mai traf die als Babníduk verwendete 8. Rompagnie in Zygane ein

(Bataillonsreferve), die 5. Kompagnie wurde Brigadereferve in Malyschi.

In biejer trodenen und teilweife nabe an die russische Linie beranreihenden Das Kreuz als Reft des Dorfes Bygane.

Stellung war die beiderjeitige Gefechtstätigteit rege. Artilleriebefchiegungen und Feuerüberfälle fanden wiederholt ftatt. Die Patrouillengänge litten hier mehr unter feindliher Gegenwirtung als unter Geländejchwierigkeiten und forderten ebenfo, wie die Arbeiten an den Drahthindernifien und der Stellung, erhöhteste Wachjamteit.

Ende uni zeigten die Rufen Angriffsabfichten, fie bauten Übergänge über die Schtschara und machten nahe am jenfeitigen Ufer Befeftigungsarbeiten, Bon Anfang Juli an bis in den Herbit zeigte fich diefelbe Erscheinung, wie an den anderen Stellen der Oftfront: ftarte Artilleriebeschießungen und Demonjtrationen. (Am 3. Juli fielen auf Abjchnitt 74 und 76 in tnapp 3 Nachtitunden 230 Granaten und Schrapnells.)

— Am 2, Tuli löfte die 8. Rompagnie die 7., am 17. Auguft die 5. Rompagnie die 6. ab.

Am 15, Oktober wurde der Bataillonstommandeur und der Führer der 2. Mafchinerigewehr - Kompagnie

(Leutnant Mauch) durch eine Granate, welde durch den Sehschlitz eines betonierten Unterftandes als Volltreffer einjehlug, verwundet und ein Mann der 5. Rompagnie getötet.

Die von den Ruffen über die Schtihara gelegten

Übergänge wurden (bis auf einen) durch Patrouillen der 7. und 8. Rompagnie, denen Pioniere beigegeben wurden, gejprengt.

Am 9. November bauten die Rufjen Gasflajden ein, gu einem Abblajen tam es jedoch nicht, dagegen schienen die Ruffen ab und zu Erplofivgejchoffe zu verwenden.

Um Darmertrantungen zu verhindern, wurde als Bujak zu Kaffee und Tee Schnaps ausgegeben. Da die Schwaben sich anfangs mit diefem Fufel nicht befreunden konnten, fiel mande Flasche an die immer lüfternen preußischen Artilleriften ab. Dieje gebrauchten den Schnaps am liebjten als Haustrunt ohne jeglihen Bujas. Die Wirkung duperte fic) meijtens dadurch, daß die Sumpfbrüder abends gróblend den Wald durchwantten und das schöne

Lied fangen: „Es war am Dunajec, im Monat Mai.“ Die Melodie wechjelte je nach dem Grade ihres Zuftandes.

Am 1. Dezember taufhten 5. und 8, Rompagnie mit 6. und 7. Kompagnie

(5. nad 3ngane, 8. nah Malyichi).

Betonierter Unterftand.

1917.

Ende Fanuar 1917 fror die Schtichara zu und bot fein Hindernis mehr, die Wach- famteit mußte daher verdoppelt werden.

Die bei den Ruffen erfolgenden Ablöfungen tündeten fic) meiftens duch Singen und Joblen der abziehenden Truppen an. Die neuen Truppen zeigten ihre Anwejen- beit dadurch an, daß fie zunächft auf jeden einzelnen Mann schossen.

Das II. Bataillon war febr gerne in feinem Abschnitt (73—76) und in feinem Bugebörigteitsverhältnis zur 47. Ref.-Divifion als detachiertes württembergifches Bataillon, umsomehr, als es nicht hinter der Front als Arbeitstruppe, fondern als Rampftruppe Derwendung fand. Wohl mußten je 2 Rompagnien als Referven die riidwartigen Arbeiten ausführen, aber fie gehörten ftändig zur fechtenden Truppe. Es berrichte deshalb keine große Freude, als in der Beit vom 13,—15. Februar das Bataillon durch 1. Batl. Ref.-Inf.-Reg. 220 abgelöft wurde, — Divifion und Brigade liegen das Bataillon, das fich in 14monatlider Tätigkeit einen guten Ruf erworben hatte, ungern scheiden. — Mebrere Versuche des Regimentstommandeurs, das Bataillon an das Regiment beranzuzieben, waren früher mißglüdt. —

Am 13, Februar marjdierte die 8. Rompagnie von Malyiehi nach Guta und von da mit der 2. Mafchinengewehr-Rompagnie nad Lesnaja (15. Februar),

Am 14. Februar rüdte die 6. Kompagnie und 2. Majfchinengewehr-Rompagnie

nad) Sriwojdin, wo am 15, Februar der Stab mit 5. und 7. Kompagnie eintrafen und mit Feldbahn nad) Lesnaja befördert wurden. Bon dort fuhr das gefamte Bataillon am 16, Februar mit Dollbahn nah Swacewige und mit Feldbahn nad) Wygonoschtschi, um feine neue Stellung am Kanal zu beziehen. Unterwegs blieb die Seldbabn infolge Schneeverwehungen mehrere Male fteden und mußte ausgefchaufelt werden, weshalb das Bataillon erjt bei Dumtelheit am Feldbahnhof Wygonoschtschi eintraf und fofort an den Kanal vorrüden mußte.

d) Das vereinigte Regiment in Stellung bei Wygonoschtschi. 16. Februar 1917 bis 4. März 1918.

(1. Bataillon nur bis 25. September 1917.)

Die Stellung des Regiments (Ausdehnung 16/, Kilometer Luftlinie) 309 fich längs des Ranals bis zu feinem Eintritt m den Gee von Wygonoschtschi, bog am Mejt- ufer um den Gee herum und folgte dem Kanal von feinem Austritt aus-dem Gee bis zu feiner Vereinigung mit der Schtihara. Das diesjeitige Ranalufer war zur Der- teidigungsitellung ausgebaut. Nur an 3 Stellen führte die Stellung über den Kanal in der Form eines Brüdentopfes, am Schnittpunkt des Weges Wygonoschtschi— Rojdsjalowitjchi mit dem Kanal innerhalb des völlig zerftörten Dorfes Wygonoschtschi und an den beiden Ranaljchleufen 9und 10am Gee. (Unteres und oberes Spundlod).) Der rechte Flügel (II. Batl.) lag in feiner erjten bewaldeten Hälfte und bei Wygo- noschtschi — infolge ftellenweijer Trodenbeit des Geländes — den Nufjen am nächiten

(400—500 Meter). Von Wygonoschtschi bis zum See bog die russische Linie bis auf 2/, und 3 Kilometer zurüd, da das nur von Gejtriipp durchzogene Gelände auf der Oitjeite des Kanals weithin waldlos und verfumpft war. (L Batl.) Auf deutscher Seite war das verjumpfte Ufergelände teilweije mit Birtenwvald bededt.

Um den See herum waren die beiderjeitigen Stellungen durch die Breite des Sees getrennt (8 Kilometer), fie náberten fid) wieder nördlich des Gees bis zur Schtschara auf 400—500 Meter (IIL Batl.), wo die Ufer Hohwaldbeitand hatten. An dem Oft-

(und Wejtufer) des Gees bejtanden die Befeftigungen lediglich in einer Blodhauslinie.

Dóllig eingefehen von den Ruffen war unjere Stellung von etwa 1 Kilometer füdlih von Wygonoschtschi bis an das Nordufer des Sees. Wir fanden zahlreiche angefangene Arbeiten vor, die vor Eintritt des Frühjahrs erledigt werden follten.

1915/16 batten wir keinen richtigen russischen Winter fermen gelernt, dies blieb uns 1916/17 nicht eripart. Der Januar hatte jhon in feinem zweiten Teil Rältegrade bis zu 29 Grad Eelfius und reichlich Schnee gebracht, aber der eigentlihe Winter' follte nach Ausjagen der Landeseinwohner erst im Februar und in der erjten Hälfte des März fein grimmigites Gefidt zeigen. Es war aud fo. Im Februar nahm die Kälte zu, um am 24, die Höhe von 37 Grad Eelfius zu erreichen und erst in der zweiten Hälfte des März (am 17. März noch 22 Grad Eelfius) langsam abzuflauen.

Die Schneifen, welche vom Landw.-Inf.-Reg. 107 durch den Sumpfwald ge- schlagen waren und jest eine ausgezeichnete Verbindung nad) der Stellung und hinter der Front darjtellten, waren in ihren Anfängen getniippelt. Sie mußten aber weiter gebaut werden, um auch in der naffen Zeit Wert zu haben. Außer einem einzigen Wege, welcher über eine Sanddüne nad) dem Briidentopf von Wygonoschtschi führte, war nicht einer ohne zablreihe Sumpfjtellen. Am schlimmsten ftand es beim III. Bataillon

(Die Sachsen hatten feither Lebensmittel, Munition und Materialien nad dem Briidentopf von W. fahren, bei Nacht auf Kahne verladen und durch den Kanal über den dort 4 Kilometer breiten See nach ihren völlig abgejchnittenen zwei Kompagnien nördlich des Gees verbringen müfjen. Am diefem Übelftande abzubelfen, hatten fie eine 12 Kilometer lange, für Fahrzeuge und Förderbahn geeignete Schneise [Wettin- Schneife] in Angriff genommen und auf etwa 8 Kilometer fertig gebaut.)

Das II. Bataillon hatte verhältnismäßig die beiten Zufahrten, das L hatte nur

eine einzige, die bei Tage eingejehen war und auch bei Nacht gefährdet war, da jie binter dem Brüdentopf entlang führte. Mit Gebwegen in die Stellung war es ebenjo

übel beftellt. Am rechten Flügel liegen die jtellenweije trodenen Waldstellen einen leidlihen Verkehr zu. Tn die Mitte der Stellung führte ein gededter cingegrabener, aber bei Tage unter russischem Feuer liegender Weg, der Sumpfhofweg. Er machte am meijten Arbeit, da er entweder vom Schnee oder vom Gand ¿ugewebt wurde oder die Boschungen bei Vefhiebung oder infolge der Witterungseinflüffe zusammenstürzten.

Außerdem führten zwei Fußwege nad) der 5 Kilometer langen Stellung des I. Bataillons, der Theniuspfad, schlecht und gefährlich, und die Rniebreche, welche mit runden Birtenhölzern getniippelt 3Rilo- meter weit duch niederen Birtenwald fic) hinschlängelte und ihrem Namen alle Ehre machte. (Gumpfhofweg 1380 Meter lang, Theniuspfad 1200 Meter lang.)

Die Stellungswege entlang des Kanals waren jämtlich mit Kniippeln belegt, die jtets wiederberftellungsbedürftig waren, da das Holz durchgetreten wurde oder faulte. Die Gtellungsarbeiten waren mannigfach. Die im Durchschnitt Heineren Sachsen hatten cine für uns Schwaben zu niedere Brujtwebr angelegt, der weiche Sumpfboden gab vermutlich infolge der Belajtung durch Baumitámme und Boden allmählich nach, wir mußten daher fait überall die Brujtwebr erhöhen. Mit den Unter- fünften, welche bis zum Brüdentopf einfchließlich in die Brusiwehr eingebaut waren und-von da ab hinter der Bruftwehr ftanden, war es ähnlich. Wir tonnten in ihnen nicht aufrecht fteben und mußten fie, joweit es möglich war, abändern, Die freiftependen leicht gebauten Hütten waren gegen Wind und Wetter zu wenig Gefciigt ; fie wurden von uns verjtártt, da bei digjer Mintertálte das Heizen allein nicht genügte, Im der Nähe des Ofens vertoblten wir fajt und in einiger Entfernung betamen wir Eisbeine.

Neben diejen Arbeiten her ging das Derftärten der Hinderniffe und das Anbringen von Majchendrahthindernijjen längs des ganzen Kanals, foweit es nod) nicht erfolgt war.

Gegen die russische Stellung wurde eifrig patrouilliert. Südlich des Sees waren die Patrouillenginge duperjt beihwerlic, da hierbei 5—6 Kilometer im Sumpf zutüdgelegt werden mußten. Buerjt war der tiefe Schnee, {pater der morajtige Boden binderlich. Bei den Patrouillengängen am Gee zeichnete fic) befonders Dizefeldwebel d. L. Pfeiffer (2. Komp.) aus, der fic) freiwillig zu den Patrouillen meldete und dabei russische Blodhaujer zerftörte. Bei einem diefer Patrouillenginge, den er im Nachen ausführte, hatte er ein tleines Geegefecht mit den Russen zu bejtehen. — Er wurde für feine Leiftungen mit dem Eifernen Kreuze I. Klasse ausgezeichnet.

Das Pfeiffer-Lied.

Die Kniebrede.

Datrouillieren durd den Sumpf Wenn der Sumpf nicht gangbar war, War ein Vollbad bis zum Rumpf, Machte man ein ‘den tlar Leidlid) fauber 30g man aus Und fuhr auf den Ruffen los,

Und tam wie ein Schwein nad Haus; Vis der Kerl im Angitihweiß schoß. Hierin zeigte großen Eifer Aud zur See mit großem Eifer Stets ein Dize, namens Pfeiffer. Führt’ ein Dize, namens Pfeiffer, 20 Mann ftart 309 man fort War das Patrouillieren gut,

Nad der Seefeldwache dort, Schoß der Ruff’ fofort Salut Unterwegs tant mander weg Mit Schrapnell’ und mit Granat’ Teils von felber, teils durd Dred; Auf das ganze Seegeftad’;

Dornen aber ftets mit Eifer Dod . . . dies lähmte nie den Eifer Lief ein Vize, namens Pfeiffer. Unfres Vizes, namens Pfeiffer.

Eine erhebliche Belaftung für die Patrouillen trat ein, als der Befebl tam, Zeitungen in russischer Sprache zu Propagandazweden an die russische Linie zu tragen und dort auffällig an den Drabthindernifien oder Bäumen zu befeftigen. Die Russen holten

¿war die Zeitungen ab, aber fie schossen in der Regel auf diese Patrouillen oder ftellten ibnen Fallen, um fie zu fangen, da fie Belohnungen für gefangene Deutsche erhielten, namentlich) dann, wenn nad) Anficht der Ruffen bei uns Ablöfungen ftattgefunden batten.

Auch fonjt lodten die Ruffen uns gerne in eine Falle. Da fie beobachtet hatten, daf von unjerer Geite Jagd an der Geeftellung ausgeübt wurde, ftellten fie einen fünftlihen Rebbod auf. Bon dessen Vorderläufen führten Drahtschlingen nach zwei farg- artigen, mit Moos bededten Riften, in welchen fic je ein Ruffe verfteden konnte. Sie batten wohl die Abficht, den Rebbod umzulegen, fobald ein Schuß fiel, um dann den glüd- lichen Schützen, der jeine Beute in dem Sumpfgejtrüpp bergen wollte, zu überrum- peln. Als die Falle entdedt wurde, waren die beiden Särge leer,

Sie hingen auc in der Annahme, daß wir am Der- bungern feien, Brot an un-

a =e jeren Patrouillenwegen auf Russische Falle, und legten fic in Hinterhalt. Manchmal glüdte ihnen ihre Lift, aber unjere Patrouillen wurden mit der Zeit fo ftart gemacht, daß ihnen folche Streidhe nicht mehr gelingen konnten.

Während wir es im Anfang überall, wo wir in Stellung eingejest waren, nur mit russischen Aberläufern zu tun hatten, blieben wir leider mit der Zeit auch nicht frei davon. Bei den preußischen Truppenteilen waren es bejonders die Polen, die

überliefen, bei uns die Elfäffer. Wir hatten als Ersatz hauptsächlich Elsässer erhalten, welche schon auf manden Kriegsihaupläġen getámpft hatten. Wenn der betreffende Teuppenteil wieder nad dem Weiten tam, wurden die Eljäffer ausgefhieden und anderswohin, namentlih nad) dem Often, abgeschoben. Wir hatten jchließlich in einigen Rompagnien bis zu 50 Prozent. Anfangs hatten wir keine Berantaffung, mit den Eljäfjern, welche zweifellos ein ausgezeichnetes Goldatenmaterial waren, unzufrieden zu fein, Der lange Krieg, das Urlaubsverbot bezw. nachher die Erschwe- rungen zur Einteife in ihre Heimat, das Mißtrauen, das ihnen mit der Nichtverwendung im Weiten bezeugt wurde und ihre befondere Veranlagung hatten fie sehr mifvergnilgt gemacht. Bei vielen tam noch dazu, daß fie über das Schidjal ihrer Angehörigen in dem von den Frangofen bejegten Gebiet dauernd in

Ungewißheit blieben. Bor allem aber wurden fie während‘ ihres Urlaubs von Entente-Agenten zum Übertritt in die Schweiz oder zum Überlaufen aufgebest und ihnen alle möglidien Vorteile von feiten der Entente vorgegautelt. Einige kehrten aus Urlaub nicht zurüd, etwa 10 verlor das Regiment als Überläufer, Die meiften davon verschwanden bei Pa-trouillengängen unauffällig. Die betreffenden Rompagnieführer firäubten fic im eigenen Intereffe fon gegen den Gedanken, daf bei ihrer Truppe foley ein Fall vortommen könnte, Es würde auch ungerecht fein, im Bweifelsfalle ein folches Ber- brechen anzunehmen, aber das Auffinden von Aufzeichnungen in den verlaffenen russischen Gräben brachte die volle Gewißpeit.

]

|

|

|

Das Pojtenjteben an dem Kanal, zu welchem die eifigen Nord- und Oftwinde freien Zutritt hatten, brachte manche Erfrierung an Händen und Füßen. Das Schub- zeug war allmählich blöde und viffig geworden, Erjat konnte wegen Ledermangels in der Heimat nur in geringem Mage geleiftet werden, das Fett war fewer aufzu- treiben und taugte nicht viel,

Das Anfang April einfegende Frühjahr mit Tauwetter, Gewitter und Regen machte die Umgebung der Stellung zu einem einzigen Sumpf. Der Brüdentopf, fowie die am rechten Flügel über den Kanal vorgetriebenen Gappen der 7 Unter-

Poften am Kanal.

offizierpoften ftanden mehrere Tage voll Maier und mußten ausgepumpt werden. Hierzu dienten Kreifelpumpen, welche mit Stedtontatten an die elektrische Leitung angejchloffen wurden und in der Minute 600 Liter Wasser pumpen konnten. Die Wege waren grundlos, “felbjt in dem etwas hiher gelegenen Gachfenlager war der Vertebr jchwierig, aber das Abtrodnen erfolgte bei dem warmen Frühlingswind febr rasch.

Der Ausbruch der ruffiihen Revolution (März) wurde von uns den Ruffen durch Flugblätter bekanntgegeben. Die Rufjen bedantten fic) bald darauf durch einen Aufruf, der auszugsweife hier erwähnt zu werden verdient: ,

„An die deutihen und öfterreichiihen Soldaten!

In der Weltgeschichte gibt es taum ein zweites Beifpiel einer fo großartig und raschen unblutigen Revolution, Nein! Die Revolution hat im Lande keine Awietrecht gefát, die Kraft unferer unzähligen Armee hat fie teinerlei gefhwächt. Sie hat im Gegenteil jämtlihe Bürger der ruffiihen Erde von unten bis oben, vom Gemeinen bis zum General hinauf in einem auf dem Prinzip der Freiheit, der Gleichheit, der Brüderlihteit beruhenden Ganzen geschmiedet. —

Deutiche und öfterreichifhe Soldaten! Folgt unferem Beifpiel! Stoßt Eueren Kaijer und Regierung herab! Denn fie find es, die die ganze Welt gegen das blühende Deutichland aufgebracht und den deutichen Namen allgemein verhaft gemacht haben.

Setzt denjenigen ab, der den furdtbaren Krieg entfeffelt hat, ftoßt Euren Kaifer Wilhelm vom Thron herab famt der Regierung, die ihm blind geborcht und Euch das Maul ftopft!

So wird dem Krieg ein rasches Ende gemacht !“

Ein ausgejprochener Blödfinn! Aber es lag System in der Sache, genau wie in dem Lügengewebe, mit dem die Heimat überjponnen und die Masse verhest wurde.

Der Hauptpuntt unjerer Stellung war der Bridentopf von Wygonoschtschi

(8. Rompagnie). Bon Anfang an war er das Biel für die russische Artillerie, die taum einen Tag vorübergeben lief, ohne jeiner mit einigen Schüfjen zu gedenten. Er hatte einen fogenannten bombenficheren Scheitelturm, der aber mit der Beit nicht mebr als ficher gelten tonnte und im Laufe der erjten Monate einen widerftandsfähigeren Nachfolger betam. Aud für Minenfeuer, Mafchinengewebr- und Infanteriefeuer war der Brüdentopf Gegenftand ftändiger Bejchiegung, da er freiftand und die Nujfen den Berkehr nad) diefem, fowie die Arbeiten in ihm von ihren Hocjtänden aus beobachten konnten, trogdem wir die Zugänge

mit Masten möglichft verjchleierten. — Außerdem werden ihre Fliegerbilder darüber Auskunft gegeben haben. — Die Stellung des II. Bataillons war die unrubigite. Nördlich vom Briidentopf wurde es mit jedem Kilometer ruhiger, das Seegelände wurde von der tuffifeben Artillerie felten befchoffen. Nur wenn fic die Ruffen über eine Patrouillenunternepmung geärgert batten,

Ícbidten fie fofort eine Anzahl Granaten biniiber. (Am 2. März 33 Stüd wegen Ab- brennens ihrer Seefeldwache.)

Die Kompagnien nördlich des Sees hatten unter artilleriftiichen Leiftungen nicht zu leiden, da das Sumpfgelände der Schtichara und der Hodwald eine Beobachtung erschwerten und die russische Artillerie weit entfernt bielten, Sie betamen zeitweise Minenfeuer, das keinen Schaden antichtete, Empfindliher war das planlofe Nacht- schießen ruffifcher Patrouillen mit Mafchinengewebren, die fich gegenüber dem Kanal in den Wald legten und drauflostanonierten, vermutlich, um eine Heldenmeldung nach Haufe zu bringen. Sie gefährdeten das Ablöfen der Posten und das Kontrollieren derjelben.

Im Februar und März war die russische Gefechtstatigteit gering, Außer einigen verjuchten Überfällen auf Bojten und nächtlichem Angsischießen ereignete sich nichts Bejonderes. (Am 22. März fielen 45 Granaten und Scrapnells auf H 7—9.)

Am 12, März wurde Oberleutnant d. R. Bräuhäufer als Austaufcoffizier zur

öjterreichifchen 35. t. und k. Truppendivifion auf 9 Wochen fommandiert und dafür Hauptmann Bayer (k. und &. Inf.-Re) zur Führung der 3. Rompagnie beftimmt.

Diefer Austaufch von eren, an der ganzen Front einge- führt, follte das Der- ftándnis der beiden Heere für einander fördern.

Am 29, März hatte das Regiment den Be- fuch von Landsleuten in Bivil, Württem- bergifche Stadtvater und Abgeordnete machten eine Front- teife in die Siimpfe.

ix Wegen Beitmangels Stadtväter und Abgeordnete beim Regimentsitab. konnten fie nur einen kleinen Teil der Stel- lung abtraben. Die Ruffen zeigten keinerlei Anteilnahme an dem boben Befud und schossen erjt nach deijen Abreife, fo daf die Herren in dem Dollbewußtjein unjeres fried- lichen Dajeins beruhigt nach Warjchau zu längerem Aufenthalt weiterfabren fonnten,

Im April nabm die Feuertätigkeit gu. Die freien Revolutionebrüder konnten uns mit ihren Flugschriften einftweilen nod) nicht befiegen, darum verfuchten fie es mit anderen Mitteln. Pie Artillerie belegte weniger planmäßig einzelne Puntte, jondern ftreute bald da bald dort im Gelände ihre Gaben umber, worunter manchmal

bis zu 50 Prozent Blindginger. Die Infanterie joblte und lármte zeitweife und ver- anjtaltete nächtliche Schießereien auf unfere Stellung. Bum erften Male in diefem Jabr ließ fid ein rufjiicher Feijelballon feben. Mitte April verfuchten die Ruffen Unterhandlungen angutniipfen, die vorübergehend zu einem halben Kriegszufland führten. (Von unjerer Seite erfolgte nur Bergeltungsschießen nad) etwaiger russischer Beschießung.) Die Rufjen zeigten fid) in ihrem Verhalten ihren Ententebrüdern ebenbürtig. Sie ftedten weiße Flaggen an ihren Stellungen auf und jchofien auf jeden, der fid) náberte.

In unferer Stellung waren Minenwerfer eingebaut, die einftweilen von Mann- schaften der Minenwerfertompagnie 235 bedient wurden. Um dieje für anderweitige Derwendung frei zu machen, wurden Lehrgänge für unfere Leute im Minenwerfer- Bedienen eingerichtet.

Im Wygonojtoje-Gee waren Minen verjentt, welche bei einem Angriff der Rufen

über den gefrorenen Gee auf elektriihem Wege zur Entladung gebracht werden follten. Bei Schleufe 9 war ein Scheinwerfer aufgeftellt, der den Gee abzuleuchten hatte. Außerdem hatten wir an gefährdeten Stellen elektrifch geladene Drabtbindernifje, welche gelegentlich einer russischen Patrouille, aber auch uns Derlujte zufügte. (Infolge Unvorsichtigkeit.)

Ende April standen im Brückenkopf wiederum 8 Unterstände unter Wasser, da die sudlich gelegenen Kanalschleusen anscheinend nicht richtig bedient wurden, Mit Beginn des befjeren Wetters jeste das Betonieren ein. Es wurden bombenfichere Unterftände für Mafchinengewehre und die Grabenbejagung an den jehwerer Beichiegung am meiften ausgejegten Puntten geichaffen. * Gegen Beschießung aus leichten Ralibern schützten uns die aus Balten, Bohlen und Erdbelag erbauten Fudslóder, in denen der Aufenthalt wegen des Wafferftandes allerdings nicht zu den Annebmlichteiten zählte. Infolge der zablreihen Betonarbeiten jchritt der Ausbau der Schneisen nur iS ERES —— langsam voriwárts, was sehr mißlich war, | da feit 11. April tein Wagenvertebr mebr auf ihnen ftattfinden konnte. Es mußten daher alle Materialien für das 1, Bataillon bei Nacht angefahren und in Pontons bebufs Transports auf dem Kanal ver- laden werden, Die Kolonnen kamen dabei nicht nur manchesmal in russisches Artillerie- feuer, fondern auch in Majchinengewehr- und Infanteriefeuer,

Dem Regiment ftanden 85 Gejpanne der Fubrparttolonnen 193 und 210 zur Verfiigung, außerdem zu Arbeiten die 2. und 4. Sompagnie des Landit.-Inf.-Reg. 20, fowie 120 Armierungsfoldaten. — Tn der Stellung befand fich cin Mafchinengewehr- Bug 2. Jáger zu Pferd Nr. 4, der am 5. Juli abgelöft wurde. Die in der Stellung eingebauten Grabengefchiige, russische 5,7 und 3,7 Bentimeter, wurden nad Ein- lernung unferer Mannjchaften von diefen bedient, wie aud die Granatwerfer und leichten und mittleren Minenwerfer.

Die Bejtellung der Felder fand von April an jtatt. Da fie wegen günftiger Anbauverhältnifje nahe an Wygonoschtschi beranreichten und die Rufen ja nad) Laune aud auf einzelne arbeitende Leute und Gejpanne schossen, fo mußten die Arbeiten vielfach bei Nacht oder in der Dämmerung ausgeführt werden,

Ende Mai wurden die Ruffen wieder febr lebhaft, wir hörten häufiges Singen

und Lármen. Gie jhienen auch Freudenfeuer anzufachen, denn fajt täglich tonnten wit Blodhausbrände beobabten. Das Schießen blieb normal, dagegen nahm es im Suni wieder beträchtlich zu. Russische Flieger zeigten fich febr häufig und warfen Bomben auf unfere Feldbahnhöfe, hauptsaãchlich auf den Seldbabntnotenpuntt Swataja Wolja, Am 11, Suni beschoß die ruffifche Artillerie den Schäferhof (IL Batl.), das Gachjenlager und die Stellung am Briidentopf (40 Granaten, 13 Schtapnells), außerdem schlugen noch 52 Minen auf den Briidentopf und Umgebung. Am 12, und 13. wurde das Artillerie- und Minenfeuer in größerer Gtárte fortgefest. Bon Mitte Mai ab war die Sdynatenplage wieder entjeglih. An schwülen Tagen war es acitweije bei den Arbeiten in den Sümpfen und beim Poftenftehen kaum auszuhalten. Der Suni blieb unruhig.

Abfchrift eines am 15. Mai 1917 eingebrachten Flugblattes. Deutiche und öjterreichiihe Soldaten!

Aus den Protlamationen, welche nach Befehl eurer Obrigkeit in unferen Stellungen auseinander geworfen werden, feben wit, daß eure Regierung euch in Anwissenheit

über unjeres innere Leben und der Niederlagen, welche eure Kameraden in Frankreich von den Engländern gelitten haben, hält.

Nie haben fid) die Engländer in unferes innere Leben bineingemifcht; nie haben fie unferen früheren Zaren Nikolai gezwungen, den Trohn zu verlaffen.

Unfere Regierung, von Hohenzollern und feinen getreuen Gebilfen beftochen, trat einen falschen Weg an und rief dadurch die Revolution felbft hervor.

Wie groß jest die Einigkeit des ganzen Auffiihen Volkes ift, bezeugt die Zahl der Opfer der Revolution, welche mit 180 Millionen Bevölkerung nur einige Zebner erreicht.

Bedentet, mit was für einem Bolte ihr den Krieg führt?

Ihr führt den Krieg mit einem Bolte, welches nad) 300 jähriger Sklaverei ihren Tyrann vom Tropne geftogen und zum erften Mal die Fraiheit genofjen bat.

So ein Bolt kann keine Anfprüche auf Landeroberungen machen. Gelbjt frei geworden, wünfchen wir von Herzen diefe Freiheit allen den Döltern, welche das Goch des*Defpotismus noch bis jest tragen miiffen.

Zu diejen Völkern in ganz Europa gehört nur ibr.

Euer Hohenzollern, welder feit unjerer Revolution bejtendig in Furcht ijt, das Schitsal mit feinem Kameraden, Nitolai Romanoff, zu theilen müfjen, verjpricht euch Ligenbaft einige Recht nad) Beendigung des Krieges in der Hoffnung, damit eure Gedanten von der Freiheit abwenden.

Wacht doch endlich auf, damit eure Augen feben können, wohin euch Wilhelm bezw. die Obrigkeit führen! 3

Die ganze Welt haben sich gegen Euch und eure Bundesgenofjen, die Derráther- Bulgaren und die rohen wilden Túrten, aufgebracht.

Entscheidet doch felbft, auf welder Geite die Wahrheit fein kann.

40 Sabre habt ihr euch zum Kriege vorbereitet. Während des Krieges wurde von eurer Seite das Völkerrecht beftändig verlegt. Das alles brachte Euch bis zur lebten Beit zum Siege und behilt euren Geift muthig.

Debt verläßt euch auch das Giegesglüd, in Arras haben euch die Engländer ftart geihlagen, indem fie mehr als 14000 Gefangene, 200 Gejdiike und 268 Mafehinen- ER genommen haben.

jtlicher Reims schlugen euch die Frangojen über den Kopf, nahmen 17 000 Gefangene und 100 Gefchiige.

Während des freiwilligen, wie es eure Regierung behauptet, Rüdzuges waren eure Heere nicht im Stande die früher beftimmte und ftart befeftigte Stellung (die fogenannte Hindenburgifche) behalten, fondern mußten nod weiter zurüdtreten.

40

Bethsrigte Soldaten! febet ihr denn nicht, dag Wilhelm und feine Gebiilfen fortwährend vom Wohl eures Daterlandes fprechen und dabei euch das Derderben und euren Familien einen qualvollen Hungertodt bereiten.

Die ganze Welt ijt es doch nicht möglich zu befiegen !

Schon lange find Hohenzollern und Habsburge darüber überzeigt, aber die Furcht der Verantwortung für die Ströme vergoffenes Blutes zwingt fie auf dem Kriege weiter bejtehen.

Nicht durch Seeräuberei und. Gewalt wird der Fride erworben. Dergeffet nicht,

„wer das Schwert sieht, tommt vom Schwerte um.“

Kehret doch aus den von euch bejegten Ländern in euer Vaterland zurück und befreit cud) von eure Tyrannen, Hobenzollem und Habsburge, welche euch fo viel Schaden und Elend angerichtet Haben.

Als freie Oeutsche und Öjterreicher feit ihe unjere willtommenen Brüder und awifchen den freien Völtern Europas wird ein ewiger Friede geschlossen.

Die Soldaten des Russischen Heeres.

Dieses an und für sich blöde Machwerk hätte kaum hingereicht, dem dummen deutschen Michel die Gedanken zu verwirren, aber in der Heimat wurde nicht nur im geheimen, sondern auch in der Presse ähnlicher Blödfinn verzapft, wie jeder Urlauber auf feiner langen Fahrt durch Deutihland auf den Bahnhöfen und in den Zügen erfahren mußte.

Leider wurde den Urlaubern (duch Befehl von oben) verboten, die Siftipriger gebührend zu züchtigen, wie es mancher gute Soldat jo gerne ge- tan hätte.

On den erjten Juli- tagen berrichte, von ge- tingfügigen Scießereien Häufer in Swataja Wolja, abgefeben, Nube. Es hatten aber bei der Giidarmee ruffiihe Angriffe begonnen, welche irgendwie erfahrungsgemäß auch eine Rüdwirtung auf unfere Front haben mußten. Mindeftens mußten bei uns Demonjtrationen ftattfinden, damit feine Truppen weggezogen würden. Überläufer, die Dotboten jeder ruffischen Angriffsbandlung, blieben auch nicht aus. Sie berichteten, dab bei ihnen der größte Teil der Mannschaft für fofortigen Friedensschluß fei, da fie genug vom Krieg hätten und nad) Haufe wollten. Nur ihre Offiziere würden fie zu weiteren Kampfhandlungen aufftacheln, fließen aber ” auf hartnädigen Widerftand. Es herrihe allgemeine Disgiplintofigteit, häufige Defer- tionen kämen vor. Thre Zugführer und Unteroffiziere verböten ihnen, zu schiehen. Die Stimmung fei bei den älteren Leuten gleichgültig und gedrüdt, die Jungen feien

ängitlich. Die Mannfchaften des Grabendienftes weigerten fi, Arbeitsdienft zu tun, die Ausbefferungen müßten daher durch Gappeur-Rommandos ausgeführt werden. Bei Cransporten nach der Front kämen zahlreiche Ausihreitungen vor, viele riffen unterwegs aus. Über Dorgefebte urteilten fie sehr abfällig. Pie Mannjcaften tatholijcher Konfession würden schlecht behandelt. Sie würden gern in großer Zahl

überlaufen, aber fie fürchteten fic, in deutjcher Gefangenfchaft migbandelt zu werden

Al

und nad) dem Krieg nicht mehr zurüdtehren zu dürfen. Wenn wir angriffen, jo würden fie fic) mafjenbaft ergeben. Bor allem behaupteten fie, daf die Deutichen keine ebr- lichen Friedensabfichten hätten und man uns nicht trauen könne. Die Einficht, da der Krieg nur im Unterefje Englands von Kerensti noch fortgejest werde, gewänne immer mebr Anhänger unter ihnen. — Das Propagandagift der Entente wirkte aber ftárter als unjere harmlosen Flugihriften! — Bezüglich unferer Front meinten fie, daß wir jchon von selbst zurüd- geben'wiirden, wenn Barano- witjchi und Pinft angegriffen würden.

Ferner äußerten fie, daß in Rußland Lebensmittel- Enappbeit herrsche und die Preise ungeheuer hod feien. Ihre Verpflegung fei jedoch nod) ordentlid, Linjen er- bielten fie bis zum Überdruß, nur fehle es an Weifbrot. Geit einiger Zeit würde fich bei ihnen eine Krankheit zeigen, die in Schwellungen an den Beinen und Blutungen am Gaumenfleifch beftebe, aber in einem Monat von felbjt heile. Tn dem ftrengen Winter hätten fie viele Gliedererfrierungen gehabt. — Sie trugen teilweife Sommer-, teilweife Wintertleidung. Bezüglich Truppenverteilung und Starke konnten fie genaue Angaben machen.

Dom 6. Juli ab begann das Einschießen der ruffiichen Artillerie auf unfere Stellung und die Bufahrtswege. Am 6. fielen 112 Artilleriegeichoffe und 261 Minen auf den Briidentopf und die nächfte Umgebung. (Am 8. Tuli 51 Granaten und 175 Minen, am 9. Juli 150 Granaten und 70 Minen, am 19. Juli 720 Artilleriegejchoffe und 7 Minen, außerdem 53 Minen auf die Unteroffizierspojten.) Dom 20. ab fteigerte fic) das Feuer zu größter Heftigteit. Nachdem im Laufe des 20. und 21. 940 Granaten und 128 Minen auf die Brüdentopfitellung geworfen waren, verjuchten die Rufen am 21, nad) Mitternacht einen Handjtreich auf den Brüdentopf. Sie schlichen fich bei ftartem Wind unter dem Schub ihres Artilleriefeuers von der Seite an die Stellung beran, durchichnitten die Oeahthindernijje und erftiegen die Bruftwehr. Nur dem Umitand, daß auf ihr allzufrühes Hurra- gejchrei gleich einige beherzte Leute mit Handgranaten zur Stelle waren und der größte Teil der ruffi- iden Sturmtruppen fic gedrüdt hatte, war es zu verdanken, daß eine Überrumpelung vermieden wurde, Nach WAusfage eines ver- wundet liegen gebliebenen Rufjen follten deutihe Gefangene ein- gebracht werden.

Im Juli wurden ausgedehnte Waldbrände bei den Ruffen beob- achtet, aud bei uns entjtanden Waldbrände an verjchiedenen Stellen. Durch Löschlommandos konnten fie, ohne größeren Umfang angunehmen, unterdrüdt werden, — Am 15, Juli wurde der Stab des Vestidentorps abtrans- portiert, die-35, Rej.-Divijion war zunächft felbftändig. — Die Friedensrefolution des deutichen Reichstages konnten wir bei dem ftändig ausgesprochenen VBernichtungs- willen unferer Feinde nur als Häglihe Schwäche auffafjen.

Kanal bei Schleufe 9.

Beim Betonieren eines Unterftandes.

Am 2. Auguft wurde die Besatzung des Briidentopfes verftärtt. Die 8, Rom- pagnie (H 8 und 9), welche feither schon den unrubigiten Teil der Stellung inne hatte, bejebte ibn nun mit der ganzen Kompagnie. Das II. Bataillon nahm eine Neu- einteilung vor. (H 1—3 6. Kompagnie, H 4 und 5 5. Rompagnie mit 2 Biigen, 1 in Rejerve, H 6—8 7. Kompagnie.) — Bei den anderen Bataillonen wurde cin Austaufch zwischen den Stellungstompagnien und den in Rejerve liegenden Rompagnien von Beit zu Zeit vorgenommen. —

Am 4. Augujt verlor das Regiment feinen bisherigen Kommandeur Oberjt- leutnant 3. D. Majer, der zum Kommandeur des Landıw.-Inf.-Reg. 125 ernannt wurde und in die Argonmen zurüdtehrte. Das Scheiden diejes mannbaften, unerfehrodenen Führers, bei welchem fich Gemütlichkeit mit echt jhwäbifcher Derbheit paarte, wurde alljeitig ungemein bedauert. Er hatte jein Regiment nac) allen Seiten würdig ver- treten und zur Geltung zu bringen gewußt. Bei diefer Gelegenheit fei bemerkt, dah et nachher im Weiten Hervorragendes geleiftet hat und in den allerlegten Rämpfen fein Goldatendajein mit dem Heldentod befiegelte. (13. Oktober 1918.) Gein Name wird in der Gejchichte des Regiments und bei allen Angehörigen unvergeffen bleiben.

Im Auguft wechfelten völlig ruhige Tage mit lebhaften. (Am 28. wurde der Brüdentopf mit 459Granaten belegt.) Das russische Artil- | leriefeuer erreichte aber nie mebr die Stärke, wie im Juli. Nachts veranjtalteten die Ruf- fen bisweilen mit allenWaffen den reinjten Feuerzauber,

Der Derjuch, die Ernte bei Tage einzubringen, mußte aufgegeben werden, da die Ruffen die Erntearbeiter wiederholt an einem einzigen Nachmittag mit 20 Sdrap- nells bedachten.

Ende Auguft wurden An- griffsabfichten bei den Rufen vermutet, da jtartes Arbeitsgeräusch (Abladen von Eifenbabnichienen ujw.) in den Nächten vernommen wurde, Es wurden daher gewaltfame Ertundungen durch ftarte Patrouillen vorgenommen, die nur zu örtlihen Gdiefereien führten und ftarte Beschießzung unjerer Stellungen feitens der rufjiihen Artillerie zur Folge hatten. Gefangene konnten nicht gemacht werden.

— Y Raifer Wilbelm-Allee.

Ontereffante Angaben machte ein nördlich unferer Stellung am 1. Augujt über- gelaufener russischer Offizier. Er war bis 1915 auf der Kadettenanftalt, wurde am 9. April 1916 Leutnant und am 10. Oktober 1916 Oberleutnant. Er jagte aus, daß die Kriegsftimmung nur mit aller Gewalt von außen aufrecht erhalten würde. Nament- lich follen franzöfiiche Offiziere dabei beteiligt fein. 20 Flugzeuge mit franzöfifchen Offizieren feien vor kurzem in Minft eingetroffen. Das Verhältnis zwischen Offizieren und Wannschaften fei schlecht. Es gebe keine Ehrenbezeugungen, keinen Geborjam und feine Strafgewalt mehr. Die neue Regierung habe zwar neuerdings die Straf- gewalt wieder einführen müfjen, um etwas Ordnung in der Truppe zu schaffen. Einen Eid auf die Regierung habe er nod) nicht ableiften miiffen. Die Mannichaft jet fih noch gar nicht tlar, was mit der Revolution überhaupt erreicht worden fei. Der schlechte Einfluß ftamme nur von den rigorofen Goldatentomitees. Rußland miiffe den Krieg bis zum fiegreichen Ende weiterführen, denn die Bundesgenofien fäßen ihm auf dem Naden. Kartenfpielen fei ftreng verboten, auf Truntenbeit ftebe

J 12jábrige Zwangsarbeit. Die Bevölterung sehne fid nach baldigem Frieden. Die Offiziere erhielten jest Angebote auf Kontrakt mit Amerika auf fünf Sabre als Inftrut- tionsoffigier (200 Dollar monatlid). Im übrigen befürchtete die Ruffen Angriffe von unferer Seite, ihre Bagage fei schon 25 Kilometer oftwärts abgejhoben worden.

Über die Derpflegung {prac er fic) lobend aus, während andere Überläufer ausjagten, daß fie schlecht geworden fei, daf es kein Fleisch mehr gebe und der Storbut bei ihnen ausgebrochen jei.

Gegenüber den Bejdpiegungen durch die russische Artillerie verhielt sich die unfere

— wir hatten zwei leichte und eine jhwere Batterie — sehr kühl und zurüdhaltend. Die Schuld lag wohl an dem Munitionsmangel, deshalb fparten die Batterieführer ihre gering bemefjenen Tagesportionen für bejondere Fälle. Trat einmal fold ein Fall ein, in der Regel dann, wenn das ruffiiche Feuer zu toll wurde oder von uns Bergeltungsfeuer verlangt wurde, fo antwortete der Ruffe fo ftart, daß wir lieber auf diefe Vergeltung verzichteten. Die beiderfeitigen Batterien lagen jo hübsch im Wald verjtedt, daß wohl keine den genauen Aufftellungsort der andern wifjen und nod weniger Beobachtungen über die Lage der Schüsse anftellen konnte, Schoß die tuffiiche Artillerie nad) unjerer, fo ftreute fie im Wald umber und gefährdete alles, nur nicht unfere Batterien. Im übrigen hatten die Batterien Wechselstellungen, die fie aber bei uns nie zu beziehen brauchten.

Einmal schob eine unferer Batterien einige Geschütze an den Waldrand beim Gachjenlager. Raum hatten dieje einige Sdiijfe aus dem Rohr gebracht, fo schossen die Rufen fofort nicht nur auf die Geschütze, fondern auch auf das Lager zwifchen die Untertiinfte, fo daf wir felbjt die Gefchiige zu alsbaldigem Abzug nötigen mußten.

Das Schweigen des Waldes.

Tief verftedt im Ururwald,

Wo kaum Dogelfang nod schallt,

Hinter Fordhen, die vertriippelt,

Neben Wegen, die getniippelt,

Siebft du nichts, du ahnest nur

Bwifhen Kunftwert und Natur

Gang verdedt, fogar nad) oben,

Und mit Drabtneg zart umwoben,

Tief im Maffer bis zum nie,

Eine deutsche Feldbatterie.

Durd die Luft heult das Schrapnell,

Plagt mit beiferem Gebell,

Die Granate dicht und dichter

Wühlt im Brüdenkopf sich Trichter.

Pulverdampf und Staub und Sand

Schwärzt Himmel, färbt das Land, —

„Gleich,“ denkt du, „in dies Gebaren

Muß ein Donnerwetter fahren.“

Nein! Im Maffer bis zum Knie

Träumet ftill die Feldbatterie.

Manchmal, wenn der Ruffe tnallt,

Hört man was im Ururwald,

Und 5 Schüffe durd den Äther

Saufen viele Kilometer,

Dann .... verfehleiert fi das Bild. — —

Nun erft wird der Ruffe wild

Und ein Hagel von Gefchoffen

Kommt zum Brüdentopf gefloffen. — —

? x a In dem Waffer bis zum Knie

Baum der Erkenntnis (Beobadtungsitand). Selig . . . schweigt die Feldbatterie.

Deutscherseits und russischerseits waren die Flieger unausgesetzt tätig in der Aufklärung. Mit unferen verjtändigten wir uns durd Zeichen (Brettafeln und Tiichern). Thr Erjcheinen hatte das Unangenehme, daß bei der Beschießung durch russische Artillerie, die auf jeden Flieger schoß, auch wenn nichts mehr zu treffen war

— (jogar die rufjiihen Maschinengewehre und die Infanterie schossen regelmäßig) — die in der Luft nicht trepierenden Geschosse auf unfere Lager niederfielen und meiftens dort zur Erplofion kamen. Unfere Fliegerabwehrgefhüße festen auf die ruffijden Flieger fofort ein, um fie am Bombenwerfen zu verhindern. Sie konnten fie meiftens rasch verjagen, aber heruntergebolt haben fie nie einen, foweit wir beobachten konnten.

Im September ließ die russische Feuertätigteit nach. Die Geschoßzahl erreichte an keinem Tage mebr die Zahl 100. Am 8. September brannte die Bade- und Ent- laufungsanjtalt im Sadfenlager nieder. Wir waren daher wieder auf Swataja Wolja angewiejen.

Am 25. September wurde das I. Bataillon vom 11./438 abgelöft und aum Abjchnitt Schtschara abtransportiert.

U. und II. Bataillon.

Der Oktober verlief im ganzen ruhig. An einigen Tagen wurde lebhaftes Minen- und Infanteriefeuer auf unfere Stellung gerichtet.

Im November hörte die Gefechtstätigteit faft völlig auf. Es wurden Truppen der Front entnommen, und die noch verbleibenden verteilten fic) auf größere Räume.

(Am 5./6. November wurde 11,/438 durch das II. Bataillon abgelöft, das II. Bataillon bejebte H 5—J 9).

Um die Grabenbejagungen, welche auger dem Giderungsdienft keine Arbeit mebr hatten, nicht müßig geben gu lafjen, wurde in der Stellung exerziert, gezielt u.a.m.

Am 16, November erhielt das Regiment den Befuch zweier wiirttembergifden Abgeordneten.

Am 29, November wurde von Telechany bis zum Wygonojtoje-Gee eine Waffen- tube vereinbart, die am 7, Dezember ihre Beftätigung fand. Die Ruffen, welche fic schon vorher einzeln an unfere Stellungen gewagt hatten, machten nun die reinften Wallfahrten, die neben Verbrüderungsabfichten den Eintausch von Lebensmitteln

(der Ruffe verjtand darunter in erjter Linie Schnaps) bezweden follten. Sie taufchten alles aus, was ihnen entbehrlich fchien: Seife, Gasmasten, Kirhengloden, Majchinen- gewebre, Pferde, auch ganze Batterien. Von deutscher Seite wurden bejondere Buntte bejtimmt, an welchen die Handels- geihäfte in größerem Mafjtab betrieben werden follten.

Dak die Ruffen unfere Stellungen nicht betreten durften und wir nidt bie iprigen, konnte ihnen nicht einleuchten. Gie benabmen sich daber nod etwas mißtrauisch und fanden uns nod nicht reif genug fiir ihre weltbeglüdenden Anfichten. Sie tamen da: bei jedem Wetter Stellung nórblid des Gees von Wygonoschtschi.

durch Sumpf und Schnee dabergejtapft und wollten uns näher fermen lernen, was außer militäriihen Gründen unjete Reinlichteitsliebe nicht zuließ.

Am 11. Dezember verlief fi ein Mann der 12. Kompagnie im Nebel auf dem gefrorenen See und geriet in die tuffifhe Stellung, wo er freundlich bewirtet und am nächften Tag zur Sompagnie zurüdgebracht wurde. Nicht überall waren die Ruffen jo ebrlich, fie gebrauchten verschiedentlich Listen, um Deutsche hinüberzuloden und feftsubalten. Am 17. Dezember wurde in DBrejt-Litowjt ein vierwöcentlicher Waffen- jtillftand mit den Ruffen geschlossen.

1918.

Der Winter wurde mit allerlei friedlichen militarischen Übungen verbracht.

Ende Februar wurde das von uns bejegte Gebiet nad Often bis zur Bahnlinie Baranowitichi — Luniniec vorgefchoben, nachdem vom 19, Februar ab Jagdtommandos vorgejchidt waren. Sie hatten reihe Beute an Waffen, Munition, Pioniergeräten und Lebensmitteln vorgefunden. Das neue Gebiet wurde in Verwaltungstreije und diefe wieder in Ortsbezirte eingeteilt. Die 6. und 9. Sompagnie übernahmen den Bahnschutz bei Luniniec.

Am 7. März wurde das II. und III. Bataillon durch I. Bataillon Inf.-Reg. 420 abgelójt und in der Zeit vom 8.—10. mit der Feldbahn über Porietidje nach Cholojhin

überführt. Don bier aus wurde Pinft mit Fußmarsch erreicht.

Am 15. und 16. März fuhren die beiden Bataillone in die Ukraine,

e) Das 1. Bataillon an der Sebtichara. 26. September 1917 bis 14. März 1918.

Am 25, September abends fuhr das Bataillon in 7 Feldbahnzügen über Swataja Wolja nad) Iwacewicze. Bon dort ging die Fahrt am 26, auf der Dollbabn bis Lesnaja in 2 Zügen, von da wieder mit Feldbahn bis Kriwoschin (Untertunft in Kriwoschin und den umliegenden Waldlagern). Wm 28, in der Frühe löfte das Bataillon das TIL Bataillon Landjt.-TnF.-Neg. 20 in der Stellung bei Galipene ab. (2. und 1. Sompagnie in Stellung, Stab und 4. Sompagnie in Galipene, 3. Rompagnie im Gut Repicow als Abjehnittsrejerve.) Das Bataillon unterfiand dem Unterabjdnitt A des Abjchnitts Nord (173, Inf.-Brigade, verftärtte 93. Rej.-Inf.-Brigade, Abschnitt Schtschara).

Die Stellung war von der am Kanal wejentlid) veríchicden, Sie 309 fich durch dichten Sumpfwald hin und war durch die ganze dichtbewaldete Schticharaniederung von den Ruffen getrennt. Die exite Linie war an den schlimmsten Sumpfitellen nicht durdgebaut. Sie war jedod) überall mit breiten Drabthinderniffen und Aftverhauen verjehen. Bor der erften Linie (400—700 Meter) zog fic) die durch Hindernifie nach vornen völlig gefchlofjene Feldwachitellung hin, in welcher feft umfriedete Blodhäufer lagen. Zum Bataillonsabichnitt gehörten 7 Blodhäufer. Bwifden den Blochausern war je ein Pojtenftand gebaut. Pie Wege innerhalb der Stellung waren getnüppelt bezw. wurden von uns noch mit Knüppeln verjehen, foweit fie in der nafíen Zeit verjumpften.

Der Dienjt beftand im Poftenfteben, Patrouillieren innerhalb der Stellung bis zu den beiden Nachbarn (rechts Garde-Landft,-Vataillon Wartenburg G 11, lints Lanbdft.-Bataillon Gotha

X1/24) und vor allem im Auftlärungsdienft an die Schtschara und über den Fluß bis zur russischen Stellung. Außerdem mußten in der Stellung die Brujtwebren und Hinderniffe verftártt und eine zweite Stellung und fpáter nod eine dritte Stellung angelegt werden, Nebenher waren Unterkünfte fertigaujtellen und eine neue Krantenjtube zu bauen.

Während Bataillon Wartenburg bei Lipjt und Bataillon Gotha bei Netschin von der ruffiihen Artillerie leichter eingefeben und aud) beschossen werden konnten und

dementjprechend auch mannigfadhe Beschießungen über sich ergeben_lajien mußten, war die Stellung des J. Bataillons rubig. Die widtigite Aufgabe war, die bis jest nur durch Fliegeraufnahmen fejtgelegte russische Stellung in der dem Bataillon gegen-

überliegenden Linie genau zu erkunden.

Durch 3.im Laufe des Oftobers ausgejchidte Fernpatrouillen:

1. die am 1, Oftober unter Leutnant d. L. Stöffler,

2. die am 13, Oktober unter Leutnant d. 2. Pfeiffer (Begleiter Leutnant d. L. Werner),

3, die am 31. Oktober unter Leutnant d. 2, Stöffler (Begleiter Stabsarzt d. L. Dr. Herrmann)

gelang es, die Aufgabe zu löfen.

Die Patrouillen, auf Kompaß, Orientierungsfinn und eine mangelhafte Rarte angewiejen, durch pfadlojen Sumpfwald meift bis an den Leib im fhlammigen Wasser watend (6, 10 bezw. 15 Stunden unterwegs) mußten den mübfamen Marjch lautlos in dem gebeimnisvollen taum durchdringlichen Gewirr von Erlen und Birten zurüd- legen. Bald über verwitterte halbvergrabene Baumstämme ftürzend, bald in Schlamm- Löchern halb verfintend und in der Gewigbeit, daf bei Unfällen oder feindlichen Gegen- maßnahmen das Schidjal der ganzen Patrouille befiegelt fein würde, leifteten fie, die alle freiwillig teil- nahmen, gang Hewor- ragendes.

Die beiden erften Batrouillen erfüllten ihre Aufgabe, ohne von den Rufjen ent- dedt zu werden. Bei der zweiten Patrouille beteiligte sich Erjat- refervift Odsle (3. KRompagnie) und Land- fturmpjlidtiger Lai- chinger(4.Rompagnie), die wichtige pboto- graphische Aufnahmen von tufjiihen Blod- . háufern machten. Er, Patrouille am 31. Oktober 1917. jowie Landiturmpflich- tiger Laidinger machten auch die dritte Patrouitle mit, von welcer beide mit guten Aufnahmen zurüdtehrten. Ochsle wurde dafür zum Gefreiten emannt. Die dritte Patrouille war von den Ruffen bemerkt und ftart befeuert worden, aber glüdliherweife wurde niemand getroffen. Da dieje Patrouille nach eingetretener Duntelheit noch nicht ¿uriidgetebrt war, wurden am Schtichara-Übergang Feuer angezündet, Lichtfignale losgelajjen und Signale mit Inftrumenten abgegeben. Nach Angabe des Patrouillenfiihrers wurde dies alles erft kurz vor dem Eintreffen bemertt, da durch den dichten Urwald weder von Lichteriheinungen etwas gejeben wurde nod vor dem eigenen Geplaticher im Wasser etwas gebört werden konnte. Sm Wald wurde es schon um 4 Uhr duntel, um 7 Uhr erreichte die Patrouille das jenfeitige Schtichara- Das Überjegen auf dem kleinen Flof (für 3 Mann) dauerte auch noch geraume

An diejer Patrouille nahm der Stabsarzt d, 2. Dr. Herrmann teil. Ihm war es zu verdanten, daß ein völlig Erschöpfter durch Einflößen von Kräftigungsmitteln und jehsjtündiges Mitidleppen durch die Wildnis zurüdgebracht werden konnte. Er half perjönlich am meiften dabei. Leider hatte er fich bei diefer Aufopferung den Grund zu feinem Mittelohrkatarrh geholt, der ibn nach längerem Krantfein, wábrend- deffen er feinen Dienft nod) weiter verjab, jchlieglid niederwarf. Er ftarb am

18. Februar 1918 im Feldlazarett 254 Nimmerfatt, wohin er auf feinen Wunsch gebracht wurde. Er gab uns allen ein jhönes Beifpiel für treue Hingebung bis zum Schlüß und bat fic ein ehremvolles Andenken bei uns allen gejichert. —

Um den Abgang von Patrouillen geheim zu halten und dennoch die Nackbarn, die Artillerie und die eigenen Feldwachen davon verftändigen zu können, wurden zum Zelephonieren Dednamen genommen. (Der Name für Fernpatrouille war Eva.) Auch jede Behörde und jeder Truppenteil hatte befondere Bezeichnung (3. B. 1/13 bieß „junge Gazelle“). Eine DVerjtändigung bezüglich des Patrouillicrens war hier doppelt am Plak. Zunãchst follte das Anschießen eigener Leute in dem dichten Wald vermieden werden. Dann war der einzige Übergang über die Schtschara nur durch

Überfegen mit einem auf unjerer Seite angebundenen Flog zu erreichen. War diejer am anderen Ufer, jo mußte gewartet oder mußte der Floß herübergeholt werden. Der Patrouillendienft innerhalb der Stellung nad) den beiden benachbarten Bataillonen war bei Nacht febr gefährlich, befonders zum Bataillon Gotha. Hier führte ein mehrere hundert Meter

langer, hoher und recht wadeliger Steg über den ftellenweije recht tiefen Sumpf. Es gehörte die jhärfjte Aufmertfamteit dazu, in dunklen Nächten keinen Sebltritt zu tun. Das ftán- dige Gehen auf Rniippel- wegen war für die Patrouillen febr mühevoll.

Am 18. November follten mit den Rufen Berhand- lungen angetnüpft werden. Die Rufjen antworteten zu- nächit mit einem Feuerüber- fall auf das nordöftlich von uns gelegene Bygane, ver- bielten fid) aber nachher ruhig. Ein mit den Ruffen im Ab- schnitt Schtihara abgefdlof- jener vorläufiger Waffenftill- ftand trat am 29, November 1917 1 Uhr nachmittags in Kraft. In den Stellungen

Ruffiihe Feldwadhe (1 Ruffe auf dem Dad). wurden weiße Flaggen auf-

geitedt.

Am 3. Dezember erhielt das Bataillon den Bejuch des württembergijchen General- majors Frhr. von Lupin, Kommandeur des Abschnittes Schtschara.

Mitte Dezember verabschiedete sich Generaloberst von Wonrid von der Osifront, an feine Stelle trat General der Infanterie Ligmann. Kurz zuvor war an die Stelle der 173. Onf.-Brigade die 15. baprifche Ref.-Inf.-Brigade (Generalmajor Gambaber), an die Stelle des feitherigen Rommandeurs der verftärtten 95. Ref.-Inf.-Brigade

(General Bregler) Generalmajor von Eberhardt und an die Spike des Abjchnittes Schtschara (Freiherr von Lupin) Generalleutnant von Buddenbrod getreten. Oberft- leutnant von Endevort, der allgemein beliebte Kommandeur unferes Unterabjdnitts, blieb auf feinem Poften.

Mit Beginn des Waffenftillitands (17, Dezember) wurden nur nod) die notwen- digften Arbeiten an der Stellung und in den Untertinften gemadht. Die Zeit wurde mit Ausbildung der Kompagnien ausgefüllt, Rußland entwidelte fic für uns, wie für die anderen Truppen, zu einem tiefigen Rafernenbof.

Trok des miferablen Geländes und der weiten Entfernung kamen die Ruffen

über die leicht zugeftorene Schtschara zu Heinen STaufchgeichäften. Das Verbot, fie in die Stellung einzulaffen, wurde am heiligen Abend übertreten. Sie durften Weih- nachten mitfeiern und unjere deutjchen Weihnachtslieder anhören. Sie gaben aud

einige ihrer Lieder zum beften, die aber in uns teine weibnachtlichen Gefühle hervor- tufen konnten; fie Eangen etwas nad) Tingel-Tangel.

Offiziere tamen bei den Vefuchen jelten mit, da nur nod) wenige an der Front waren und das Verhältnis zu ihren Mannfcaften ein recht trauriges fein mußte. Daf die freiheits- und aud) fonft truntenen Mannfcaften nicht nur Offiziere, fondern auch Arzte und Schweitern mit Handgranaten begrüßten, war nad) den Erzählungen Beteiligter mehr als einmal vorgetommen,

1918.

Am 2, Januar wechselten die Stellungstompagnien mit den Sronttompagnien. Es wurden Schiepläße angelegt, die weitab-von der Front liegen mußten, da die Ruffen, erschrect durch das Mbungsichießen bei [a De A] der Gtellung, miß- | trauifch gegen das Ein- | balten des Waffenftill- |” ftandes wurden. Sie liegen fic) nicht be- greiflid machen, daß die deutschen Truppen die MWeiterausbildung betreiben mußten, um an anderen Fronten verwendet zu werden.

Am 7. Januar be- grüßte General der 207 y Infanterie Ligmann Weg über die vereifte Lipniga bei Salipene. die Sruppen des Nord- abjdnittes in Kriwoschin (1., 2. und Teile der 3. Rompagnie).

Am 19. Januar wurde die 1. Sompagnie nad Bitten befördert, um die Haupt- bahn von Schneeverwehungen zu befreien. (Riidtebr 27. Sanuar.)

Am 31. Januar hielt Generaloberjt von Linfingen Parade über die Truppen des Abschnittes Schtihara in Kriwoschin ab (1. und 2, Sompagnic). Am 13. und 14, Februar nahm das Ba- taillon zu feinem Abschnitt nod) den von Gotha und einen Teil des von War- tenburg bejebten Ab- schnittes (am 18, den ganzen). binzu, am 15, Februar hörte der Ab- schnitt Schtschara auf zu bejteben; das Bataillon zählte nunmehr zum Landwebrtorps. Am 19. Februar wurde ein Jagd- tommando unter Leutn. Stöffler über die ruffiiche Stellung vorgejhidt, Er ftellte veicheBeute fest und drang am 21, Februar bis zur Bahnlinie Barano- Knüppelweg in der Feldwachitellung. witidi—Luniniec vor,

Am 24. Februar wurde das Bataillon aus der Stellung berausgezogen und in Salipene und Umgebung untergebracht.

Nah Einteilung in Verwaltungstreife erhielt das Bataillon am 27. Februar den Kreis II (Kreischef Leutnant Liebermann) mit 4 Ortstommandanturen. Pamit trat es zum erften Mal in Fühlung mit der russischen Bivilbevólterung. Dieje tam den Oeutschen anfangs mit großem Vertrauen entgegen. Als aber mande Truppen- teile rüdjichtslos requirierten, wurde fie eingejhüchtert und benahm fid) febr zurüd- baltend,

Als das Regiment Befehl erhielt, in die Ukraine einzurüden, sammelte fic das I. Bataillon in Lesnaja und fuhr am 14. März in die Ukraine.

f) Bemerkungen allgemeiner Art,

Ehe die Beschreibung der weiteren Verwendung des Regiments folgt, muß fie außer rein Militärischem noch mancherlei erwähnen, was den Aufenthalt in den Rotitnofiimpfen in der langen Beit von über 2% Tahren mehr oder weniger erfreulich gejtaltete.

Bur Regelung des Nachrichtenweiens verfügte das Regiment fowobl, als auch die Bataillone je über einen Telephontrupp. Diefe hatten die Leitungen zu legen, zu

überwachen, ausgubeffern und zu bedienen. Gie hatten es nicht leicht. Om den Stellungstämpfen mußten fie im feindlichen Feuer die zerschossenen Leitungen wieder fliden. (In Warschau hatten fie angejtrengten Nachtdienft.) In den Giimpfen batten fie in erfter Linie mit den Sahwierigteiten des Geländes jehr zu támpfen.

Die Telephonijten wurden im Signaldienft und Blinterdienft (Geben von Licht- zeichen mit Blinterlaternen nad) Art der Morfefchrift) ausgebildet und mußten ihre Stationshäuschen in den Siimpfen anlegen, fowie durch die Waldungen Schneijen schlagen.

“Um das Nachrichtenwesen nod) weiter auszubauen, wurden Übungen im Melde- laufen abgehalten und an den Wegen nad) der Stellung Unterftände für Meldeläufer gebaut, in

welde dieje. bei beftigem Artilleriefeuer untertreten tonnten. Ferner wurden Mannjdhaften in der Derwendung von Brieftauben und Meldehunden unter- richtet,

Bei jedem Bataillon und dem Regimentsftab war ein Nadridtenmitteloffizier

(Mamo).

Um dem etwaigen Gasschießen oder -blajen der Ruffen zu begegnen, wurden den Truppen Gasmasten verpagt, Shre Inftandhaltung und Prüfung auf Dichtigteit durch Gasmastenproben im Stintraum, fowie das Abdichten der Unterftände (durch Doppeltiiren, nafje Tücher u, a.) und Bereitftellen der Gasalarm-Vorrichtungen war den Gasoffizieren (G.-O.) der Bataillone anvertraut, ihnen zur Geite ftand ein: Gas- Unteroffizier.

In jedem Abjchnitt war ein Grabenoffizier, der die Zeitung der Betonbauten unter fich hatte und die Ma- terialienbeifuhr regelte, In jeder Rompagnie wurde ein Betonbautrupp ausgebildet,

Um jederzeit geeigneten Erjag für Kompagnie- und Bugführerftellen zu haben,

- - und Führer jowie Mannfchaf-

Hotel in Pruzana. ten über die Mittel der Krieg-

führung auf dem Laufenden zu balten, wurden jowohl hinter der Front (Swataja Wolja, Baranowitschi, Slonim, Pruzana ufw.) als auc in der Heimat (auf den Teuppentibungsplagen) Kurse aller Art abgehalten,

Im Interesse der Entlaftung der Heimat von Lieferungen an das Heer bezw. zur Unterftügung der Heimat wurde alles im bejegten Gebiet Erreichbare ausgenüßt. Der ungeheure Reichtum an Holz diente ¿ur Verarbeitung in Gägefabriten, Magen- fabriten und Holzwollfabriten, das Oft zur Bereitung von Zutaten zur Soft in Marme- ladenfabriten, das durch Harztommandos erbeutete Harz zur Gewinnung von Teer und Serpentinól (auch Seife) in den dafür errichteten Öfen. (Sede Division verfügte in ihrem Bereich über die hierfür nötigen Anlagen.)

Das Gras der Sumpfwiefen wurde gemábt, gelagert und durch Heutommandos im Winter den Proviantämtern und Truppen zugeführt.

Bur Verbefferung der Derpflegung wurden den Truppen Kühe (1 auf die Rone pagnie) und Läuferihweine zum Mäften übergeben, die allerdings im Falle des Schlachtens auf die Portionen angerechnet wurden. Für Aufbewahrung leicht ver- derblider Sachen wurden überall Eisteller angelegt und im Februar-März gefüllt. Meiftens mußten fie auf dem gewachsenen Boden errichtet und gegen die Einwirkung der Sonne und Wärme befonders geihüßt werden. Überall, felbjt in den Stellungen, wurden Gemiifegárten angelegt, deren Ertrag ebenfalls von dem Empfang abgefest wurde,

Sartoffeln und Körmmerfrüchte wurden nad) den Plänen der Wirtihaftsoffiziere angebaut, Die Ernte war vielfach teichlicher, als die zur Verrechnung kommende Schätungsmenge. Diejen Vorteil tonnten wir aber felten ausnüßen, denn wir fäten wohl, aber wir ernteten nicht, da meijtens eine Berfhiebung dazwifhentam. Was wit dann von unferen Vorgängern übernahmen, war für uns niemals ein Gewinn, eher das Gegenteil,

Was der Sumpfwald an Geniefbarem bot, wurde von uns eingehend ausgenützt. Die Pilze, Heidelbeeren, Himbeeren und Erdbeeren gaben uns eine willtommene Be- teicherung der Tafel, die Eichen gaben uns Kaffee-Erfas, die Blätter und Blüten verjhiedener Pflanzen (außer den obengenannten noch Heidekraut, Wajjermiing) je nach Mifhung einen woblidmedenden Tee. Apotheterpflanzen (Wermuth, Baldrian, Wegerich, Arnita, Sobannistraut u. a.) lieferten wir zu Heilgweden ab.

Neben den Lebewejen des Sumpfes, welde uns das Dafein fauer machten und denen, welde wir gerne beobachteten (Matte, Ottern, unzähligen Mafferticren, fowie Schmetterlingen und Libellen, ferner jungen Raubvögeln), waren folche, denen wit aus materiellen Gründen nadjtellten,

Die Jagd, welde leider auc von tet untundigen Schiegern ausgeübt wurde, unterfchied fic) von der in der Heimat betriebenen wejentlid).

Wurden Treibjagden abgehalten, fo wurde gleich nad Beginn des Triebes natur- gemäß aus der breiten Reihe der Treiber eine Reihentolonne, in welcher einer dem andern mühfam nachftapfte. Seder hatte mit fid) fo vollauf zu-tun, daß ibm alles andere Nebenfache war, Das Ergebnis war dementiprechend.

Mehr Erfolg hatte das Pirihen. (Auf den Hochsihen ftundenlang bei der Schnaten- plage auszuhalten, braten nur wenige gang Didfellige fertig.) Aber ein guter Hund gehörte dazu, das getroffene Wild ausfindig zu machen. Im der Hauptjahe war aber das Wild durch den

langen Krieg und die damit verbundene Untube fo scheu geworden, daß jelten ein Stüd vor die Flinte tam. Die Wildenten waren fo zahlreich, daß fie am meijten zur Gtrede gebracht wurden. Im Winter fonnten verfehiedentlih Elche und Gauen erlegt werden. Hafen waren im allgemeinen felten und nur an trodenen Geländeftellen anzutreffen.

Don manchen wurde der Storch als jagdbares Wild behandelt, bejonders dann, wenn er gezúbmt war, — (Unfer über ein Sabr mit uns lebender Ihwarzweißer Storch

fiel der Mordgier eines Kolonnenmenfchen zum Opfer. Unfer schwarzer Gtord) ent- ging diefem Schidjal wohl nur dadurch, daß er im Herbit fortflog.) Zur Jagd berechtigt waren nur solche, die einen Sagdfcein-von der Divifion batten. Aber es hie bier, wie bei den Ruffen: „Rußland ijt groß und der Bar ift weit“, Selbftverftändlih mußte das erlegte Wild auch von den Portionen abgerechnet werden, allein dieje Beftimmung fehien nur gegeben, um nicht eingehalten zu werden.

Die dienftlihe Sammeltätigteit unter Leitung von Sammeloffizieren erfiredte fih auf alles Altmaterial (Blehbüchien, Drabtitiide, Papiere, Lumpen ufw.) fowie auf Flachs, Hanf und Brenneffeln.) Die dafür ausgejebten Preife trugen zur Er- böhung des Sammeleifers wejentlich bei. — Als ein ganz verdrehter Rauz Blin d- sänger fammelte, mußte ihm jedoch das Handwerk gelegt werden. —

Für die Unterhaltung der Mannfchaften wäre in der erften Zeit fo gut wie nichts

. vorhanden gewejen, wenn nicht die Regimentsmufit zeitweife gefpielt hatte. (Beim I. und III. Bataillon.) Es fehlte aber aud) das Notwendigfte, was an den langen Winterabenden unentbebrlid) war, das Licht. Erft nachdem bei jeder Divifion eine

Überlandzentrale (für 35. Ref.- Divifion bei Mlynok, für 47. Ref.- Divifion bei Oftrow) im Februar 1916 gebaut war, betamen die Unterkünfte und Stellungen mit der Beit elektrijches Licht. (Der Strom wurde mit 6000 Bolt in das Hocipannungsneß geleitet und durch Transformatorenjtellen in die Betriebsipannung von 220 Volt her- untergedrüdt. Die Stromleitungen bejtanden wegen Kupfermangels aus Eifendrabt, die Anschlüsse in die Wohnräume und Schreibjtuben aus 9 ijoliertem Bintdrabt. — Die 35.Ref.- 4. Kompagnie beim Regelfpiclen im Sachfenlager. Divifion hatte 2500 Lampen zu 10 Kerzen, die 47. Rej.-Divifion 4000 Lampen bis Ende Auguft 1916, — Das Licht war eine große Wohltat, aber keine reine Freude. Teilweife nahmen beim Quartierwechjel die Kameraden die Birnen mit, teilweije ließen fie nur ausgebrannte zurüd, Der Strom wurde auch häufig aus dienftliden Griinden unterbrochen: im Sommer fuchte fich der Blitz nicht felten unfere Leitungen behufs irdijcher Verbindung. Immerhin, es war wenigftens Licht vorhanden und felbft bei der mattejten Birne

ließ fich ein ftundenlanger Gaigel oder ein „66“ vor- trefflih Hopfen. Mande zogen auch das Sdhachfpiel oder das Lejen der von der Heimat oder den Divifionsbiichereien gelieferten Bücher vor. Mitunter vergnügten fih die Leute an felbftgefertigten Kegelipielen.

In den Blodhausitellungen im Schtihara-Gelände wurde wegen der räumlichen Entfernung der vorgejchobenen Feldwachen, des Mangels an Draht und der Über- lajtung der Zeitung teine elektrijhe Beleuchtung eingeführt. Wenn ihnen auc die wenigen Kerzen, die wir betamen, zur Verfügung gejtellt wurden, fo reichten fie bei weiten nicht aus. — Wegen der Überlaftung der Leitung fei nod) bemerkt, daß mande Kameraden, namentlich die Spezialtruppen, nicht genehmigte Leitungen sich anlegten und fic noch dazu den Lurus von 25- oder gar SOterzigen Birnen geftatteten.

Theater und Kinos, die im Laufe der Zeit hinter der Front entítanden, kamen für uns taum in Betracht, da die Wege für uns dorthin zu weit waren. ‘In Wygo-

noschtschi hatten wir einen Kino von den Sachsen übernommen (ohne Films), in welchem uns die Regimentsmufit alljonntäglic mit Dorlicbe die Ohren verwagnerte.

Die Rriegsberichte gingen uns täglich zu. An Zeitungen brachte uns das Neuejte die febr gejchäßte „Oeutsche Warfhauer Zeitung“ und die „Kriegszeitung von Barano« witjchi“. Heimatliche Blätter wurden aus Lotalpatriotismus gehalten, ihre Nachrichten bintten aber hinter den Geschehnissen für uns weit hinterdrein . . . und waren vielfach nicht mehr lefenswert. (Parteigezänt und Nahrungsiammer.)

Dem Fiihen, Angeln und Krebsfangen ergaben sich viele. Um den Ertrag der fiihreichen Geen aber auc allen zu gute fommen zu laffen, wurden Fiihtommandes errichtet, die den Fang an Schleien, Hechten, Barfchen, Rotaugen u. a. ablieferten.

(An manden Tagen bis zu 50 Kilogramm.)

Don Sierfreunden wurden junge Käuzchen und Sperber gehalten, auch Wild- enten, zahme Enten, Hühner, Kaninchen. Gefangene Rreuzottern und Rupferottern in Terrarien, niedere Sumpftiere aller Arten in Aquarien vertrieben uns mande Stunde.

Schmetterlingsliebhaber und Pflangentundige kamen vollauf auf ihre Rechnung, wenn fie fi) umfchauten. Prachtvolle Sonnenuntergänge, herrliche Raubreifbilder, die lautloje einfame Stille in den tiefen Sumpfwaldungen, in welchen nicht einmal mebr der Gefang eines Vogels zu hören war, tonnten jeden Naturfreund ergreifen.

A Yahreszahlen schrieben wir in den Rotitnofimpfen, in denen wir fajt heimisch geworden waren, in denen die Gefahren für Seele und Leib lange nicht denen der Sumpfitadt Warschau, von der wir einft getommen waren und nod) weniger denen des Akrainischen Sumpfes glicen, in den wir geben follten! Wohl hat der Krieg dem Sumpfgebiet schwere Wunden gefchlagen, da manches Dorf und manches Waldjiiie der Vernichtung anheimfiel. Aber uns, wie auch die Ruffen nötigte der lange Auf- enthalt zum Wiederaufbau der zerjtörten Wohnftätten, wenn aud an anderen Plagen, und die ungebeuren Wälder werden ihre Einbußen kaum lange verfpitren.

Die von Freund und Feind durch die Wildnis gefchlagenen und getniippelten Wege, die gebefferten Ortsverbindungen und die für die jehweren Artilleriefahrzeuge bergejtellten Brüden, nicht ¿ulegt die umfangreichen Babn- und Babnbofsbauten haben jedoch das untultivierte Land der Kultur wejentlid erjchloffen.

Laßt die russische Regierung und laffen die zurüdgetehtten, in beffere Verhältnisse eingeführten Kriegsgefangenen nicht alles wieder verlottern, jo wird der Krieg der Polepje foplieglid gum Gedeiben gereichen.

Die in den Sümpfen errichteten zahlreichen Betonbauten werden nod) manches Jahrhundert von dem europaifehen Vernichtungstampf und dem wagemutigen Vor- dringen der Deutichen Zeugnis ablegen.

Friedrich Auguft-Schneife.

6. Abschnitt.

Sn der Ufraine. Mär— Dezember 1918,

er Regimentsftab erreichte mit dem IL. und III. Bataillon am 18. März Shitomir

(über Luniniec, Sitoroft). Das II. Bataillon fubr bis Berditihew weiter. Das I. tam über Baranowitidi—Luniniec (und weiter auf derfelben Gtrede) am gleichen Sage nad) Berditihew. Sowohl in Shitomir, wie auch in Berditihew wurden die Truppen den betreffenden Etappen-Sommandanturen unterftellt, (219 bezw. 316.) Das 1. Bataillon löfte das III. Bataillon Ref.-Inf.-Reg. 225, das III. das I. Bataillon Zandw.-Inf.-Reg. 71 ab. Lebteres übernahm zugleich den Bahnschutz an der Linie nad) Rowno.

Die Republit Ukraine hatte am 9, Februar den Friedensvertrag unterzeichnet und fid zu Lieferungen aller Art verpflichtet, Gie war jedoch infolge innerer, be- fonders großruffifher Umtriebe viel zu machtlos, diejen Verpflichtungen, an welchen

Berdiifdhew.

auf deutscher Seite größtes Ontereffe bejtand, nachzutommen, Bewaffnete Banden von Bolschewisten und anderes Gefindel durchzog das Land, mordete, raubte, plünderte und zerjtörte die Bahnlinien,

Diejem Unfug zu fteuern und den utrainischen Behörden Rüdgrat zu geben, tüdten unfere Truppen in das Land und trieben die Bolfchewijten immer weiter nad) Ojten. Es blieben jedoch nod) genug Elemente guriid, welche aufrührerifch gefinnt waren, Die Landbevölterung, welche den Großgrundbejig unter fico schon größtenteils aufgeteilt hatte und nod weiter verteilen wollte, trug durch ihr Verhalten noc mebr

zu dem allgemeinen Durcheinander bei, das die Kiewer Regierung, schon im Abwirt-schaften begriffen, nicht entwirren konnte,

In Shitomic tam das II. Bataillon teils in Rafernen, teils in der Stadt und im Babnbofbezirt in Maffenquartieren unter,

Sbitomit, eine hübsche, hoch an den fteilen Ufern des Teterew gelegene Stadt mit etwa 100 000 Einwohnern war Hauptitadt des ruffiihen Gouvernements Wolhynien und bedeutende Handelsjtadt. Die Sicherung der Stadt, der Brüden, Bahnhofanlagen und der Bahnlinie jelbft erforderte den größten Teil des Bataillons. Außerdem waren noch Kommandos zum Schuße entfernt gelegener Güter notwendig, um fie vor der Vernichtung durch Vanden zu bewahren.

In Berditichew erfolgte die Unterbringung in der Shitomir-Rajerne, den Safernen der Lija Gora und in verjehiedenen Stadtbezirten in Mafjenquartieren.

Auch hier nahmen die Babnbofanlagen und die Babnftrede nebft der Sicherung der Stadt, einiger Güter und einer auf etwa 16 Kilometer abgelegenen Zuderfabrit die Kräfte der Befabung in erfter Linie in Anfpruch.

Berditihew mit feinen 90000 Einwohnern (zumeift Juden) war eine Stadt, in der alles gehandelt wurde . . . . und ein Dredneft erften Ranges. Ob die Stadt oder der an ihr vor-

überfließende Gnilop- jadi-Fluß den meijten Schmuß enthielt, war schwer zu fagen, Das Straßenpflafter und faft alle Bürgerfteige waren schauderhaft schlecht. Sie waren bei Naht lebens- gefährlich.

Hübfh war nur die Lage der Stadt — von ferne gefeben. Das auf einer Anhöhe liegende Rarmeliter- iii Elofter und die gegen- Deutihe Orts-Kommandantur in Verditidew,

überliegende burg- artig emporjtrebende Lysa Gora mit ihren jableeichen Kasernen gab dem Stadtbild einen reizvollen Anblid,

Da die ukrainische Miliz zur Bewachung der zahlreichen Banken und der Gefäng- niffe das ungeeignetfte Element war, mußten unfere Mannschaften auch diefe Siche- tungen mit übernehmen. Wo fonft 3-4 Milisfoldaten gigarettenraudend und mit Mädchen fehäternd herumfaulenzten oder febliefen, ohne den geringiten Schub für das bewachte Gebäude abzugeben, genügte ein deutscher Pojten, um Ordnung und Sicherheit zugleich zu verbürgen. Die einzige pofitive Tätigkeit der ukrainischen Pojten bejtand darin, einen Schuß in die Luft abzugeben, um ihre Anwesenheit zu betunden, wenn fie nachts zufällig einmal wach waren. —

Der Verkehr mit den utrainijhen Behörden ließ uns in einen heillofen Wirrware bliden. Ausgemachte Zeiten für Vefprechungen hielten fie im Anfang überhaupt nicht ein. Vormittags waren fie, da fie ein Nachtleben führten, im allgemeinen nicht anzutreffen und nachmittags waren fie beizeiten fon wieder fort. Allmählich wurde es bejjer, da fie mertten, daß wir ihren Goplendrian nicht mitmachten und ohne fie unfere Anordnungen trafen, obgleich wir die Weifung hatten, in ftetem Einvernehmen mit ihnen zu handeln. Ein einziger General, früherer Generalftäbler, machte eine rühmliche Ausnahme, deshalb wohl blieb er nicht lange auf feinem Poften. (Boro- schoschtschitow.) Aud die Miliz wurde langjam beffer, bejonders die in Shitomir.

Trotzdem mußten wir bei allen Ausfchreitungen unfere Leute zur Verfügung ftellen, da die Miliz nicht wagte, allein aufzutreten.

Schlimm war der Einfluß, den einige Utrainer und Dolmeticher auf die bei den Kommandanturen bejchäftigten Leute ausübten. Es waren nod) zahlreiche ukrainifche Depots mit wertvollem Inhalt an Summi, Ölen, Benzin, Betleidungs- und Aus- tüftungsftüden, Leder, jowie Lebensmitteln vorhanden. Da ein deutjcher Stempel in der Ukraine alles galt, wurden von schlechten Elementen allerlei Mittel angewandt, um fi einen deutschen Stempel zu verichaffen und die Depots auf diefe Art zu leeren.

— Die Unterichrift eines Offiziers (meiftens Maier oder Müller) machte der Betrüger dann eigenhändig nah. Bis der Fall ruchbar wat, waren die erihwindelten Gegen- ftände längjt teuer verkauft und der Täter war entweder fort oder hatte er höhere Helfershelfer, die die Sache vertuschten oder niederjchlugen. Belangt wurde nur der Deutjche, der den Stempel widerrechtlich benüßt hatte. Auch Beftehungsverfuche wurden an unferen Leuten gemadt. Glüdliherweife waren die meiften widerjtands- fábig genug, diejen entgegenzutreten. Den Versuchern konnten wir gerichtlich nichts anbaben, da fie angaben, daf es in Rußland das einzige Mittel fei, etwas zu erreichen. Mancher fonjt brave Mann mag aber jchließlich doch ein Opfer dieses russischen Brauches geworden fein.

Mit dem Staatsjtreih des Hetmans (29, April), der jeine Macht vornehmlich auf die befigenden Rreife ftüßte, wurden die Buftände in der Ukraine nicht geordneter, denn fein Anhang war nur in geringem Mage national utrainifey gefinnt und feine eigene Politit war großruffiih. Durd den Jeldbejtell-Erlag des deutschen Ober- fommandos, zweds Sicherung der Ernte die Bauern zur Bearbeitung der Felder zu zwingen, wurden die Bauern gegen uns aufgebracht. Bezahlte Ententeheger wie- gelten fie noch mehr auf. Die Juden, welche eine Schädigung ihres Getreidehandels befürchteten, trugen das Ihrige dazu bei, Miftrauen nach beiden Seiten zu fáen. Die zweifelhaftejte Rolle aber fpielten die Polen dabei. Wir bejchüßten im Interefíe der Ernte ihre großen Güter und fie arbeiteten hinter unferem Rüden gegen uns. Der ukrainische Boden fing fo langjam an, für uns vultanijó zu werden.

Mir mußten nicht nur zur Entwaffnung der Städte, jondern auch zu jolchen des Landes fchreiten. Berittene Abteilungen wurden in jedem Bataillon aufgejtellt, um die Etappenbezirte nad) Waffen zu durchjuchen. Rompagnien mit Mafchinen- gewebr-Ziigen waren andauernd unterwegs. Ihre Tätigkeit einzeln nad Ort und Beit zu beschreiben, dürfte zu weit führen.

Wir machten die Erfahrung, dag in den unruhigen Dörfern, in welchen die Ent- waffnungen zuerft vorgenommen wurden, trotz vorangegangener Gdiekereien die Leute schworen,

keinerlei Waffen zu befigen, was bei Hausunterfuchungen aud feine Beftätigung fand. (Die Waffen waren auf den Feldern oder in den Gärten verftedt worden.) Manchmal wurden ein paar wertlofe verroftete Flinten gutwillig hergegeben.

Als durch weitere Schießereien oder duch Verrat heraustam, daß in den Ort- schaften zahlreiche Gewehre vorhanden feien, mußten wir zu anderen Mitteln greifen. Anfangs hatten die mitgenommenen Utrainer die Waffenfuche in den Ortichaften nur gut Bereicherung ihrer eigenen Gelüfte ausgenüst (Schnaps, Sped, Weib!). Als fie bei der Entwaffnung mehr in den Vordergrund treten mußten, wandten fie Mittel an, die unferem deutihen Empfinden widerípraden, aber zum Ziele führten. Gie ließen fic) durch das Leugnen der zufammengeholten Bauern nicht irre maden, fondern nahmen alle einigermaßen männlich ausjebenden Leute vor und prügelten fie tüchtig duch. Nach diefem Verfahren waren auf einmal Hunderte von Gewebren zur Stelle. Trogbem tam es nod) vor, dak nach dem Berlaffen des Ortes den ab- siehenden Truppen nachgeschossen wurde.

Unfere Dolmetjcher leifteten bei diejen Entwaffnungen wertvolle Dienfte. Die untehtmäßigen Daffenbefiger wurden feftgenommen und gerichtlich verurteilt. Sie wurden in ein rüdwärtiges Gefangenenlager abgefchoben.

Als Anfang April ein polnisches Korps von Uman her (180 Kilometer füdöftlich

Berditschew) Miene machte, durch unjer bejektes Gebiet in Richtung Minft zu mar- schieren, um fic dort mit einem anderen polniihen Korps zu vereinigen — jedenfalls nicht in deutfchfreundlicher Abfiht — wurde der Regimentstommandeur, Oberjt- leutnant Salzmann, mit einem Detachement (Garde-Landiturm-Bataillon Warten- burg nebjt Mafchinengewehr-Rompagnien und der 7. Batterie Feldart.-Reg. 219,

{pater verftártt durd 1 Rompagnie Gotha, 1 Kompagnie Landw.-Tnf.-Reg, 327, Y, Batterie Landw.-Feldart.Reg, 12) nad Swenigorodta und Umgebung zum Ab- fperren von Shitomir aus gefandt. Nach Heineren Gefechten ftredten die Polen die Waffen. — Der Regiments- jtab, inzwifhen nach Ber- | ditschew verjebt, kehrte am |

|

|

—

5. Mai zurück.

Am 5. Juni mußte eine Straferpedition gegen zwei Räuber, welche bei Mad- nowta, etwa 20 Kilometer füdlih von Berditídew die Gegend unjider machten und Gutsbejiger wie Bauern teibutpflichtig hielten, unter- nommen werden. Die ufrai- nifchen Behörden hatten nicht gewagt, dagegen einzufchrei- ten und batten unfere Hilfe erbeten. Ein Kommando des II. Bataillons unter Leutnant d. R. Wille umftellte im Morgengrauen des 6. das einfam am Gee gelegene Räuberneft, ließ dasfelbe- von den dort befindlichen Mufitanten und dem Harem der Räuber räumen und machte den Räuberhauptmann und feinen Bruder, die verzweifelt um fich schossen, mit Majdinengewebren unschädlich. Die beigegebenen Utrainer verdufteten beim eriten Schuß und ftablen unterdeffen in der Rachbarjchaft Schnaps und Uhren.

Am 8. Juni wurde das III. Bataillon (tell. Führer Hauptmann von Hauff) gu einer größeren Entwaffnung nad) Romanow beordert, es wurde aber nad) 2 Tagen wegen Bauernunruhen zurüdgeholt und als Rejerve der Heeresgruppe Eichhorn in Berditihew bercitgejtellt,

Am 13, Juni wurde in Berditschew das Soldatenheim eingeweiht, nachdem ein folches kurz zuvor in Shitomir errichtet war. Es war das ersie Mal, daf wir eine solche Einrichtung in nächfter Nähe hatten und Gebrauch davon machen konnten.

Am 26. Juni machte der Führer der 1. Maichinengewehr-Rompagnie einen

Strafzug gegen eine organifierte Bande in Biftrigta. Er brachte 40 Gefangene, 121 Gewehre, 9 Gabel, 1 Mafchinengewehr und 10000 Patronen mit.

Straße nad der Lija-Gora (von Madnowta).

Am 17. Juli begann ein allgemeiner Streit der Eifenbahnangeftellten. Bei dem geringen Gehalt, den fie monatelang nicht einmal erhielten, — er reichte gerade für ein Paar Stiefel — war es ihnen nicht zu verdenten. Sie beihädigten ftellenweije Briiden, riffen Schienen auf oder ftellten die Weichen falsch, manchmal heisten fie auch die Lotomotiven bis zum Plagen oder die leeren Kefiel.

Die Vabnbofangejtellten halfen fic febr felbftándig. Sie erklärten einfach, daß fie wegen Plagmangels in den Zügen keine Fahrkarten mehr ausgeben könnten, und verkauften hinten berum die Karten um das 4—Sfade. Wir mußten daber Perfonen, die von uns Fabrterlaubnis erhielten, für die deutiben Bahnhoftomman- danturen Ausweije mitgeben, damit dieje, auch bei gefdloffenem Schalter, Fabr- tarten bejorgten. Später verlangten die utrainifchen Schaffner, daß dieje Perjonen auch in deutjchen Wagen befördert würden. War das nicht möglich, jo fehröpften fie

die Pajfagiere unterwegs oder febten fie, falls fie nicht hohe Schmiergelder gaben, an die Luft. Nachdem die deutide Behörde für die Bezahlung des Gebaltes eingetreten wat, bórte der Streit bald auf, die Nebeneinnahmen der Eijenbabner blieben befteben.

Der Dienft unferer Leute am Bahnhof und an den Zügen war anfangs lebens- gefährlich. Die Utrainer stürmten die Büge wie wilde Tiere und drängten fich nicht nut in die überfüllten Wagen, fondern fletterten auch auf die Dächer und Lokomotiven und ftellten fic) auf die Puffer, meiftens ohne Fabrtarte. Es gab manchmal schauder · bafte Auftritte. Erst als wir die Sperre nach deutfcher Art einführten, tam Ordnung in den ganzen Betrieb und die Bahn hatte wieder geregelte Einnahmen,

Am 15. Auguft ftarb Hauptmann d. 2. a, ©. Heyd an Ruhr, Er hatte den Feldzug, troßdem er infolge eines Herzleidens untauglic) war, schon im Weiten mitgemacht und war fewer verwundet worden, Obgleich er körperlich febr zu leiden hatte, ließ er fid von der Heimat nicht anfordern und blieb bis zu dem jában Abschluß feiner Laufbahn in unermüdlicher Pflichttreue auf feinem Poften. Gein Hinfceiden wurde nicht nur von uns, fondern auch von den Utrainern bedauert.

Im Oktober wurden die Zuftände in der Ukraine immer unbaltbarer. Die Ruffenfreunde in Kiew hatten allmählich gang die Oberhand gewonnen und drüdten auf die Utrainer. Es wurde drauflos verhaftet, meiftens nur zu Erpreffungszweden. Ließ ein behördlich angejtellter Gauner einen Berhafteten, dem der Grund in der Regel garnicht mitgeteilt wurde, wieder frei, fo verhaftete ihn ein anderer Gauner, um fic) auch feinerfeits zu bereihem. Im Laufe der Zeit verhafteten fic) fogar die Behörden gegenfeitig. Wir durften uns zwar in innere Derhältniffe nicht einmifchen, aber bei allzu krassen Fällen griffen wir eben doch cin. Ein Offizier und ein Soldat mit aufgepflangtem Geitengewebr genügte, um Erfolg zu haben, wenn gútlide Dorjtellungen nichts nüßten. — Die Buftände, zwischen denen wir täglich lebten, färbten auf einen großen Zeil unferer Leute ab. Die Handelsjuden, die jeden Deutjchen, we es auc immer war, anbielten mit der Frage: „Haben Se nir zu vertäufen,“ trieben manchen dazu, fich eigener, aber auch

ärariicherGegenjtände zu entäugern. Das deutsche Gewissen wurde vielfach nicht nur weiter, sondern be- tam bedentliche Risse.

Der „kleine Markt“ ftand täglich voll mit bandelnden Soldaten, die Rartenfpiele, Ra- fiermejfer, Sajchen- mefjer, Schreibfedern, Taschenuhren, Ubr- fetten, Ringe, Arm- bänder und Brofchen vertreiben wollten. Seilweije in der guten Abficht, für die Angehörigen Fett, Öl, Seife, Eier u. a. dagegen eingutaufen, teil- weife aber aud in reiner Gewinnfucht. Wenn am Sonntag der Bauer mit einem Karren voller Dorfihönen angegondelt tam, wollte er „glänzende Gegenftände“ er- werben, Der ältejte Nidel- und Silberplunder wurde mit neuem Glanz verfeben und als ‚Golbi“ angebracht. Am meiften wurde für Schnaps (Wudti) bezahlt. Ein Diertel, noch zuvor mit 50 Prozent Wasser preiswerter gemacht, erzielte bis zu 15 Rubel, Um ihn balgten fic) häufig Angehörige des zarten Geschlechts, allerdings meiftens folche, die Langit tonfirmiert waren.

In dem Marttgedránge blühte das Geschaft der Tafchendiebe, denen im Anfang die Soldaten scharenweise zum Opfer fielen. Die Brieftafhen in den Rodichößen batten schon vor dem Betreten des Marttplages einen anderen Besitzer. (Gelbjt in den Kirchen waren die hinteren Taschen geleert, ehe die Sitzbank erreicht wurde. Dev Chef unjerer Geheimpolizei mußte einmal feine Andacht mit jeinem ganzen Sehalt bezahlen.)

Die Bortemonnaies in den Hofen wurden auch zur leichten Beute für die russischen Taschenkünstler; am sichersten war das Geld in der inneren Brusttasche, solange der Inhaber nüchtern blieb. — Die ruffifeen duden trugen das Gold entweder im Stiefel unter ihren Plattfühen oder in der Leibwasche eingenäbt, wo es am geschütztesten war, da fie kaum gewechjelt wurde.

Der Gejchajtsgeijt war derartig, daß ein Frijeur, der einen Kunden halb eingejeift oder halb rafiert hatte, auf die Straße rannte: „Habe Se nix zu vertiufe? Mombglid, fprang der Halbbebandelte nod) binterdrein.

Ein.bejhämendes Bild boten unfere Leute, wenn fie, mit Swiebeltetten voll- ftándig bebangen, vom Markt durch die Strafen zogen; fie jahen faft aus wie Oden, die sich beim Voltsfeft die 10 erjten Preife verdient hatten.

Bedauerliherweie wurde mandes vertauft, was die Heimat schwer entbehren konnte, 3. B. Seide, Arzneimittel, Goldwaren und fogar Revolver. (Die Urlauber febrten in der Regel fdywerer beladen wieder, als fie abreiften.)

Dieje Sachen wurden für schweres Geld an die Utrainer abgejegt troß aller Verbote. Schiießlich mußte an der Grenge eine jcharfe Üderwachung eingeführt werden, die aber doch nicht genügte. Auch die Kontrolle zurüdtehrender Urlauber tonnte diefem Übel nur wenig fteuern.

Nicht geringe Schuld an dem tiberbandnebmenden Handel- und Haufiererweien trugen unfere Etappen, die vielfach mehr für fic) forgten als für die Truppen. Gie kauften große Mengen an Lebensmitteln ufw. auf und batten auf die Preife Einfluß, aber ihre Geschafte kamen nur zu einem geringen Zeil den Truppen zu gute. Die Suden hatten jeden- falls dabei mehr Dor- teil, als die Deutichen.

Die Preife in der Ukraine wurden wohl durch die Nachfrage feitens unferer Trup pen etwas gejteigert, aber fie wurden erft in die Höhe gefchraubt, als Schieber von Berlin, vom Weiten und aud aus Ojter- reich in Uniform und Bivil die Ukraine beimfuchten und alles 2 um jeden Preis zu- A fammentauften. ate —— ihnen bei uns das Handwerk gelegt wurde, trieben sie ihre unlauteren Geschäfte an einem anderen Ort, die Preise aber blieben. In allem hatten die Juden ihre Finger dazwifchen. Schon nach der Einnahme Warschaus hatte es uns eigentümlich berührt, daß die erften Schnellzüge zwischen Berlin und Warschau hauptjächlich von Juden benüßt wurden. Als der D-Zugvertehr mit der Utraine kaum eröffnet war, ftredten aus den Wagen I. und II. Rlafje schon wieder die Angehörigen des Oberamts Jeru- falem ihre edelgeformten Najen.

Tüdijhe Händler waren es, die auf den Kommandanturen und bei den Etappen

59

äuerjt auftraten, jüdiihe Händler waren es auch, die den deutihen Ruf systematisch untergeuben. Unter irgend einem Vorwand liefen fie fic) anmelden. Sie versuchten, in irgend einer scheinbar harmlosen Gace ihre Vermittlung anzubieten . . . oder ihlugen gleih mit der ihmen eigenen Unverfrorenbeit ein Gefchaft vor, alles natúrlid nur im Interejje der deutschen Truppen (!). Die Fälle, in welchen ihnen diejes anfangs gelungen wäre, dürften äuferft jelten gewejen fein. Das war ihnen zunächst aber ganz gleichgültig. Sie behaupteten einfach da und dort, fie feien bei Herm Soundso gewejen und hätten geschäftliche Beziehungen gu demjelben, wobei fie unter ftrengíter Diskretion nur fo ungefähr andeuteten, daß es ihnen auf ein paar hundert Rubel nicht angetommen fei.

Da das erftere Tatjache war. . , und die jüdijchen Händler, wenn fie auch mehr oder weniger zart hinaustomplimentiert worden waren, immer wieder kamen, fo wurde auch das legtere von vielen geglaubt und weitergegeben. Die Juden kaltu- lierten dabei ganz richtig, daß das blödfinnigite Zeug doch irgendwo hängen blieb und daß mancher, der von den angeblichen Gejchäften feiner Vorgefesten hörte, keine srofen Gewissensbisse mehr hatte, wenn er fih von ihnen betóren ließ. Mit „Offi zier“ titulierten die Juden jeden, der irgend einen Rang hatte. Die Duden taten dies nicht etwa aus Unkenntnis oder plumper Schmeichelei, fie taten es ganz bewußt, um den Ruf der deutihen Offiziere zu unterwühlen. — Deutiche, deren Namen auf

+ « « beeger und. . . mann endigten, faben die Juden als Stammesgenoffen an.

Andererjeits gab es judische Familien, welche für die Deutihen — ohne fie aus- niigen zu wollen — in edeljter Weife ihr gajtfreies Haus geöffnet hielten. — Mander von uns wird noch lange der froben Stunden im Kreife anftándiger Utrainerjuden dantbar gedenten. —

Die Ruffen waren überaus gajtfreundlich, es ging jedoch fait überall bei ihren Gelagen, die exit {pat abends begannen und bis zum Morgen dauerten, allzu üppig und altobolijd) her. Die tibertriebene Schnapferei war nicht nad unferem Gejdmad, fo wenig wie das in den Nebenzimmern ftundenlang währende Glüdsjpiel. — Das bejte war, fi von den russischen Gajtmablen möglichit fernzuhalten. Die Wogen der Revolution hatten den Abschaum und Kehricht nad) oben gefhwemmet; wir mußten deshalb gerade in der fogenannten erjten Geselischaft mit manchem seltsamen Glüds- ritter einen Hindedrud wechieln. (Für einige, die wir im Lauf der Monate kennen lernten, batten wir die bezeichnenden Namen „Liquidansti“, „Hocjtaplinsti“, „Defrau- dansti“ u. a. m.) Gerade diejen jámmerliden Emportömmlingen lag daran, fid mit dem irgendwie er . . . beuteten Geld auszuleben und dabei Dentiche in ihre Kreise gu ziehen. Das weibliche Element beteiligte fic) sehr zahlreich bei allen diefen Nacht-

übungen, denn die lebensluftige, nad) Flirt schmachtende Ruffin wollte mitmachen. young fein, schön fein und... dann fterben,“ war ihre Parole, — Familien, wie die des Rreis-Staroften und viele deutsch-russischen, auch folde von Sutsbefigern, blieben jedoch vertehrswiirdig.

Die deutide Zivilbevölterung in der Ukraine hatte unjer Einrüden in das Land zwar mit Freuden begrüßt, aber fie hätte es lieber gefehen, wenn wir als Sieger, nicht als Freunde getommen wären. Immerhin war fie stolz auf ihre Lands- leute, bejonders deshalb, weil die deutfchen Soldaten troß des langen Krieges nod) eine jtraffe Oisziplin hatten und fid (mit geringen Ausnahmen) überall anftändig aufführten. Als dann die Zerfebung begann und die deutsche Ehrlichkeit und Red- lidteit abbrödelte, hielten fie mit ihrer Beforgnis nicht zurück

Am Schluß mußten fie leider betennen: „Pie Deutichen find nicht viel befier als die Rufjen.“

Mit den im füdlien Teil der Ukraine eingerüdten Öfterreihern konnten fic die Utrainer von vornherein nicht vertragen. Diese requirierten riidjidtslos, wo fie

bintamen und machten die Preife felbft. Als in unferem Etappenbezirt das Gerücht ging, dak die Öjterreiher uns ablöfen würden, faben wir überall verftörte Gefichter. Gn bezug auf die Berjesung und Unbeliebtheit waren uns die Verbündeten jeden- falls voraus,

Die Prefje der Entente fprigte in der Utraine Gift nad) allen Richtungen; die harmlojen Seitungen, welche wir vertauften, tamen dagegen niemals auf. — (Der Deutjche verftebt eben nur, fic) felbft scharf zu kritisieren und herunterzusetzen, gegen die Gemeinheiten und Schuftereien anderer Bolter findet er feine Worte.) —

In der Ukraine lernten wir das Los der Flüchtlinge näher kennen, nachdem wir vorher auf unjeren Wegen nur Flüchtlingsgräber ge- jeben batten. Es waren aber diefes Mal keine Rufen, fondern Polen und vor allem Deutihe. Em armjeliges Bündel als Gepäd, eine mebr oder minder große Zabl blaffer, scheuer Kinder an der Hand kamen jie aus öft- licher Richtung von den deut- schen Kolonien am Schwarzen Meer, von Haus und Hof von den Bolschewisten verjagt und unterwegs noch beraubt. Sie batten genug von Rußland und warteten wochenlang geduldig auf ihre Beförderung nad) Deutichland, um wenigitens wieder im Gtamm- land mit nichts ein neues Heim gründen zu können. Ihrer nahm fid) bejonders unjer Oberjtabsarzt Dr, Weije und der Feldbilfsarzt Dr. Goldmann mit rührender Für- forglichteit an. (Unser Zufammenbrud) in der Ukraine wird die deutjchen Flüchtlinge vollends vernichtet haben.)

Die Ernte, deren Einbringung in den Rotitnofiimpfen nur von russischer Artillerie und Fliegen zeitweife beláftigt wurde, litt in der Ukraine infolge Aufbebung der Bauern. Diejen wurde vorgejpiegelt, daf die Deutichen die ganze Ernte mit Beschlag belegen und nad) Deutschland abfahren würden, was in der Ukraine zur Hungersnot führen müsse. Die darüber empörten Bauern pflügten daher ganze Kornfelder kurz vor der Ernte um, walzten fie nieder oder zündeten fie an.

Grundbesitzer oder Landleute, welche mit unferen Etappen und Truppen Ge- idáfte abschlossen, wurden bedroht und teilweije mighandelt, wenn nicht totgefchlagen. Dielfah wurden fie verjagt, ihre Gutsbefige ausgeraubt und abgebrannt, Alle konnten wir bei der räumlichen Entfernung nicht schützen.

Ende Oktober ging ein Transport (darumter auch Angehörige des Regiments) nad) dem Weiten ab, der jedoch nicht weit über die deutide Grenze gelangte, da die Mannfchaften (worunter 40 Prozent Elfájier) fich allerlei Ausichreitungen zu fehulden kommen ließen. Der Transport wurde nad) dem Truppeniibungsplak Neubammer

(Oberieblefien) geleitet. Etwa 200 Mann waren tro’ mebrfahen Signals auf der legten Station vor Neubammer nicht eingejtiegen. Der Bug fubr ohne fie mit ihrem Gepäd weiter. Als die 200, estortiert von einer Tägertompagnie, auf dem Übungs- plag cintrafen, empfingen fie ihr Gepäd aus Jágerbánden wieder, wefentlid) erleichtert

um alle ukrainischen Lederbijfen und Gonjtiges (Würjte, Sped, Eier, Öl, Seife). Die Jáger betrieben eine Zeitlang einen schwunghaften Geifenbandel, Als ein Jäger gefragt wurde, ob die Ruffenwiirjte gejhmedt hätten, entgegnete er jhmun- gelnd: „Frag’ mich nicht, der Sonntagsdienft hat fic bezahlt gemadt!“

Als im Herbft 1918 unfere Mejtfront nicht mehr die alte Widerjtandsfahigteit zeigte, glaubten wir an eine nationale Erhebung des ganzen deufjchen Boltes. Die gebildeten Juden, mit denen wir gelegentlich davon fprachen, faben uns mitleidig an und behaupteten fteif und fejt, es gäbe Frieden.

Sie hatten uns feinerzeit bei dem Breft-Litowiter Frieden mit ihrer Borherfage in Erjtaunen gefegt, wir glaubten es aber doch nicht, vielleicht mit Ausnahme einiger, die aus Urlaub tamen und in die Parteimanóver der Heimat eingeweiht waren,

Am 14. Oktober wurde die Besatzung in Berditichew aus dem Bezirk der 22, Landw.-Divifion ausgefchieden und der 15, bayrischen Ref.-Inf.-Brigade Gerditschew) bezw, dem Militärbezirk Kiew (XXVII. Rej.-Armectorps) untersteilt.

Anfang November bauten die Osterreicher in der fiidlichen Ukraine ab und zogen fengend und brennend ducch das Land,

Um ein Übergreifen diefer Banden auf unferen Bezirk zu verhindern, wurde am 5. November eine Abteilung nad Ralinowta entjandt. (Hauptmann Georg mit der 7. Rompagnie Landit.-Inf.-Reg. 13, der reitenden Abteilung 11./Landjt. 13, Y Mafchinengewehr-Rompagnie Pajfau, Y,

Gefehiigsug 5./219, einem bebelfsmäßigen Panzerzug mit 4 Maidinengewebren und 2 Minenwerfern.) Die reitende Abteilung 1,/Lanbdft, 13 fperrte die Bahnlinie nach Kajatin und Dinniza ab,

Der Regimentsjtab Landit.-Inf.-Reg. 13 wurde am 8, November zur Leitung des jüdlichen Bezirks nah Stwira verlegt, zu feiner Verfügung ftanden das II. und das III. Bataillon, fowie die 4. Batterie Feldart.-Reg. 219, (Am 22, November febrte der Regimentsitab mit der 11. und 12. Sompagnie nach Berditschew zurück.)

Die deutsche Heimat glaubte nicht mehr an Gott und an sich selbst, sondern an einen ametitanifden Profeffor namens Wilfon, von welchem fie alles Heil erwartete.

So tam es, daf ein Volk, das an der Front mit feinem Heer Sieger geblieben war, fic) schließlich binter der Front mit Hilfe der Unabtémmliden und Drüdeberger felbjt bejiegte und alles Beftehende

über den Haufen warf.

Am 9. November tam die Amwälzung in Deutjchland, die fic blibartig üver Polen nad) der Ukraine ausbreitete, Die deutschen Landfturm- Bataillone in Polen, welche großartig verficherten, ihre Kameraden im Ojten nicht im Stih zu laffen und ihnen den Rüdweg offen zu halten, meuterten größtenteils, ließen

= ich von einer Handvoll Polen

— ET en entwaffnen und zum Land Glodenturm in Baranowitschi. binauswerfen. Damit war

eine rasche und geordnete Rüdtehr wohl erschwert, aber nicht unmöglich, denn die Polen büteten sich wohl, eine nad) Hunderttaufenden aúblende deutiche Armee, die fic) aus der Ukraine reichlich verpflegen und mit Gewalt den Heimweg erzwingen konnte, abzufperten. Sie begnügten fic) mit dem ungefährliheren Austäubern von Sransporten oder un- bewaffnet zurüdflüchtenden Truppen.

Wenn alfo die Truppen in der Ukraine mit ihren Gleichheitsbeftrebungen bis zur Grenze der Heimat warteten oder wenigitens ¿ufammenbielten, war ein vielleicht langwieriger, aber ficherer Rüdtransport für alle gewährleiftet.

Aber es tam anders. Die Revolution war mit russischem Geld gemacht worden, alfo mußte fie auch nad russischem Mujter durchgeführt werden. Das Nachäffen ausländijhen Unfinns war ja ftets deutscheste Tugend. Leute, die feither bei friege- tifchen Leijtungen im Hintergrund gejtanden hatten, zeigten größten Heldenmut, drängten fih vor und gewannen Einfluß. Ihnen fchlofjen fich beftrafte Leute und Sejclechtstrante, denen Strafe in Ausjicht gejtellt war, aus Radfudt an. Sie besten ihre Kameraden auf, die Ehrenbezeugungen unterblieben vielfach, faft jegliche Arbeit wurde eingeftellt und felbft die nötigiten Sicherheitsmaßregeln wurden nur widerwillig und schlecht durchgeführt. Befehle wurden kaum mehr beachtet. Gegen mißliebige Offiziere wurden Drohungen laut, teilweije . . . follen Diefe aud in Zätlichteiten ausgeartet fein. Die Elfäffer ftrichen ihre deutsche Rotarde jhwarz an.

Bei den Behörden und Sruppenteilen bildeten fic) Soldatenräte, die teils fofort aufgeftellt wurden, teils aus den in den erften Tagen gewählten Bertrauensteuten bervorgingen. In Kiew trat der große Soldatenrat auf, der die Befehlsgewalt an fich tif und an allen Vertehrseintihtungen feine Anhänger anftellte. Die Führung durd Offiziere, der man jedod) nicht ganz entraten konnte, trat mehr und mebr guriid. Bei nod) difziplinierten Truppenteilen, auf welche der Erlaf des Boltsheauftragten Ebert vorteilhaft cinwirtte, wurde cin vernünftiger Ausgleich geihaffen, wonach die Offiziere auf ihrem Poften blieben und der Goldatenrat eine mehr beratende Stelle einnabm.

Am 12, November war der Befehl zur Räumung der Ukraine gegeben worden. Sie follte jinngemäß vom Often nach dem Weiten planmäßig durchgeführt werden. Der Plan tam aber einerjeits durch das eigenmächtige Abbauen einzelner Truppenteile, andererfeits durch kriegerische Ereigniffe innerhalb der Ukraine nicht zur Durchführung.

Der Hetman Storopadjti, welchem es nicht gelang, eine verjtändige Boden- reformpolitit zu treiben, hatte den Anschluß an Großrußland erklärt und fid die utrai- nifchen jozialiftiihen Bauern zu Feinden gemacht, die fic unter General Petljura gegen ihn erhoben. Tschechische und öfterreiciihe Plünderer und allerlei Gefindel schlossen sich an. Die Bewaffnung erfolgte aus utvainijden Depots, zum Zeil auch aus öfterreichiichen Veftánden. Er bemächtigte fid des Eifenbahn- tnotenpunttes Faftow und einiger anderer von minderwertigen Truppen schlocht bewachter wichtiger Puntte um Kiew, welches fein Biel fein follte.

Da aber der Hetman bisher von den Deutschen beschützt wurde und leider aud jest noch nicht fallen gelafjen wurde, einerjeits der große Soldatenrat Unparteilichteit in diefem utrainiihen Zwiespalt beschlossen hatte, andererfeits Kämpfe in und um Kiew nicht dulden

wollte, wurde Petljura mit Hilfe deutscher Waffen von diefer Stadt ferngehalten. Bon Odefja aus mischte fich der französische Konsul Hainnaut mit echt galliiher Frechheit in die deutfchen Anordnungen ein. Bor allem verlangte er Sicher- beit für die Verbindung Kiew-Odejja für feine Handelsgeschäfte.

Petljura wollte die deutihe Waffengewalt nicht weiter auf die Probe ftellen. Es genügte ihm, die rüdwärtigen Eifenbahnlinien allmählich in die Hand zu betommen, mit den Goldatentäten zu verhandeln und Verträge abzuschliehen, welche allerlei Versprechungen und Verpflichtungen bei neutralem deutihen Verhalten enthielten.

Unter neutralem Verhalten verftand der edle Utrainer in exter Linie, daß die Deutichen fic) gutwillig entwaffnen und ausplündern liegen, damit er feine eigenen Leute damit ausrüften tonnte. Webrte fi cine deutsche Truppe diefer schamlosen Bumutung, fo betrachtete er die Neutralität als verlegt und fic nicht mebr an den Vertrag gebunden.

Die Revolution in Oeutschland und Öfterreich hatte den russischen Kriegsgefangenen ihre Freiheit wiedergegeben. Nun wälzte fic ein endlofer Strom diefer Leute in die Ukraine hinein. Bon den ltrainern kümmerte fic) niemand um die armen Teufel, die tagelang auf den fümmerlich betriebenen Bahnen oder zu Fuß daher kamen, um

ihre Heimftätten Zu erreichen. Im manchen Zügen befanden sich Lote, verhungert vder erfroren. Auf den Bahnhöfen lagen Schwertrante auf Bánten und Tischen herum, unfähig, weiter zu teijen. Die uftainifchen Babnbofbebórden taten nicht das Seringite. Auch die Stadtbepörden bequemten fich nicht dazu, von fi aus einzufchreiten. Erst auf Drohungen deuticher Babnboftommandanten bin richteten fie mit dem ihnen eigenen Eifer DVerpflegungstüchen ein, damit die Leute nicht vollends verbungerten.

Diele wandten sich an deutsche Babnbofstommandanturen mit der Bitte, ihnen einen Fahrschein dur Riidreije nach Deutfchland ausäuftellen, weil fie-bei der immer mebr verfagenden Bahnbeförderung ihre fernen Dörfer nicht mehr lebendig erreichen würden. Da es ihnen nicht gejtattet werden tonnte, jo ließen fie fi, angelodt durch Versprechungen auf Verpflegung und Kleidung, notgedrungen für eine der tämpfenden Parteien anwerben, Wenn fie es nicht freiwillig taten, fo wurden fie dazu seawungen, Dadurch erklärte fi auch das rasche Anwachien der Petljuriften, denen alle mit ihrem

Deutjcherfeits ließ man bald die Hetmanstruppen, bald die Revolutionstruppen in aller Seelenrube an fic vorbeiziehen, um fich herum kämpfen und um sich herum lagern. Panzerzüge durften nach Belieben fpazieren fahren und schlie ßlich duldete man neben sich Petljuras Babnbofswaden. „Es follte vor allem tein Sröpfchen

deutjchen Blutes mebr 3 fliegen.“ Diefe Angft- lichteit führte aber exit recht dazu, denn Petljura wollte die Bahnhöfe haben und

übertumpeite mit jtar- ten Kräften eine ganze Anzahl fiibrerlofe schwache deutsche Be- wachungen. Da sie sich zum Teil aber nod als deutsche Soldaten fühlten, flog eben doch noch deutiches Blut on und leider nicht das Rowel, schlechteste. Allmäb- lid) mertten die Sol- bdatenrate und die Mannidaften doch, daß Petljura nur leere Derjprehungen gegeben babe. Am 6. Dezember wagte es Petljura, auf dem Bahnhof Berditichew zu erscheinen. Der Babnboftommandant wollte ibn fofort feftnebmen, was aber von den Mann- schaften verweigert wurde, Die Brigade ftellte ibm auf Deranlafien des Leutnants Schaal ein Ultimatum, net follte das Unrecht, deutiche Truppen (3. Rompagnie Ref.- Inf.-Reg. 122 in Spmerinta) entwaffnet zu haben, wieder gut machen, andernfalls würde Dergeltung erfolgen.“ Er war sehr ungebalten darüber, daß er erkannt wurde. Als man ihn erfuchte, zu warten, witterte der schlaue Fuchs, der die Deutfchen dauernd betrog, eine Falle und fuhr unbebelligt von dannen. Sedenfalls hatte er nur die Verbáltnifje in Berditschew ertunden wollen.

„Beim um jeden Preis!" Das wat der einzige Gedante ! Diejes weiche weibijche

„Heim um jeden Preis“, mochte der Preis in allem bejteben, nur nicht in der eigenen Perjon, machte die Truppen, fo tursfichtig, daß fie das Leben von Saufenden von Kameraden, von denen viele in der Folge zugrunde gingen, aufs Spiel febten, Milliarden deutfchen Vermögens im Stic ließen und das deutsche Anfeben in der Ukraine in Trümmer schlugen.

Da jedes der drei Bataillone feine eigenen Schidjale batte, jeien fie in der Reihenfolge erwähnt, in welder fie die Heimat erreichten.

7. Ubfehnitt. Abbau aus der Ufraine.

a) Das III. Bataillon (ohne 11. und 12. Kompagnie).

as Bataillon, bis Ende Oktober in der Gegend von Tetijew im Sicherungsdienst tätig, wurde am 11, November von Berditfchew in die Gegend von Stwira zur Entwaffnung befoblen, Die 11.Rompagnie, welche Ende September nad) Verditidew zurüdbeordert wurde, wat {don einige Tage zuvor in Gtwita tätig. . |

Nad Betannt- werden der Revolu- tion griff die Indiszi plin rajd um fic. Privateigentum wur- de weggenommen und an die Juden heimlich und öffentlich auf dem Markt verkauft, wobei Diefe ihre falschen Ru- bel los werden tonn- ten. Mandes wurde vernichtet. Der Haupt- sprecher des Goldaten- rats war ein eljäffijcher DVorfihulmeifter namens Hildwein, der vor allem gegen die Offiziere bebte. —

Ende November wurde das Bataillon abgelóft und an die Bahnlinie nad) Rafatin herangezogen, wo es von dem noch mebr in Auflöfung begriffenen Landjturm-Vataillon Pafjau, das die deutschen Kotarden lángit entfernt hatte, vollends verfeucht wurde.

Am 22, November kehrten die 11. und 12, Rompagnie nad) Berditschew zurüd, nachdem fie zuvor den Bahnschutz in Popielnja übernommen hatten.

Der Bahnhof Rajatin, der wichtigite Eifenbabntnotenpuntt für die deutiden Truppen, mußte befest gehalten werden. Auf diefen hatte es auch Petljura ab- gejeben; es lagen schon zahlreiche Petljuriften in der Stadt, es kamen noch Derjtár- tungen dazu, auc einige Panzerzüge. Aber Petljura wagte keine Gewalt, er legte fid) aufs Derhandeln, um feiner Sache ganz ficher zu fein.

Am 6. Dezember verhandelten die Soldatenräte mit Petljura-Offizieren fo lange und ausgiebig, daß die weiteren Verhandlungen auf den nächiten Nachmittag verlegt werden mußten. (Bis dahin hatte nämlich Petljura weitere Verjtártungen heran- gezogen.) Den Soldatenräten wurde nod) mitgeteilt, „jie möchten fich nicht beun- rubigen, wenn gejchoffen würde, die utrainifhen Truppen würden ein Scharfidhiejen in der Nähe abhalten“. (DBermutlih auf antommende deutsche Transporte.) Der

Landft.-Inf-Regt. 19. 5 65

Babnbof von Rowel.

am 6. Dezember cingetroffene Befehl zur Entwaffnung der Uttainer in Rafatin wurde gar nicht beachtet.

Glüdlicherweife fiel während der Verhandlungen ein Schuß von utrainischer Geite, jo daß das militäriihe Gefühl auf deutscher Seite vor vúlligem Einschlafen bewahrt wurde.

Am 7. Dezember tam es an einzelnen Stellen zu Schieße- Z teien, die fchließlich in ein

Kirche von Stolowitfchi. Gefecht, hauptjächlihd um. den Bahnhof übergingen. Die Bayern, welche zuerjt gar nicht mittun wollten, griffen ein, nachdem fie felbjt be- schossen wurden.

Die Petljuriften ftellten Entwaffnete des Landiturm-Bataillons Pafjau und der 10. Rompagnie vor ihre Gewehrläufe auf den Bahndamm, um die Oeutschen am Schießen zu verhindern. Gie selbst schossen zwifchen hindurch. Das Schie hen hörte deutscherseits zunächft auf, wurde aber duch Leute, Die fic einen geeigneten Pla wählten, fortgefest, 3

Die Bayern, durch die immer drohendere Gefahr wieder recht kriegerisch gefinnt, ftellten schon jbwere Minenwerfer auf und hätten die Lage, trogdem den 800 Deutschen 3—4000 Utrainer mit Pangerautos u. a. Segentiberjtanden, bald zu ihren Sunften entschieden, wenn nicht in diefem Augenblid eine weiße Flagge am Bahnhof aufgejtedt worden wäre. (Oberleutnant Ludwig, Landit.-Bataillon Paffau.)

In der Zwijchenzeit hatten sich 2 deutsche Maschinengewehre am Proviantamt erfolgreich behauptet und den Utrainern 2 Majdinengewebre abgenommen. Nady Beschießung durch einen Panzerzug mußten fie das Feuer einstellen. Deuticherjeits ließ man fic) nun leider wieder in endlofe Berhandlungen ein, in denen viel geschrieben und noch mehr ehrenwörtlich verfichert wurde. Öfterreichifche Offiziere und Deutsch iprechende Sihechen führten das Wort im Namen der utrainischen Regierung. „Freies Geleit bis Holoby, gute Verpflegung für 10 Tage und in 8 Tagen zu Haufe“! Das genügte, um zu unterfchreiben! Dann liegen fic) die Truppen entwaffnen und die Waffeniibergabe auch noch befdeinigen, Den Offizieren hatten die Utrainer ebren- wörtlich freies Geleit zu den Derhandlumgen im Wartejaat 11, Rlaffe, fowie Behalten ihrer Waffen zugefagt. Es wurde weder das eine nod) das andere gehalten.

Am 8. Dezember follte das Bataillon, in gleicher Weije wie Pafjau, auf 40 Magen verladen werden. Feldküchen und Bagagen follten vertragsmäßig mitgeben. Für beide Bataillone zufammen ftanden aber im ganzen nur 40 Wagen bereit, Mit Schmiergeldern befcafften fic) die Bataillone nod) einige Wagen zur Mitnahme von je 2 Feldtiichen, alles andere mußte

zurüdbleiben. Die Truppen wurden nod aus- geplündert, die Türen wur- den zugeschlossen, vor jede Türe ein Pojten geftellt, die Lebensmittel blieben aus. - So wurde der Transport bei Kirche in Lipft.

10 Grad Kälte um 4 Uhr nachmittags von Sajatin abgelajjen, Am 9. Dezember wurde in langjamjter Fahrt Shmerinta erreicht, wo einige Tage zuvor Kompagnien des Württ. Rej.-Inf.-Reg. 122 überfallen worden waren, (Eine große Anzahl aus- geraubter Leichen lag aufeinandergebeugt in Diehwagen.)

In Shmerinta jollte jedenfalls eine weitere Beraubung ftattfinden, denn die Lotomotive fuhr einfach davon und ließ den Bug fteben. Ein Öfterreiher warnte vor langem Bleiben in diefer Station. Durch Beitehung verfchaffte sich der Transport wieder eine Lotomotive, Der Lotomotivfiihrer wollte nad) dev galiziihen Grenze fahren (Carnopol), wo jedenfalls neue Plünderungen in Ausficht ftanden. Durch Bestechung gelang es, ihn zur Fahrt nach Schepetowta (Linie Sajatin—Rowno) zu veranlafjen. ;

Dor Rowno begannen nochmals Schwierigkeiten. Die deutsche Befasung von Rowno, welder der Transport angekündigt wurde, wollte keine entwaffnete Truppe in ihrem Bezirk haben und verlangte Nüdtehr nad) Rafatin und Neubewaffnung. Auf die Verficherung, daß diefe Truppen nicht mebr tampffabig feien, follten fie unterwegs liegen bleiben, aber keinesfalls nad Rowno tommen. Die Lokomotive, welche fic) schon von dannen machen wollte, wurde mit Gewalt am Buge behalten. Der Trans- port verlangte unter allen Umftänden Weiterfahrt, was felieflic unter der Bedingung Seftattet wurde, daß er durd Rowno ohne Aufenthalt durchzufahren hätte.

Ohne Verpflegung und niedergedrüdt fuhr die entwaffnete Kolonne nad) Holoby weiter. (14,/15, Dezember Ankunft.) Im Kowel fand eine Unterfucung über die Dorfälle ftatt.

Am 21. Dezember nachts erreichte der Transport (9., 10, Rompagnie, 3. Majdinen- gewebr-Sompagnie ufw.) über Brejt-Litowft—Byaliftot ufw. den Entlaffungsort Eblingen, wo er am nächsten Tag feftli empfangen wurde. (Siehe auch 7. KRompagnie und reitende Abteilung 11./13,)

b) Das II. Bataillon (ohne 7. Sompagnie und reitende Abteilung).

Das Bataillon fuhr am 22. Oktober von Spitomir nad) Stwira und wurde auf die um Skwira liegenden Ortschaften zwecks Säuberung der Wälder von Bolfchewiften und zur Entwaffnung verteilt, Die Ummälzung führte zur Bildung von Bertrauens- leuten und jchließlich von Goldatenraten (Offiziersajpirant Unteroffizier Lindel), die vielfach einen recht ungünftigen Einfluß ausübten (20. November). Die Telephonftellen wurden von Anhängern des Goldatenrates bejeßt, die nur nod Befehle des Goldaten- rates Kiew weitergaben. Die 2, Mafchinengewehr-Rompagnie, aus jungen, aber bis jeßt tüchtigen Soldaten bejtehend, zeichnete fic) fofort durch Fortlajjen der Ehren- bezeugungen und Entfernen der deutichen Rotarden aus. Viele Leute verkauften ihre Ausrüftungsgegenftände offen an die Juden.

Am 21. November 309 fic) das Bataillon in der Umgebung von Stwira zufammten und löfte das III. Bataillon ab. Im Schloß in Antonow haufte die 8, Kompagnie nad) Art der Boljchewiften. (22. November.) Die Milizjoldaten des Hetmans nahmen Reigaus (23, November), fie witterten schon die Petljuriften. Am 24. No- vember zogen die bewaffneten Bauern des Petljura in Stwira ein, wo die Bürger die Deutschen anflebten, dod) fo lange zu bleiben, bis die Franzofen aus Odessa fie beihügen würden. Die Petljuriften beabfichtigten, das Bataillon zu entwaffnen, was bei der geringen Difziplin wohl leicht Gewejen wäre. Der rasche Abtransport verhinderte die Ausführung.

Der 8. Sompagnic, welche in Popielnja Bahnschutz hatte und zugleich das Haupt- lager der Petljuriften in nächiter Nähe, wurde auf Anfuchen am 29. November die 6. Kompagnie und 2. Mafchinengewehr-Rompagnie als Derftärtung gejchidt. Am

1. Dezember war das Bataillon bei Popictnja zufammengezogen, um auf Abtransport in die Heimat zu warten.

Auf die am 6. Dezem- ber eingehende Nachricht, daß in Shmerinta deutsche Truppen von den Utrai- nern angegriffen würden, follte Alarmbereitjchaft eintreten, die aber von den Goldatenräten und Mannfcaften nicht ernjt genommen wurde. Die Sicherung der Truppen wurde auf Deranlaffung des Goldatenrats fo gut wie eingejtellt. Die Gol- datenräte übernahmen da-

Telephon-Zentrale, fiir ihren Offizieren gegen-

über die Berantwortung,

das Schidjal anderer Truppen war ipnen gleidygíltig geworden. Der Goldatenrat

der 8. Sompagnie verhandelte divett mit den Petljuriften und fiel auf deren Manöver

glatt herein. Die von den Utrainern verteilten plumpen Flugblätter verwirrten den Leuten vollends den Kopf.

Auszug aus einem Flugblatt.

„Deutihe Soldaten! Ihr feid doch ehrliche deutihe Bauern und Arbeiter! — Wahre Söhne des deutichen Doltes! Mir glauben innig an die Ehrlichteit der deutichen Seele und wenden uns an Euch mit dem Ruf: Helfet nicht der russischen Bourgeoifie in der Ukraine, das utrainijdhe Volt gu martern!

— Gruppe der utrainifchen Spzialiften, die Kiew verließ, nachdem die deutiche Kommandoführung in Kiew die Neutralität gebrochen hat.“ ‚1. Dezember 1918,

„Entwaffnung ift abfolut nicht geplant“ ftand in anderen Flugblättern. — Platate in den Ortschaften forderten zur Entwaffnung deuticher Truppen auf. Trotz dem erklärte der Soldatenrat, daß der Inhalt der tepublifanifchen Flugblätter abfolut beruhigend jei. Aber der deutsche Michel hatte die Revolutions-Bipfelmiige fo weit

über die Obren gezogen, dah er feinen Berjtand jogar damit gänzlich zugededt hatte.

Dom 8, Dezember ab wollten die Soldatenräte überhaupt keine Pojtengeftellung mebr bei Tage zulafen. Während darüber mit dem Bataillonsführer 34, Stunden lang verhandelt wurde, brad das Verhängnis her- ein. Die Verhandlung wurde duch 150 Reiter der Petljura-Truppen, welche den Gutshof umftellt hatten, abgeschlossen.

Die 5. Kompagnie (Litoweze) und die Minenwerfer (Railowta) waren ¡don entwaffnet, wie vor-gezeigte Bescheinigungen erwiesen, jest wurde aud der Stab und die bei ihm befindlihen Mann- schaften entwaffnet. (Gut Lozo- witi.) Der Anführer der Bande, nase A : ein Sidede, äußerte fic) dabei: Friedhof in Müllerstuft.

„Och weiß genau, daß ihre Leute nicht kämpfen werden.“ Die Pferde, Sattelzeug, Mälche, Geld ujw. wurden fofort geftoblen, Das Ehrenwort, die Offiziere dürften ihre Waffen behalten, erwies fic als bloßer Schwindel.

Ein Zeil der 8. Kompagnie mit 4 Majchinengewehren am Bahnhof Popietnja machte einen kräftigen Versuch, fic) der Schande zu entziehen, ein anderer Teil lies fic) aber ohne weiteres gefangen nehmen und {pater als Drohmittel bei den Berhand- lungen verwenden. Nachdem ein Trupp Utrainer zwei Büge in einem Unterjtand am Bahnhof ohne weiteres überfallen, vier Leute meuchlings getötet und einen Unteroffizier der Majchinengeweht-Rompagnie, der zwei Russen niedergeftredt hatte, mit dem Bajonett totgeftochen hatte, eilte Hauptmann Schweidhardt herbei und nahm mit dem Reft der 8, Rompagnie und 4 Maschinengewehren den Kampf fofort auf.

Die in den Unterjtand eingedrungenen Utrainer wurden von den erbitterten Mannjcaften ausnahmslos niedergemadt, die heranftürmenden Rufen wurden im Nahtampf überwältigt oder zur Flucht gezwungen. Ein anfabrender russischer Panzer- zug wurde duch Mafchinengewehrfeuer vertrieben, die Ruffen hatten 23 Tote und 29 Gerwundete. Nun wurde die Station unter Feuer genommen. Das Gefecht dauerte etwa 2 Stunden. Ein Parlamentär tam im Auftrage des russischen Romman- danten und wollte den Hauptmann Schweidhardt zu Verhandlungen bitten. Diefer erklärte, daf der russische Kommandant fic gefälligft zu ihm bemühen folle, andernfalls lajje er weiter feuern. Ein in die Station einfahrender bewaffneter deutjcher Trans- port aus Kiew nahm Reigaus, fonft hätte vielleicht die Verhandlung etwas Nahdrud betommen. (Er wurde gleich darauf auf freier Gtrede entwaffnet.) Nachdem aber ringsum alles entwaffnet war und die Übermacht als zu groß eríchien, wurden Ver-

—— eingeleitet. Ein 13 Puntte enthaltender Vertrag besiegelte den traurigen

iólub.

Vertrag zwifchen den deutschen Truppen in Popielnja-Oorf und Eifenbahn-

ftation des 2. Landft.-Znf.-Reg. 13 und dem Erfagbataillon der utrainifchen

republitanifchen Sitfhewer-Schüben, beide vertreten Durch die Unterzeichne-

ten, leßtere noch bevollmächtigt für den republ. utr. Gen.-Stab in Rafatin- Faftow zu verhandeln.

1. Die oben erwähnten deutschen Soldaten geben ihre Waffen und Munition jamt Patronentajden, jedoch ohne Leibriemen und fonftige Ausrüftung ab, wofür ihnen das Nachfolgende durch diejen Vertrag, fowie auch ehrenwörtlich von den unter- zeichneten republitanifd-utrainifgen bevollmadtigten Offizieren ¿ugefidert und garantiert wird,

2. Beichleunigter Abtransport jämtlicher deutichen Truppen aus der Ukraine nad) Deutidland durch das republitanifch-utrainifche Obertommando oder deffen Generaljtab, oder deren Regierung. Im bejonderen bejchleunigter Abtransport unter- wegs, fo daß größere Stillegungen unbedingt vermieden oder fofort und ernitlich behoben werden. Ferner Abtransport des biefigen 2. Landit.-Inf.-Reg. 13 famt augeteilten Truppen, wie Artillerie ufw., mit fofortiger Wirkung, späteftens in 4 Tagen.

3. Gorge und Mitgabe der Verpflegung nach den bisherigen deutschen Ber- pflegungsjägen für fämntlihe abzutransportierenden Deutschen (einschl. Pferde) bis zur deutiden Grenze im Mindeftquantum für 3 Wochen Reifedauer oder, falls dieje Beit nicht zureicht, für die notwendig werdende Zeit.

A, Für Sicherung des Cifenbahntransportes bis dabin, desgleichen für die Ber- pflegung und die Sicherheit der Deutichen hier in den Quartieren oder auf der Eifen- bahn, aud gegen etwaige Aufrubre der Bevölkerung oder Banden forgen die republi- kanijch-utrainiihen Bevollmächtigten durch genügende Anzahl bewaffneter Offiziere und Mannjcaften oder Poften, jowie Mitgabe einer Anzahl Gewehre, Majcinen- gewebre ujw. eventuell in einem befonderen Wagen unter Bewachung utrainiicher Soldaten bis an die deutsche Grenze.

69

5 5. Bagage dürfen die deutschen Truppen behalten einschließlich der für fie zur WeiterbeFsrderung erforderlichen Pferde (aud Ajpännige Wagen).

6. Die ukrainischen und deutjchen Offiziere forgen dafür, daß die Gefallenen und Berwundeten nicht geräht werden dürfen, wie überhaupt keinerlei Erbitterung gegen- feitig eintreten darf, Ferner garantieren die utvainijeh-vepublitanifaen Offiziere dafür, Daf die

Sicherheit der deutichen Truppen befonders bier in den Quartieren dur genannte Pojten und Rondeoffiziere gewahrt wird,

7. Die deutichen Offizieren privat gehörenden Waffen (Seitengewehr und Re- volver famt Munition) behalten diefe zu ihrem perjönlichen Sduse, was übrigens aud durch diejen Vertrag fowie ehrenwörtlich von den Unterzeichneten garantiert wird.

8. Ehrenwörtlich und durch diejen Vertrag erhärtet wird von feiten der ukrainisch republitanischen Unterzeichneten, daß die. deutschen Offiziere und Soldaten niemals als Gefangene behandelt, noch interniert oder ausgeliefert werden dürfen, fondern völlig freie deutsche Soldaten find, die möglichft rafch von der ukrainifch-republitanifchen Regierung nad Deutjchland befördert werden müfjen.

9. Die Verhinderung der Telephon- und fonjtiger Berbindung und Verkehrsmittel unter den deutschen Truppen muß in Wegfall tommen, fo daß die Oeutschen mit ihren Kameraden jederzeit vertebren können.

10. Über Auslegung diefes Vertrags und über Meinungsverihiedenheiten ent- icheidet eine gemifchte Rommiffion, die aus 3 tepublitanijch-utrainifchen und 3 deutjchen Mitgliedern des II. Bataillons beftellt wird und fofort hier in Popielnja ¿ufammentritt.

11. Die Herbeiführung unter schriftlicher Zuftimmung des 11./13 und der 4. Batterie Feldart,-Reg. 219 wird von den deutschen Unterzeichneten fofort erfolgen.

12, Desgleichen die Herbeiführung unter Buftimmung und GSarantieleiftung der famtlichen Borjteher durch die tepublitanifch-utrainifche Regierung, das Obertommando und den Generaljtab durch die Unterzeichneten.

13. Diejer Vertrag ijt in zwei gleidlautenden Eremplaren ausgefertigt und an die Bevollmächtigten beiderfeits ohne jeglihen Vorbehalt und unter ausdrüdlicher Buficherung des fofortigen Sntrafttretens des Vertrags, auch ohne Riidjicht auf die in Biffer 11 und 12 erwähnte Herbeiführung der Buflimmung höherer Stellen unter- zeichnet, welche Buftimmung an diejem Dertrag nichts mehr zu ändern vermögen.

Popielnja, Eifenbahnftation, den 8, Dezember 1918, abends 6.30 Apr.

Die Bevollmächtigten des tepublitanifch-utrainifchen Generaljtabs und Erfagbataillons: Unterschrift. Die Bevollmächtigten der deutschen Truppen: ge. Hpt. Schw., Xt. M,, fowie 5 Mitglieder des Goldatenrates 11/13.

Die 6, Rompagnie in Parypsy hatte tampflos dasjelbe Schidjal. Die 2, Majchinen- gewehr-Rompagnie fah mit 5 Gewehren den Greigniffen teilnabmslos zu, dafür zeichnete fic) aber der Gefreite Weland der Mafchinengewehr-Rompagnie bei den Verhandlungen aus.

Nur ein Zug der 6, Kompagnie unter Sergeant Griesmajer, bei welchem fich der von dem Goldatenrat der 5, Sompagnie abgefegte Hauptmann Rubensdörffer befand, und die 4. Batterie Feldart.-Reg. 219 des Leutnant Möller (4 Gejchüße) im Gutshof Zydowey fand einen trühmlichen Ausweg aus der Umbtlammerung durch die Petljura-Truppen.

In dem richtigen Gefühl, im fremden Land Soldat zu bleiben, batten fie eine

Überrumpelung durch ihre Wachjamteit vermieden. Den utrainifden Unterbändler empfingen fie mit vorgehaltenem deutschem Bajonett und ließen ihn vor dem Der- handeln die Waffen ablegen. Er erhielt als einzige Antwort: „Wenn Sie nicht inner- balb 5 Minuten abziehen, lasse ich das Feuer eröffnen.“ (Leutnant Möller.)

. Dieje waderen Leute ver- fuchten auch nod, das Gut Lozowiti zu entjegen. Die Petljuriften rifjen fofort aus, aber der Goldatenrat des II. Bataillons bejchloß, fic) nicht der Artillerie anzufchliegen. Der Zug der 6. Rompagnie erreichte mit der Artillerie unter geringen Kämpfen ohne wejentliche Verlufte das etwa 65 Kilometer entfernte Shi- tomir. Zwei Deputationen wurden diejer Kolonne nach- geschickt, um fie zur Rückkehr zu nötigen, aber fie pfiff auf 2 x jede Derhandlung. Em Betriebsftörung (Feldbahn). 9, Dezember.) Wenn es diefe Handvoll Leute Fertig brachte, die Majchen des um fie gelegten Nebes zu zerreißen, um wieviel mehr hätte es eine ftärtere Truppe fertig-gebracht, wenn fie wollte!

Die 7 Kompagnie

war am 23, Ottober von Shitomir nach Kafatin zur Entwaffnung des Ortes befördert und dem Landjturm-Bataillon Paffau unterftellt worden.

Am 28. Ottober wurde fie nad) Berditihbew als Brigaderejerve zurüdgebolt und am 4. November durch die 2. Majchinengewehr-Kompagnie Paffau abgelöft.

Am 5. November wurde fie der Abteilung Georg als Bahnschutz nach Ralinowta mitgegeben.

Am 14. November bildete sich ein Soldatenrat,

Am 7. Dezember wurde die Abteilung Georg aufgelöft und die Kompagnie nad) Berditidew zurüdbefoblen,

Als fie am 8. Dezember mit der Bahn von Kalinowta abgefahren und in der Station Hollendry angelangt war, verlangte die Petljura-Partei Abgabe der Waffen durch das Telephon, da die deutichen Truppen, befonders die in Berditihew und Shitomir, die Neutralität gebrochen hätten (11). Die Lotomotive hatte fic) gleich nad» Ankunft aus dem Staube gemadt, (Ufo . . . ein abgetartetes Spiel, wie überall!)

Die nach Kasatin abgefchidte Abordnung traf die deutihen Truppen in Kafatin ion entwaffnet und schloß, da die Kompagnie völlig abgejchnitten und durch feblechten Gefund- beitssujtand (Typbus) beruntergefommen wat, einen Vertrag über Ab- Lieferung der Waffen und Abtransport überRowno. Anfchliegend an den Der- trag wurden der Kom- pagnie Patrontafchen, Schnürschuhe und Deden gejtoblen. Am 10. wurde fie über Winniza—Pro- fturow—Rowno—SHoloby Wulta-See. abbefördert; hier gab fie

wegen Wagenmangels alle Fahrzeuge und Pferde ab. (In Profturow fam fie nur duch Veftechung weiter.)

Der Weitertransport ging über Pofen ufw. nad) Eblingen, wo fie am 21. De- zember nachts eintraf und am 22, feftlido empfangen wurde,

Die berittene Abteilung des IL Bataillons war nad Auf- löfung der Abteilung Georg nach Rajatin befohlen worden.

Zunãchst hatte der würdige Soldatenrat alle Wagen und Pferde bis auf 40 verkauft.

Am 8. Dezember wollte der Führer, Leutnant Raundynia aus der Untertunft im Schloßpart Wordyljowta bei Ralinowta abreiten, aber 4 Mann waren ohne Erlaubnis ins Dorf gegangen und dort fejtgebalten worden. Die Atrainer verlangten Waffen- abgabe, widrigenfalls die 4 erschofsen würden.

Statt diese 4 ihrem felbjtverfchuldeten Schidjal zu überlafjen, ließ fich die Ab- teilung entwaffnen, da der Part jchon umftellt war und das Derbandeln weniger lebensgefährlich schien als das Handeln. y

Am 9. Dezember wurde die Abteilung nach Ralinowta gefahren, hier wurden ihr alle Vorräte abgenommen.

Über Shmerinta, wo fie einer deutjch-türtijhen Militärmiffion angeschlossen wurde, fuhr fie nach Holoby, wo fie mit IIL/13 und 7./13 am 15. Dezember nad) der Heimat verladen wurde,

Der Haupttransport der Entwaffneten (Hauptmann Schweidhardt mit 5, 8,

¿wei Zügen der 6. Kompagnie, 2, Mafdyinengewebr-Rompagnie, Minenwerfern, der berittenen Abteilung des III. Bataillons) durfte am 11. Dezember nad) Vejtechung die Heimteife antreten. (Über Rafatin, Spmerinta, Profturow, Rowno, Vialyjtot.) — Es muß bierbei eingefchaltet werden, daß die Fahrt über Rafatin, das fic) ¡don am 7. Dezember hatte entwaffnen lafien, ohnehin erfolgen mußte. Der nächte Weg wäre nun über Berditichew nach Rowno gewejen. In Berditichew ftanden aber nod) deutjche Truppen bis am 11. nad Mitternacht. Die Kämpfe waren noch nicht abge- schlossen, demnach hiiteten fid) die Utrainer, die entwaffneten Deutichen mit den nod) bewaffneten zufammenzubringen.

Schon auf der nächiten Station (Browta) wurden die Pferde und das Sattelzeug weggenommen. In Kafatin wurde der Vagagewagen ausgeplündert. Bwifchen Kafatin und Winniza fanden weitere Beraubungen ftatt. Am 15. Dezember (in Gretschano) nahmen bewaff- nete Banden Geld, Uhren,

* Tornister und Stiefel. Nach

Bezahlung von 3000 Rubeln

| = Schmiergeld wurde der Bug

- = nah Sdhepetowta weiter

geführt, das am 16. Dezem-

ber erreicht wurde, Hier

waren noch deutjche Truppen

und eine deutihe Babnbofs- tommandantur.

Durch Beitehung des Ma- schinisten (1000 Rubel) ging die Fahrt bis Stolbunowa,

= ze; N wo auf Befehl der deutjchen See von Wygonoschtschi. Behörden von Rowno gebal- ten werden mußte, Neben dem Bug bielt ein Bug entwaffneter Truppen vom Landw.-Inf.-Reg. 121, das im

Überfluß fhwelgte, aber den Kameraden, die ohne Verpflegung waren, nichts abgab,

Am 17, Dezember lief ein Zug bewaffneter preußiicher Truppen ein. Bewaffnete russische Bivilиften verlangten die Entwaffnung, die aber mit Gewehridiifjen beant- wortet wurde, Nun betamen die Entwaffneten wieder etwas männliches Gefühl,

holten fic) teilweije in der Umgebung des Bahnhofes Waffen und beteiligten sich an der Schießerei. Die Bande wurde verjagt und ihr von den Preußen noc 2 Majchinen- gewebre abgenommen.

Da der Transport ohne Verpflegung abgefahren war, mußte er fic) von den Juden um jdweres Geld die Lebensmittel einkaufen.

Am 19. Dezember fuhr ein mit 1200 Rubeln beftochener Maschinist den Zug in 25 Minuten nah Rowno, wo bewaffnete utrainiihe Soldaten die Wagen ftürmten und wiederum Geld, Uhren, Stiefel ufw. ftahlen. Nach halbftündigem Aufenthalt tonnte die Fahrt nad) Holoby fortgefegt werden. Unterwegs wurde der Transport nochmals beraubt und erpregt (Kiwerey). Nach Bezahlung von 10 000 Rubeln ging es weiter, Holoby wurde am 20, Dezember erreicht. Bon hier wurde die Fahrt wegen Wagenmangels (am 21.) in offenen Güterwagen angetreten, zum Schuß gegen Wind und Wetter errichteten die Mannschaften Häuschen mit Fenftern und Türen aus Rahmenfdenteln, Brettern und Dadpappe und ftellten in diefe Banke und Öfen.

Über Kowel, Breit-Litowit, Bialyftot (22, Dezember) erreichte der Transport nod) am gleichen Tage in Projten deutiben Boden. Über Pojen (24. Dezember), Leipzig

(25. Dezember), Erfurt, Weimar ufw. ging die Fahrt nach Eflingen (26. Dezember abends Ankunft). Am 27. Dezember fand die übliche feftlihe Begrüßung ftatt.

Der zweite Transport (Hauptmann Haller, 5 Offiziere, 95 Mann) hatte eine abenteuerlihe Fahrt zu bejteben.

Bunddjt wurde er auf der Station nach Waffen durchfucht und um 200 Brote erleichtert, nachdem in der vergangenen Nacht dig utrainifche Sicerheitswache allerlei GSepäd und Genußmittel geftohlen hatte.

Dor der Abfahrt ftand eine bewaffnete Bande vor den beladenen Wagen mit dem Befehl: „Ablieferung aller Fahrzeuge bis auf 3, aller Pferde bis auf 6, jämtliches Selepbongeráte ohne Ausnahme!“ Es mußte daher gleich umgeladen werden.

Am 12, Dezember ging die Fahrt zufammen mit entwaffneten Truppen des Inf. Reg. 430 nad) Rajatin (13. Dezember). Dort erhielt der Transport Lebensmittel für 3 Wochen, dafür aber wurden einige Fahrzeugwagen heimlich abgehängt und zurüdbehalten und allerlei Bekleidung und Austüftung geftoblen.

Auf einer Station hinter Shmerinta (14, Dezember), wo 15 Stunden lang rangiert wurde, wurde der Zug überfallen und beschossen. Bon 15—20jüprigen Lausbuben, den „Helden

unferer Dörfer“, wie die Utrainer fie nannten. Deridiedene Fahrzeuge wurden von den Wagen heruntergeworfen.

In Profturow follte eine Entlaufungstur ftattfinden. Mit dem Bejteblen eines Lebensmittelwagens wurde begonnen. Ein utrainijojer Offizier, der unter beiden Armen Riften mit Zigarren und Bigaretten davon schleppte, schrie: „Nur nach Waffen durchsuchen ! *

Die weitere Fahrt ging anftatt über Schepetowta, wo angeblich Kämpfe zwischen Polen und Akrainern ftattfinden follten, in Richtung Tarnopol. Im der Grenzitation Podwolotidysta wurde der Transport um die Hälfte aller Vorräte wiederum leichter gemacht, Eine im Bug mitfahrende Rompagnie Kölner hatte fic) aus Angít ftatt der Müten turbanähnlihe Ropfbededungen zurehtgemact, um nicht mehr militärifch ausgufeben; fie machte den Dorfchlag, die Bataillonstaffe zu verteilen und die Mebl- vorráte zu verkaufen, troßdem fie in Verpflegung der Wiirttemberger ftand. (Als dieje tapferen Kameraden faben, daf in Öjterreich nochRangabzeichen getragen wurden, zeigten fie fih auf einmal in allen möglichen Rangftufen.) — Mit 30 Rubeln auf den Kopf wurden 3 Viehwagen zur Reife gewonnen. Die weitere Fahrt durch das Land unferer Bundesgenofjen ging ähnlich vor fid. In Stryj erschien ein Offizier mit einem jüdijchen Agenten, der alle Lebensmittel bis auf eine Tagesration abnehmen wollte, aud) Kleidungs- und Wäjcheftüde. Durch den Befehl des Stadttommandanten wurde diefe jhändliche Beraubung unterbrochen. Tn Ungarn wurden die Verhältnisse befier. Allerdings traf dafür in Budapeft die Nachricht ein, daß der Transport auf Entente- gebeiß interniert werde, Unter der Firma ‚Gefangenentransport aus dem Kautajus“

gelang die Weiterfahrt über St. Gotthard Ungarn) nach Wien (27. Dezember). Über Pafjau— Regensburg— Ulm wurde Ehlingen am 30. Dezember erreicht. Auch diejer Transport wurde aufs befte empfangen und bewirtet.

c) Das I. Bataillon

war im November mit feinen Kompagnien in Berditschew verwendet.

Die Revolution brachte auc ihm die Vertrauensleute, die Soldatenräte, die Unlujt zur Arbeit und den dringenden Wunfch nach fofortiger Heimkehr,

Die Dijziplin wurde teilweije gelodert und zwar da, wo Schreier und Heber in den Vordergrund treten durften, aber das Verhältnis zwiichen Offizieren und Mann- schaften blieb infolge der meift verftändigen Goldatenvate ein annehmbares.

Die Spzial-Ukrainer in Berditihew glaubten mit Einführung der Soldatenräte, die fie jhadenfrob begriiften, an eine baldige Auflöfung der Garnifon und wurden mit jedem Tag herausfordernder. Die deutjhe Neutralität benüßten fie dazu, fic) in Mafjen zu jammeln und zu bewaffnen, um angeblid) gegen die Hetmans-Truppen zu támpfen. Als fich am 18, November Het- manstruppen von Shitomir bernáberten, nahmen die fozialifti- schen Truppen, die fic fo langíam auf dem Bahnhof einniften wollten, Reifaus, alles im Stich laffend.

Als die Hetmans- truppen den Bahnhof als VBafis für ihre Kämpfe machen und

ähnlich anmagend wie ihre Gegner verfahren wollten, beabfidtigte der Babnboftomman- dant, Leutnant Kief-

Rettung eines im Sumpfe ftedenden Pferdes. ner, aus Gicherheits- gründen und der Gol- datentat der 2, Kompagnie, dejien Gympathie naturgemäß bei den fozialiftifchen Petljurijten war, die Hetmanstruppen kurzerhand zu entfernen. Die Etappe, welder weber übermäßige Entjchlußfähigteit noch tattijher Bli zu Gebote ftand, verhinderte dies aber, jo bag am nächiten Morgen der Babnbof zum Schauplatz utrainifcher Kämpfe zu werden anfing. Nun wurden die Hetmanstruppen zu fofortiger Abfahrt gezwungen. Einem Panzerzug Petljuras, der den Bahnhof befesen wollte und einem unter der Flagge eines Lazarettzuges einlaufenden Zuge bewaffneter Petljuriften widerfubr dasjelbe Schidjal.

Die Ausficht, erjt im Sanuar 1919 abtransportiert zu werden, wie die 15. bayrijche Infanterie-Brigade in. Berditihew ausgerechnet hatte, machte die Leute mifmutig, um fo mebr, als ein Zug Deutjcher nach dem andern durdfubr. (Aus dem Rautajus und der Krim mit Leuten aus Paláftina und RKonjtantinopel.)

Am 22, November fand zwischen Soldatenráten aus Berditihew und folchen meuternder Truppen aus dem Goldatenlager Faftow, die fic geweigert hatten, nach dem Weiten zu geben und zwischen Utrainern lange Unterhandlungen jtatt, in denen fic alle Soldatenräte als Freunde der fozialiftijchen Utrainer auffpielten. Sie endigten mit der immerhin bedenklichen Beftimmung: „Berbitichew geftattet der fiegenden

Partei, Bahnhof und Stadt — unter Wahrung der deutschen Borherrschaft — zu bejeßen.“ Als jiegende Partei wurden natürlich die Petljuriften angenommen, welche für eine rasche Heimbeförderung forgen follten. Die Vereinbarung, auf den Bahnhöfen dürfte tein Kampf ftattfinden und die Bahnen müßten in deutjcher Hand bleiben, war felbftredend Unfinn, aber den Deutiden mußte doch Gand in die Augen geftreut werden. (Ein ähnliher Vertrag war kurz zuvor auch mit den Het- manstruppen abgejchloffen worden.) Der Drang nach der Heimat und die Rettung der Rubel hatte auch hier die Soldatenräte und einen großen Zeil der Mannjcaften blind gemacht. Einzelne Goldatentáte kamen fic) ungeheuer wichtig bei den Ver- bandlungen vor, fie lebten auch in dem Wahn, fie allein feien für die Riidtebr der Truppen dem Erjabataillon gegenüber verantwortlich.

Am 24. November begannen Kämpfe der beiden Parteien bei Berditschew, wobei die Petljuriften immer wieder die Babnlinien benügen wollten. Die Hetmans- truppen wurden verjagt. Am 25. November zogen die Anhänger Petljuras in die Stadt, raubten, plünderten und mordeten. Auf dem Babnbof festen fic) Utrainer feft und griffen in den Bahnverkehr ein. Gie wollten keinen deutiden Bug mehr durchfahren lassen, wenn nicht die anderen Stationen zwifchen Berditichew und Rowno utrainifhen VBabn- fous (1) hätten. Mit

Mafdhinengewebren erzwangen Die deut- jen Sruppen teil- weife die Weiterfahrt, teilweife weigerten fid) die Goldatenrate, auf die Utrainer schießen zu laffen.

Diejes Durchein- ander war auch von oben verfchuldet. Ginerjeits follten die deutjchen Truppen die Bahnen feit in der Hand behalten, an- a = = dererfeits follten fie Einwohner von Ketno, in der Mitte der Burgermeister. aus Zweckmäßigkeits · gründen die Utrainer neben sich dulden, damit feine deutschen Transportzüge an- geschossen würden. (Goldatenvat Kiew!)

Auf 30 deutihe Soldaten tamen an den Bahnhöfen 2—300 Utrainer, dazu trafen immer mebr Züge mit utrainifen Bauern ein, die alle in Berditihew bewaffnet wurden.

Infolge deutscher Weichheit bereiteten fic hier alfo auch diefelben Dinge vor, die schließlich fajt überall zur Katastrophe wurden. Glüdliherweife empfanden die Truppen in Berditihew langfam, dah es fo doch nicht weitergeben konnte. Alle Ber- fuche, mit dem Kiewer Goldatenrat vernünftig arbeiten zu können, waren vergeblich. Die Verbindungen hörten allmáblid nad) allen Seiten auf dant dem Umftande, dah die Ulrainer fic) überall breit machen durften. Die Utrainer Revolutionäre fuhren fogar in den deutjchen Schnellzügen Kiew—Holoby fpagieren.

Die Brigade fab cin, da das Ultimatum an Petljura dod nur mit leeren Der- fprechungen beantwortet würde und, fafite den Entjchluß, nicht mehr lange zu fadeln. Der Befehl, die Petljuriften in Verditichew zu entwaffnen, wurde gegeben. Am 7. Dezember vormittags bief es für die Utrainer: „Hände hoch!“ Obne befondere Shwierigteiten wurde die Entwaffnung energisch durchgeführt (I,/Landit. 13, 11. und 12, Rompagnie). 2500 Gewehre, einige Mafchinengewehre und ein Gefchiis wurden

75

mit Bejchlag belegt und als Heismaterial verwendet. Kurz nach erfolgter Entwaffnung tam von Petliura ein weitidweifiges Babntelegramm, worin er feine Übergriffe beschönigte und die Deutichen überall als Angreifer binftellte. Die verhafteten utrai- nischen Führer wurden unglüdlicherweije von dem Gericht der Wiirtt. Etappen- RKommandantur 316 freigelafjen.

Hier, wo die Deutiden ukrainischer Lift und Tüde ausnabmsweije ¿uvortamen und das Verhängnis von Berditihew abwandten, verquadjalberten deutiche Para- graphenreiter wieder das Wichtigste.

Als der schwache und unentschlossene Bahnhoftommandant in Rajatin zu ábn- lihem Borgehen aufgefordert wurde, telephonierte er, daß er fic) auf das Bataillon Paffau doch nicht verlafíen könme. Hier tam Petljura den Deutschen am 4. Dezember zuvor, (Durch den Fall von Rajatin war der Verkehr nad) Often (Kiew, Odeffa) abgejchnitten.)

Bon Kafatin unternahm Petljura Vorstöße mit Panzerzügen, die auf den Babnbof schossen, aber vor deutichen Geschützen ausrüdten. Ertundungen gegen Rafatin

(Leutnant Bosch, Leutnant Kober) ergaben, daß die Dörfer alle voll von ukrainischen Truppen waren. Am 9, Dezember verjuchte ein Panzerzug von Rafatin her, den Bahnhof zu nehmen. Zwei Gejhüße, welde an dem Bahnhof aufgejtellt wurden, gwangen ihn nad) kurzem Feuer zur Umkehr. e

Am 10. Dezember follte cine größere Unternehmung gegen Dorf Gemeniowta gemacht werden, aber eine lange Besprechung darüber, daß man fid) nur verteidigen wolle, aber nicht angreifen, wirtte von vornherein läh-

mend. Als fic) dann mit den zuerst vorgehenden Leu- ten (unter Leutnant Werner und Leutnant Bosch) ein Gefecht gegen einen Panzer- zug und Mafchinengewehre entwidelte, rif

bie meiften ibe männliches Gefühl doc mit, Den Utrainern wurden 3 Majchinengewehre abge- nommen, davon 2Majchinen-

= = & gewebre, die vormals der Brüdenwahe in Y. 3. Majchinengewebr - Kom- pagnie des Regiments gebört batten. (Etwa 13 Berwundete.) Gegen Mittag tam das Gefecht zum Stilljtand, d, h. die Mannichaften wollten nicht mebr, befonders die der 11. und 12. Rom- pagnie, welde heldenmütig ertlárten, „jie wollten fic nur in ihrem Quartier verteidigen“. Gefangene Petljuriften in deutjchen Militärmänteln und Stiefeln fagten aus, es sei ihnen verjproden worden, heute werde Berditidew eingenommen und da gäbe es alles in Hülle und Fülle, Ein Teil der Wannschaft schimpfte darüber, daß man solche Kerle gefangen nehme, andere gaben ihnen zu essen. (Immer wieder die deutiche Uncinigteit!) Mit Mühe und Not konnten wenigitens Wachen ausgeftellt werden. Dieje und die halbe 1. Mafchinengewehr-Rompagnie, welche unter Leutnant Streih verschiedene utrainiihe DVorftöße abzuweijen hatte, übernahmen die Giche- tungen für die Nacht, welche sehr unruhig anfing, da Berditjhew durch ukrainische Artillerie von 3 Geiten beschossen wurde. Es fehle heftiger Schneesturm ein, fo daß die eigene Artillerie (3 Batterien) von der Lifa Gora herab nicht mehr feuern konnte. Am Abend brachte der mit Kraftwagen nad Shitomir gejandte Hauptmann Bad

(Seldartillerie) die Nachricht, dak auf Derjtártung von Shitomir nicht zu rechnen fei, da die 22. Landw,-Divifion nad) Nowograd-Wolynjt abguriiden beabfichtige und tate, fid) möglichit rasch mit ihr zu vereinigen.

Nun blieb für die Truppen in Berditschew keine andere Wahl mehr, als fic dem Rúdmarid diejer Divijion anzuicbliegen, wenn fie nicht völlig abgeschnitten werden wollten. Nach einer Befpredung der 15. bayriihen Brigade mit den Führern und Soldatenräten wurde um 7 Uhr abends der Abmarjehbefehl für die tommende Nacht ausgegeben, aber sehr langweilig weitergegeben, fo daß erft am fpäten Abend alle Kenntnis davon erhielten, was naturgemäß vielfah Aufregung und Überftürzung verutfahte. (Die Juden in Berditihew erfuhren die deutsche Abficht zuerst.)

Megen Mangels an rollendem Material war die Benüsung der Bahn bis Shitomir ausgejchlofien. Ein Teil der Sornifter und Kranke tonnten jedoch auf einem fabr- bereiten Bauzug verladen werden.

Sn biejen jtieg auch ohne alles weitere die als Nachhut bejtimmte 1. Majcdinen- gewehr-Rompagnie des Landjturm-Bataillons Pajfau.

Der Abmarjch vollzog fich im allgemeinen nad) den gegebenen Anordnungen .. . . mit Ausnahme der oben erwähnten Majchinengewehr-Rompagnie und der 2, Kom- pagnie, welche 24% Stunden zu früh ihren Pojten als Bahnschutz verließ und fich dant ihrem tapferen Goldatentat in die Dor- but bincindriidte.

Die Sanitátstompagnie und das Pjerdedepot gaben der Kolonne eine unge- beure Länge; die Sanitätstompagnie führte Bettgeftelle und Gtrobjäde mit anjtatt wichtiger und wertvoller Sachen, vor allem jedoch anftatt Kranker. Thre Autos und beizbaren Rrantenwagen waren mit Rof- fern und Gepád vollgepflaftert.

Auf eisglatter Straße, bei Nacht und Nebel, heimlich wie Diebe verließen die Sruppen die Stadt, in welche fie als Greunde der Ukraine vor 9 Monaten ein- gezogen waren!

Die neue Nahhut übernahm die

. 4, Sompagnie (Leutnant Liebermann) und die 1. Majchinengewehr-Rompagnie

(Leutnant Streich). Burüdbleibende Waf- fen wurden vernichtet. Große Vorräte aller Art blieben liegen, auch das ganze Eigentum beurlaubter _ Offiziere und Mannjcaften.

In der Wohnung des beurlaubten Bataillonstommandeuts waren zwei Offiziere der Württ. Etappen-Rommandantur untergebracht, das Gepád eines Kameraden wurde nicht beachtet. Auch hier feierte die Selbitjucht ihren Triumph.

Die Petljuriften erfuhren von dem Abmarsch zuerjt nichts, fie feuerten nod) den ganzen Morgen auf die Stadt und schicten fchließlich gegen 10 Uhr vormittags einen Unterhändler auf die verlafjene deutihe Kommandantur, Bis Mittag waren etwa 10.000 utrainifhe Truppen in Berditjchew, welche plünderten und Rache an allen nahmen, die mit Deutjhen vertehrt hatten. Aud Frauen wurden in ihren Woh- nungen bejchoffen und mißhandelt.

Einzelne Mannfcaften, welche „Liebe“ in der Stadt zurüdhielt, follen umgebracht worden fein,

Nach anjtrengendem Marjch von 56 Kilometern langte die Kolonne in der 5 Kilo- meter weitlich Shitomir liegenden Wrangelowta-Raferne gegen 4 Uhr abends todmüde an. Der

jhlimmite Teil des Marjches war der Abjtieg in das Teterewtal, der Aufftieg auf der anderen Seite des Fluffes und der lange Weg durch die Straßen der Stadt.

Die Rofe von Berditschew.

Tu

Unterwegs waren einige Goldatentáte (2, Kompagnie) im Schlitten vorausge- fahren, um — nad) Anficht der Mannfchaften — Quartier zu maden. Die „Herren“ taten fi aber im Hotel gútlid) und befümmerten sich nicht um die Quartiere ihrer Kameraden. Dies mußte von Offizieren bejorgt werden,

Shitomir war nod in den Morgenjtunden von der russischen Artillerie zwischen 6 und 8 Ube beschossen worden, jest herrschte Rube nad) einem ukrainischen Überfall und Stägigen jhweren Straßeniampfen, in welchen fih das Garde- Land fturm- Bataillon Wartenburg (600 Mann), unfer einftiger Nachbar an der Schtschara, unter Major von Loe fd gegen tund 10000 Utrainer nicht nut be- Hauptet, fondern die unverjhämte Forderung, binnen einer Stunde die Waffen aus- guliefern und die Stadt zu verlafjen, mit einem blutigen Hinauswurf beantwortet hatte. (7.9. Dezember.)

Gs lieferte den beften Beweis dafür, daf cine tüchtige deutsche Truppe zufammen- gelaufenen Revolutionären, die feige einem offenen Rampfe auswichen, auch bei größter Übermacht: vollauf überlegen wat.

Es hatte wohl den Tod von 11 tapferen Männern zu beklagen, aber es hatte fein eigenes Schidjal ehrenvoll in der Hand behalten und Berditichew, das nad) dem Fall von Shitomir umtlammert worden wäre, wahrscheinlich vor einer Katastrophe bewahrt.

Das Landiturm-Bataillon Köln hatte den Kämpfen in Shitomir tatenlos zu- sejeben. (Der „Soldatenrat“ hätte die Entwaffnung jedem Kampf vorgezogen.)

Die zweitägige Raft in Shitomir (12. und 13. Dezember) wurde zum Dertauf entbebrlicher Sachen benüßt, leider aber auch zum Dertauf von Kleidungsftüden aus einem ukrainischen Lager an die Juden, wobei sich die Artilteriften befonders hervor- taten. Die unjelige Rubelgier, die schon fo vieles Unheil angerichtet hatte, umnebelte immer wieder die deutjchen Köpfe,

Am 12, Dezember wurde Hauptmann von Hauff zum Führer des Regiments beftimmt.

Die Benützung der beiden von Spitomir in Richtung Rowel führenden Bahn- linien (die eine über Iitoroft—Sarny, die andere über Rowno) wäre nunmehr in Frage getommen, Der Verjuch, die erfte Strede zu befahren, miflang, da der vor- geschicte deutihe Panzerzug unterwegs überfallen und ausgeplündert wurde. Die . zweite Strede tonnte im beften Fall nur von einer Bwijchenftation westlich Berditschew benüßt werden, wenn genügend Material zur Derfiigung ftand und die Stationen noch in deutscher Hand waren, was zumächft in der Haupfjache noch zutraf.

In Shitomir erfolgten örtliche Sicherungen, die reitende Abteilung unter Leut- nant Kimmic Härte auf. Ps

Am 14, Dezember, 6 Uhr vormittags, marjcierten die Truppen der 22, Landw.- Divijion in 4 Detahements (v. Vogel, Salzmann, v. Heufer, v. Loesch) von Shitomir auf der ftart bejchneiten Hecritrage Riew—Nowno ab, Reihenfolge der Truppen im Detahement Salzmann war: Brigadeftab, 1,/13, 1. Mafchinengewehr-Rompagnie 13 obne 1. Bug, % 111/13, 1 Zug Mafchinengewehr-Rompagnie 13, Abteilung Feldart.- Reg. 219, Fliegerabteilung.

Die reitende Abteilung 1./13 übernahm die Sicherung in Shitomir bis zum Abzug der lebten Truppen. Die Nachhut hatte Garde-Landit.-Bataillon Wartenburg, welches 6 Kilometer weftlih Shitomir mit utrainifchen Banditen, die im Schlitten nachfuhren, ein Gefecht zu bejteben hatte (1 Offizier tot, mehrere Berwundete).

,In 8 Tagemärfchen von durchichnittlich 21 Kilometer marjchierten die 4 Detache- ments, abwechjelnd die Nachhut übernehmend, unbeláftigt über Nowograd Wolynst, das infolge der Tüchtigteit der dortigen Goldatenrate vorher rüdjichtsios geräumt- worden wat, bis in die Gegend von Rowno (21. Dezember).

Aud Rowno befand fich feit 17. Dezember in der Hand der Petljüriften, die die deutjchen Etappentruppen binausgedrängt. hatten Gayrische KRavallerie-Divifion).

Sie bejagen im Gefühl ihrer Anterlegenheit gegenüber den 4 bewaffneten Kolonnen nod) die Frechheit, zu erklären, daß „je einen Dorbeimarjd) an Rowno nicht flören würden, wenn Rowno nicht betreten würde“. Die Borhut (Detahement Dogel) brad) einen feindlichen Widerftand vor Rowno mit einigen Artilleriejchüffen und Majchinengewehrfeuer.

Statt ein paar Artilleriefalden von det Höhe in dieses Ráubernejt hinunter“ aufchiden und das Gefindel Reigaus nehmen zu laffen, wurden nur Batterien bereit- geftellt. Die Rownoer Bejagung

(etwa 250—300 Mann) tnallte ohne Unterbrechung, ohne jedoch auf die Kolormen zu zielen. Es waren wohl Freudenjchüffe! 4 deutsche Detache- ments marjchierten friedlid und gaghaft um Rowno herum, Wie viel beifer wäre es gewejen, Die deutjhen Truppen wären angegrif- fen worden und batten den Reft ihrer früheren Tattraft vor dem Derlafjen ukrainischen Bodens nod) zeigen tónnen! Dann hätte vermut- lich aud die Bahn’ nah Holoby ausgenüßt werden können. Im schlechten Quartieren wurde am 22. Dezember ein Rafttag verbracht.

(In Obarow.)

Am 23. Dezember wurde der Weitermarsch über Olyta (24. Dezember) — Balcza

(26,28. Dezember; 3 Rubetage wegen Überfüllung der Quartiere in Luzt) — Luzt (30. Dezember, Rafttag) — Holoby (1. Januar 1919) nach Kowel angetreten, das am 2. bezw. 3. Januar erreicht wurde. (Tn den Ortjchaften vor Sowel herrjdten teilweife Fledtpphus und andere anjtedenden Krantheiten.) In Palcza trat die erfte größere ‚Indifziplin dadurch ein, daß der Goldatenrat der 2. Rompagnie einen Bataillonsbefebl einfach aufhod, Elsassischer Einfluß!) Eine rote Flagge, allerdings in Heinem Format, aber die einzige, die beim Bataillon je aufgepflanzt wurde, follte jeine Kühnbeit, die fern vom Feind jest zum Ausbruch tam, bezeugen. In Luzt liefen viele Utrainer mit deutschen Gewebren herum und betruntene Deutihe mit Aufienmüßen. Von Luzt aus bejtand das Detadhement Salzmann aus 1. Schwadron UL 8, 5. Batterie Feldart.-Reg. 219, 1.und Ya IIL. /Landjt.-Tnf.-Reg. 13, 4% 11,/Landw.- Inf.-Reg. 34. Im der Neujahrsnacht gefielen fic) die Deutjchen und die Utrainer in blöden Sdhiegereien. — Wenn auch die Marschstraße vielfach glatt oder durch die an mehreren Tagen herrschenden Schneeftürme verschneit war oder durch Unebenbeit des Geländes (Gegend von Rowno) manche Stodung in den Kolonnen pervorricf, fo wat fie doch bis auf cine Stree (von Kleewan nad) Olyta) gut gangbar, Schlimmer ftand es um die Geitenwege zu den als Unterkunft dienenden Ortichaften (3 Rilo- meter Entfernung), die meiftens jehr schlecht waren. Die Quartiere waren fajt Durd- weg eng, schmutzig und voll Ungeziefer, meiftens Läufen.

In Lust bot fich Gelegenheit, in einer jüdiihen Badeanftalt für 5 Rubel einen Steintrog mit Schmutzwasser als Reinigungsgelegenheit auszunügen.

In Kowel mußte wieder einmal ein Vertrag abgeschlossen werden, diejes Mal aber nur zwifchen Deutjchen. Es handelte fih um die Übernahme des Bahnschutzes auf 14 Sage (für Bataillon Burg und ein Ehevaurlegers-Regiment). Ungern und mürtifch fügten fic) die meijten in dieje neue Verzögerung des Heimtransportes. Aber der Soldatenrat in Rowel unter Führung eines Oberjtabsarztes hatte das Heft feft in der Hand. Truppen, die fid) weigern wollten (3. B. 1,/421) wurden mit Waffen- gewalt zur Umkehr und zum Ausfteigen gezwungen. Der Rameradichaft, die überall

gánglid) abhanden getommen wat, mußte mit folden Mitteln wieder aufgebolfen werden! In Rowel wurden jämtlihe Elfäffer (2 Offiziere, 205 Mann) und lints- theinifch Wohnenden entlaffen. Das Detahement Salzmann wurde aufgelöft, Die Kompagnien traten in den Abschnitt Kowel und fanden einzeln Verwendung an der Bahnlinie.

Die Verpflegung in Kowel erfolgte aus dem Proviantamt, unterwegs war fie durch veichlid)e Beitreibung (zu febr hoben Preifen) aufrecht erhalten worden. — Hier meldeten jih 12 Nachzügler des Ref.-Inf.-Reg. 122, welde der 4. Sompagnie zu- geteilt wurden.

Der Gefundbeitszuftand unterwegs blieb dauernd ein guter. Die Kranten wurden auf offenen Schlitten mitgenommen und erholten fic) in der frischen Luft fopneller, als die mit den Lazarettzügen Heimbeförderten. Die Tornifter wurden auf Schlitten mitgefabren.

In Rowel- wurden zum erften Male „Freiwilligentruppen“ angetroffen, die durchaus keinen vorbildlihen Eindrud machten. Am 6. Fanuar 1919 náberten fic von Ojten utrainijhe Truppen. Parlamentäre erklärten, fie wollten Rowel haben, ehe die Polen von Weiten herranrüdten. Tatfächlich verfuchten die Polen am 6. Sa- nuar einen Handjtreich, der aber fofort abgejchlagen wurde.

Ságlid) rollten Züge aus Kowel nad) der Heimat ab. Die Difziplin der deutschen Truppen wurde immer mangelhafter. Viele Betruntene trieben fic) herum. Der Handel mit den Suben wurde jtart betrieben. Das Regiment benahm fic im ganzen verhältnismäßig ordentlich.

Am 18. Januar traf der Marfchbefehl ein, dem die Abfahrt am 19. Januar folgte. Unterwegs war oft jtundenlanger Aufenthalt, da zahlreiche Transporte auf der Stree lagen.

Über Breft-Litowjt, Bialyitot, Proften, Thorn, Schneidemühl, Frankfurt a. Oder, Kottbus, Leipzig, Erfurt, Würzburg, Heilbronn erreichte das 1. Bataillon am 27. Ia- nuar, 3 Uhr nahmittags, Eflingen.

An der deutihen Grenze wurde der Versuch gemacht, dem Bataillon — angeblich für den Grengfdus Oft — Maschinengewehre abzunehmen, was jedoch verweigert wurde. ‘

Als testes Bataillon tam es in die Heimat, aber es tam bewaffnet, mit Pferden und Fahrzeugen aus der fo vielen Truppen zum Grab ihrer Ehre gewordenen Utraine zurüd. Inwieweit die durch die Soldatenráte geläpmte Führung, welde Hauptmann von Hauff mit dem größten Teil der Offisiere, befonders Leutnant Schaal, Lieber- mann, Streich, Rimmid u, a., in der dentbar beften Weife nod) bandzubaben verftand, inwieweit der verítándige Teil der Solbatenráte (namentlich Gefreiter Sigel) durch feinen Einfluß auf die Mannfchaften zum Gelingen des Ganzen beigetragen bat, wolle dabingeftellt bleiben.

Die 11. und 12, Sompagnie fuhren 11% Tage {pater ab, fie famen am 30. Januar in Eplingen an. — Für einen Empfang mit roten Fahnen bedantte fich das Regiment einichließlich des Goldatenrats. — :

Die Stadt Eplingen hatte — meiftens in deutschen Farben — reichlich geflaggt und Mufit zum Einzug geftellt. Eine feftlidje abendlidhe Bewirtung mit Begrüßungs- reden beendete den erjten Tag in der engeren Heimat.

Am nächften Tage wurden alle Mannfcaften bis auf Jabrgang 98, der nod) einen Tag bleiben mußte, und Jahrgang 99 entlaffen, ebenso die Offiziere bis auf einige, welde die Demobilmacung mit dem Erfagbataillon Inf.-Reg. 120 erledigten.

Das Regimentsgejhäftszimmer und die der Vataillone, fowie die Raffenverwal- tung verblieben nod) längere Zeit zum Abwideln der fehriftlichen und technerifchen Arbeiten in Tátigteit.

Bor dem Abschluß der Regimentsgeihichte bedürfen noc einige Puntte der Erwähnung, da fie bisher in der Beichreibung nod) keine Aufnahme fanden.

8. Abfchnitt. Die Mafchinengewehrwaffe.

Ha Bilden des Regiments wurden 3 Feld-Majchinengewehr-Züge aufgeftellt. Der Zug XIII/A von der 1. Erjak-Majchinengewehr-Rompagnie in Münfingen, er trat am 8. Juli 1915 zum Regiment. Die beiden Büge XIT1/25 und 26 jtellte die Erjag-Majcinengewehr-Rompagnie Alm auf, fie rüdten am 2. Juli nad Münfingen zum Regiment.

Beim Beginn des Stellungstampfes an der Rawta (13. Juli) wurden die 5 Züge zu einer Feld-Majchinengewehr-Rompagnie vereinigt. Sie wurden fofort cingefebt und nahmen an den weiteren Kämpfen vor Warschau teil. (Mit 9 Gewebren.)

In Warschau wurden fie im Wacht- und Sicherheitsdienst der Stadt, fowie als Fliegerabwehr an der Luftichiffballe verwendet.

Bei der Trennung des II. Bataillons vom Regiment wurde Zug 24 dem II. Ba- taillon mitgegeben, Bug 25 und 26 nahm beim Regimentsjtab in Glinna Unterkunft.

—

—

Erlegter Elch an der Schtschara.

Am 12, Dezember wurde Zug 25 dem Landw.-Inf.-Reg. 9, Bug 26 dem Landw.- Inf.-Reg. 2 zur taktischen Verwendung zugeführt und in der Gefechtsitellung am Oginftitanal eingefest.

Ende Dezember wurden die beiden Züge zurüdgezogen und zum Bau von Majchinengewebrftänden und eines Schulschießplatzes für Majchinengewebre ver- wendet. Nebenber fanden Majchinengewehr-Rurje für Offiziere und Mannschaften jtatt.

Am 11. Juni 1916 wurden 4 Gewehre in Wulta bei Landw.-Inf.-Reg. 2 in Gtel- lung gebracht, am 27. Juli 2 Gewehre bei Landw.-Inf.-Reg. 9 in die Stellung bei Osaritschi.

Landjt.-Gni.-Regt. 13. 6 81

Sie beteiligten fic) an der Abwehr ruffiicher Angriffe und zeichneten fic) bejonders am 30, Juli aus, als die Ruffen nad) eintägigem Ttommelfeuer die fddwer bejchädigte Stellung des Brüdentopfes von Ofaritidi in Mafien angriffen.

Am 1. Oktober 1916 wurde beim II. Bataillon durch Hinzutritt von 3 neuen Mafcinengewehren die 2, Mafchinengewehr-Rompagnie gebildet; am 14. Ottober wurde Oberleutnant Schweidhardt Majchinengewehr-Offizier beim Stabe.

Am 10, März 1917 erfolgte die Vermehrung um eine weitere Rompagnie, fo daß das Regiment über 3 Majchinengewehr-Rompagnien verfügte.

Im Auguft 1917 wurden die Mafchinengewehr-Rompagnien den Bataillonen angegliedert. (Sede Kompagnie verfügte zuerst über 6, jpäter über 12 Gewehre und 1 ruffiiches Mafchinengewehr, welches in der Ukraine gegen ein deutsches aus- getaucht wurde.)

Außerdem wurden einzelnen: Rompagnien leichte Majchinengewehre zugeteilt, in deren Handhabung alle Regimentsangehörigen ausgebildet wurden,

Die Mafchinengewehr-Rompagnien wurden in den Bataillonsitellungen, teil- weije aud in den Abjchnitten anderer Bataillone verwendet.

Bu ihrer weiteren Ausbildung wurden fie durch Majdinengewebr-Rompagnien in Referve befindlicher Truppenteile vorübergehend abgelöft und hinter die Front gezogen.

In der Utraine hatten fie den schwierigsten, aber interefjanteften Dienft. Sie mußten bei allen Entwaffnungen in der Stadt und auf den weit entlegenen Dörfern mitwirten, Zum Sube des Bahnhofs genügte meiftens ihre bloße Feuerbereitschaft, einige Male traten fie bei der Abwehr von Panzerzügen ins Feuer.

Befondere Verdienfte erwarb sich die 1. Mafcinengewehr-Rompagnie unter Leutnant Streich in den legten Tagen von Berditihew, wo dur das energifche Ein- greifen der Mafchinengewehr-Büge den Utrainern bei den wiederholten Berfuchen, die Annäherung an die Stadt zu erzwingen, jhwere Verlufte zugefügt wurden, Bis kurz vor dem Abmarsch ftanden die Majchinengewehre unter feindlichem Artilleriefeuer nod) in Stellung, trogdem fie Nähte hindurch nicht zur Rube getommen waren.

Aud) beim III. Bataillon hatten einzelne Majchinengewehr-Züge noch verjucht, das drohende Unheil bei Kajatin abzuwenden, aber fie wurden schließlich ein Opfer der traurigen Verhältnisse.

Am unzühmlichiten endete die 2. Majchinengewehr-Rompagnie bei Popielnja durd Teilnabmslofigteit und allzufribe Verhandlungen der Goldatenrite. (Mit Ausnahme von 4 Mafchinengewebren.)

Kirche von Ofaritfhi.

9. Abfehnitt. Der Gefundheitszuftand

im Regiment war bis zum Mai 1917 ein flüge (Anopheles) febte die Malaria ein, an welchen unfere Gräben denen der Ru linter Flügel des III. Bataillons).

guter geblieben. Mit Beginn der Schnaten- namentlich in denjenigen Teilen der Stellung, ffen am nächiten lagen (vechter Flügel des IL,

Sledfieberfälle traten erst auf, als wir mit der Sivilbevölterung zufammentamen und aud dann nur vereinzelt; das gleiche war mit den Poden der Fall. Don Er-

trantungen an Cholera blieben wir verschont, an Typhus und Schar- lady litten nur wenige. Gegen Cholera, Cyphus und Poden wur- den wir durch Impfungen gefchüßt. Bon

Darmertrantungen, be- fonders Ruhr, konnten wir uns in den Sommermonaten nicht frei halten, obgleich wir alles Mögliche

¿ur Vekimpfung der Fliegenplage und zum Schube der Lebensmittel anwandten. Inmitten oft recht un- fauberer Kameraden und einer sehr unreinlichen Bevölterung mußten wir froh fein, daß die Zahl der Opfer an Ruhr gering blieb.

Revierkrantenftube im Gachfentager.

Die Schtibara-Beule, welche ihren Erreger in einer in den Obten der Mäufe vortommenden Milbe haben foll, lernten wir mur bei unferen Nachbarn kennen.

Gliedererfrierungen hatten wir mehrfach während des kalten Februars 1917 in der vereiften Ranaljtellung. Die Erkrankungen zufolge eigener Deriduldung waren im Juli und Auguft 1918 am höchsten (15 bezw. 14 Fälle).

Eine Überficht über den RKrantenjtand nähere Erläuterung dienen.

in den jehlimmften Monaten möge. als

Malaria Ruhr Grippe Darmerkrantungen 1917 1918 1917 1918 1917 1918 1917 1918

Mai 6 — pan — ES — HE Ja Suni 16 — > = pe E mal E Juli 59 5 30 $ — 10

Augujt 12 4 2 6 mit Rippiell> [29 em de September — 8 — — ~Tustnoseg | 66 — 10 Ottober Es — bated, ma November — E = = ee 2

Der Tüchtigkeit unferer Arzte und des Sanitätsperjo

mals haben wir viel zu ver-

danken, nicht nur ihrer Behandlung und Pflege, fondern auch ihrer Gorge für die Einrichtungen zur Verhütung von Krankheiten und ihren belebrenden Vorträgen.

Der Regimentsarzt, Oberftabsarzt Dr. Weije, der Feldhilfsargt Dr. Goldmann in Berditicyew, fowie der Bataillonsarzt Dr. Brügel in Shitomir (die beiden lebten teilten alle Schidjale des Regiments bis zum Schluß) febten ihre Perfon dauernd allen Gefahren aus, um der Truppe zu dienen. Obwohl fie felbjt mehrfach bei der Aus-

übung des Berufes angeftedt wurden, blieben fie auf ihrem Pojten in ftändiger Pflichterfüllung.

Don dem Ganitatsperjonal, das den Ärzten rajtlos an die Hand ging, fei der Sanitätspizefeldwebel Schneider befonders erwähnt. Er war im Herbjt 1918 während der Grippeepidemie in Berditidew jelbjt erkrankt, ließ fich aber von der Beaufjich- tigung des Lazarettdienftes nicht zurüdhalten und wurde schließlich ein Opfer feiner Berufsfreudigteit.

Das Perjonal tat auch nad) der Revolution feinen Dienft wie zuvor, was durchaus nicht überall der Fall war, wie unfere von Lazarett zu Lazarett abgeschobenen Kranten berichten können.

An Derluften hatte das Regiment: 1915: 3 Tote (1 Offizier); 23 Verwundete (1 Offizier), 5 Vermißte, 4

191632 7" 5 2 = (2 Offiziere), 2 a AT 70% 91 : (1 Offigien), 6 „ 1918: 5, 18 AS (1 Offizier), (9)

Infolge Krankheit gejtorben: 2 Offiziere und etwa 50 Mann. An Erfag erhielt das Regiment: am 21. September 1915: 83 und 16 Mann für Majchinengewebr-Rompagnie ; am 4. November 1915: 152 Mann; am 25. Dezember 1915: 45 Mann und 1 Unteroffizier, 13 Mann für Majchinen- gewebr-Sompagnie; 74 Mann Ablófung für die zur Entlaffung fommenden Jabrgúnge 187173.

am 10, Februar 1916: 93 Mann Ablijung für den Jabrgang 1874;

am 29, März 1916* 307 Mann Ablöjung für den Iahrgang 1875 und Ersatz.

am 3. April 1916: 60 Mann Ersatz fir Saaturlauber.

am 22. September 1916: 7 Unteroffiziere, 62 Mann (für Väter von 6 und mebr Kindern).

am 4. Oftober 1916: 4 Unteroffiziere, 88 Mann Naderjas.

am 10, Augujt 1917: 1 Unteroffizier, 78 Mann Erjak für Facharbeiter und Däter vieler Kinder.

am 17. Auguft 1917: 4 Unteroffiziere, 58 Mann Nacherfat.

In das Feld rüdte dasRegiment mit: 84 Offizieren, 271 Unter- offizieren, 2945 Mann, 202 Pferden, 80 Fahrzeugen (einfchlieplich 3 Feld-Majchinen- gewehr-Bügen mit je 3 Mafchinengewehren). Im Kowel hatte das halbe Regiment, foweit es gefdlofien zum Heimtransport bereitftand (nad) Abzug der Elfájfer): 32 Offiziere, 793 Unteroffiziere und Mannschaften, 40 Fahrzeuge, 168 Pierde.

Die Verpflegung

erfolgte während des Dormarjches, der Transporte und im Gtellungstrieg (anfangs) aus den Feldtüchen, fpáter aus vorgefundenen oder jelbjtgebauten Koceinrichtungen. Sie war in der ersten Zeit gut und reichlich. Als in der Heimat die Kohlrüben die Hauptrolle fpielten, erging es uns auch nicht viel beffer. Für die Rampftruppen jtanden die Portionen bóber als für die Arbeitstruppen und das binter der Front untergebrachte Gejcäftszimmerperjonal, die Mufit ujw.

Das Hinterland, namentlich die Dörfer an der Bahnlinie nad) Warschau, entbielt nod) gute Derpflegungsquellen, aber die Etappen wachten eiferfüchtig und bejdlag- nahmten die Eintáufe aller Eindringlinge. Trotzdem gelang es mancmal, Gped,

Eier oder Honig gelegentlich durchzuschmuggeln. War- schau bot noch jehr viel an Ebbarem, wenn auch zu hoben Preijen.

Ehe die Divifions-Mar- tetendereien errichtet wur- den, mußte mancherlei tros ftrenger Verbote — aus Warschau aufgekauft werden, um den Rantinen überhaupt nod) etwas Ware zuzuführen. Aber unfere biederen Schwa- ben tedneten nod zu Friedenspreifen und fanden > : alles zu teuer, Die Rub Ejienfaffen im Gadfentager. wollte jeder melten, aber be- zahlen wollte feiner! Die preußischen Nachbarn dagegen kauften, ohne mit der Mimper zu zuden. Wegen der allmählich immer größer werdenden Schwierigkeiten ftellten zwei Bataillone in den Sümpfen ihren Kantinenbetrieb ein. Das I. behielt ihn bei, erntete dafür keinerlei Anerkennung bei den eigenen Mannschaften, trogdem schließlich mit Schulden gearbeitet wurde.

In der Ukraine hatten die Kantinen die bejte Gelegenheit, einen Derdienjt für die Mannjchaften zu erübrigen. Die in den Städten jelbft getauften Waren (Bier, Wursh wurden in einem Nebenraum auch den Utrainern zu höheren Preijen zugänglich gemacht, da die Utrainer die Käufe unferer Mannfchaften auch immer teurer be- rechneten. Die Kantinen arbeiteten nun mit gutem Uberschuß, allein „höherem Wunsch zufolge“ wurden die Utrainer wieder ausgeschlossen. Die Einnahmen janten bedeutend, da die Mannichaften niedere Preife bezahlten und infolge der weiten Entfernung die Kantine kaum benügen konnten. Gchließlih wurde die Kantine auf- gelöft und der Verkauf den einzelnen Kompagnien, welche schon längit Konkurrenz geihäfte eingerichtet hatten, ganz überlafjen. Da diefe nebenher Geschaäfte in Schweinen u. dergl. machten, batten die Sompagnien schöne Erfolge und waren der Anficht, daß auch die Bataillonstantinen ftändig solche Summen erübrigt hätten. Bufriedenzuftellen war niemand, am wenigften Diejenigen, welche der Rantine niemals etwas zu verdienen gaben. ?

Als die Divifions- und Rorps-Martetendercien eingerichtet waren, übernahmen die Kantinen die auf die Kopfzahl ausgerechneten Nahrungs- und Genußmittel von

Ride im Sadfenlager.

@ oO

dort und vertauften fie mit behördlich feftgelegtem Aufschlag an die Kompagnien. Der Nugen war gering, denn „diejenige Kantine war die befte, welche am wenigsten

Überfchüffe Hatte“, Den Nuben hatten die Marketendereien, welche im großen ver- kauften und für Bruch und dergl nicht auftamen.

Der Urlaub,

die angenehmfte Abwechslung in der langen Kriegszeit, wurde fo häufig wie möglich erteilt, Etwa alle 7—8 Monate (je nad) dienftliher Verwendung aud nac) kürzerer oder längerer Frijt) wurde eine Urlaubsdauer von 14 Tagen, fpáter von 3 Wochen und dazu 4 Reijetage bewilligt. (In der Ukraine wurde die Neifedauer bejonders gerechnet, da fie erjt nach Riidtebr fejtgeftellt werden konnte.) ;

Anfang 1916 mußte der erste Teil des Heimweges zu Fuß (50 Kilometer) zurüd- gelegt werden, nach dem Ausbau der Feldbahn konnte bis zur Hauptbahn gefahren werden (4—5 Stunden),

Bei der weiten Entfernung durften die Schnellzüge benüßt werden. Als aber in der Heimat wegen Einschränkung des Bugsvertehrs eine ftarte Überfüllung der wenigen noch vertehrenden D-Züge eintrat, wurden Arlauberzüge eingeführt. (Des- gleichen befondere Züge für Feldarbeiter.)

Der Urlaub follte eigentlich neben der Gelegenheit, die Familienangebörigen wiederzufehen und im eigenen Beruf mitzuhelfen, eine Erholung fein. Er wurde deshalb möglicht nach der Reihe erteilt.

Es tamen jedoch zahlreiche Briefe von Frauen, die die häusliche Not fo fchredlich fobilderten, daß Ausnahmen gemacht wurden. Auch Drobbriefe liefen bei den Kom- pagnien ein, oft kurz nachdem der Urlauber vom Urlaub zurüdgetehrt war. Bei den zuftändigen Stellen in der Heimat follten die Gefuche geprüft werden, aber die meiften famen ungeprüft. Nicht geprüfte tonnten aber in der Folge nicht mehr berüdfichtigt werden. Viele wurden direft an den König gerichtet.

Obgleich bei Antritt des Urlaubes jedem gejagt wurde, dak Nachurlaub nicht erteilt werden könnte, da die Kameraden bis zur Nüdtehr warten müßten, hauften fid) die Nachurlaubsgefuche immer mehr.

Unbilligteiten im Urlaubserteilen mögen vorgetommen fein, aber jelbft bei Wab- tung der peinlichiten Gerechtigkeit wären nicht die Urlauber, noch weniger die Frauen sufriedengujtellen gewejen. Die Selbstsucht nahm auch hierin immer mebr zu, keiner gönnte dem andern den Urlaub oder gar einen behirdlich als dringend bezeichneten Nachurlaub. Das Schlimmfte aber war, dah der Heimataufenthalt die Urlauber eher niederdrüdte als aufmunterte, und da Wochen vergingen, ehe fie den alten Dienft- eifer wieder zeigten.

Der Urlaubsiperre unterlagen wir häufig infolge von Ereigniffen an der Front oder von Truppenveridicbungen.

Die Wafferverhältniffe

waren fajt durchweg schlechte. Infolge der geringen Höhenumterjchiede fehlten die Quellen. In den wenigen Ziehbrunnen der Dörfer fammelten fic neben dem Grund- wafjer alle Flüffigteiten der Nachbarschaft. Einwandfreies Wafjer gab diefe Mischung nicht. Wurden Dieje Brummen ftundentang benüßt, gaben fie zunächit tein Waffer mebt. Gn den Stellungen gab es nur trübes, ftintiges Gumpfwaffer, das auch ab- getodt jeinen üblen Gejhmad nicht verlor und reichlihen Schnapszufa brauchte, um nicht ctelbaft zu schmecken.

Der Rorpsbygieniter veranlafte wohl das Aufftellen von Abefipmierbrunnen oder das Bohren von Tiefbrunnen, aber es dauerte zu lange, bis alle Truppen befriedigt fein konnten, Infolgedefíen halfen fic) unfere Sompagnien damit, daß fie in ihrem Waldlager an höher gelegenen Stellen Brunnenanlagen ausfchachteten, die geniekbare Feuchtigkeit enthielten.

Für die Sanalftellung wurden Jiltrierapparate geliefert, bei welden das Moor- wafjer beim Durchlauf durch mehrere Schihten von Gand, Kies; Schotter und Holz- kohle gereinigt wurde. Nach 3 Wochen mußten die Schichten erneuert werden. Im Winter mußten wir die Brunnen mit Stroh und Brettern gegen Einfrieren ben.

In der Ukraine war in den hodgelegenen Städten Berditibew und Shitomir das Wafjer ordentlich (Wafjerleitung), auf den Dörfern empfabl fic das Wassertrinken erst nad) vorherigem Abtochen.

Badeanftalten,

welche diefen Namen verdienten, trafen wir hinter Warschau nicht mehr. (In Barano- witjchi und Pruzana gab es nur schmutzige badeähnlihe Einrichtungen.)

Mir Bauten fajt überall, wo wir längere Zeit waren, Bade- und Entlaufungs- anjtalten. In der Utraine badeten in den Gewäfjern beide Ge- schlechter zusammen. Ohne Schutzvorrich tung. Mit dem Ein- zug der deutjchen De- börden und damit auch der deutschen Kultur entjtanden trennende Bretterzäune, die der unpivilijierte Fluß (Te- terew) nach jeder Neu- anfertigung wieder umlegte.

Das neugierige Anftarren der Badenden feitens deutjcher Militärperfonen wirkte auf die Utrainer durch- aus nicht fittenverbefjernd ind erhöhte keineswegs die Achtung vor deutidem Anjtand.

Aborte

schienen den tuffiihen Dórflern eine unbetannte Erfindung. Wir mußten überall nachhelfen, fogar häufig da, wo andere Kameraden vor uns tätig waren. Der Begriff Reinlichkeit wurde auch bei den Deutichen febr verjchieden aufgefaßt. — In den utrai- niichen Städten waren wohl einzelne abortartige Gebäuje anzutreffen, aber fie wurden augenideintid im allgemeinen nicht benüßt. Trotzdem faben fie fo aus, daß wir uns tajch neue anlegten. Im einigen befjeren Wohnungen waren Klojetts mit Spülung.

Bad im Knilopjadi.

Die Wohnungsverhaltniffe

in dev Utraine waren auf den Dörfern die nämlichen ärmlichen wie in den Rotitno- fünpfen, die Babl der dazwifchenliegenden, meift polnifchen Gutsbefige, war jedoch weit größer. Auf dicfen, fowie da, wo deutide Roloniften wohnten, herrschte Moblitand.

In den Städten war von Ordnungsliebe und Reinlichkeit nichts zu fpiiren, Was im Haufe entbehrlich war, flog auf die Straße, wo es liegen blieb. Derendete Pferde blieben meijtens fo lange liegen, bis von deutscher Seite eingefchritten wurde. Im Shitomir und vereinzelt auch in Berditidew gab es hübjche Häufer und Gartenanlagen. In Shitomir beforgte den

Stadtverkehr eine elettrifd) betriebene Bahn, Berditschew verfügte lediglich über eine Pferdebabn, die den Verkehr eher hinderte, als förderte, Eine Fahrt ohne 3—Amalige Entgleifung war eine Seltenheit. Die Tudenviertel mit ihren fchauderhaften Rellergelaffen waren für das Auge und für die Naje gleich wenig cinladend. Die anjtedenden Krankheiten hatten dort jtändig ihren Hauptberd.

87

Gliidlidherweije waren genügend Rajernen vorhanden, um unfere Leute einigermaßen ordentlich unterzubringen, nachdem die Räume, in denen neben unreinlihen Menschen Schweine und Hühner berumipaziert waren, ausgemiftet und desinfiziert waren.

Zur Befriedigung des religiöfen Bedürfniffes

fehlten in den Sümpfen alle Eineihtungen. Wir behalfen uns damit, daf von unferen Theologen, die die Bibel mit dem Schwert vertaufcht hatten, an geeigneten Plagen turze gemeinjame Andachten mit Gejang (nanchmal unter Mitwirkung der Regi- mentsmufit). abgehal- ten wurden (Leutnant Schmid, Werner, Schaal, Chriftaller, Mauch). Diefe Feld- und Waldgottesdienjte waren erbaulic) und ftimmungsvoll. Als die 35. Rej.-Divifion mit ihrer Geiftlichteit näher berangerüdt war (von Iwacewicze nach Gwa- taja Wolja), hielten die Divifionspfarrer ton- feffionelle Andachten

Gottesdienft im Gadfentager. —— un un Schtihara-Stellung lagen die Berhaltnijje einfacher, da Lipft und Kriwoschin Kirchen hatten. Gn den Städten der Ukraine war für Katholiten und bejonders Tuden reich- lich geforgt, auch die Mannschaften evangelijcher Konfeffion hatten, da es an Sünden- abwebrtanonen nicht mangelte, in Schulfälen reichlich Gelegenheit zu religidjen Feiern.

Die Beerdigung

unjerer Gefallenen oder an Krankheit verjtorbenen Kameraden erfolgte auf bejonders angelegten Ehrenfriedhöfen unter Mitwirkung von Geiftlihen und der Regiments- mufit. Sauber gefertigte Holztreuze mit dauerhafter Injchrift geben über jeden einzelnen Aufschluß.

Aud) die ruffiichen Kameraden fanden bei uns eine ehrenvolle Veifesung. Tn der Ukraine bejtatteten wit unjere Toten auf den vorhandenen Friedhöfen an befon- deren Pläßen,

An Auszeichnungen

fehlte es nicht. Sie aufzuzählen, würde zu weit führen. Wie anderwärts jpielte auch bier die Erbitterung über Auszeichnungen hinter der Front — jowie der Neid eine fleinliche Rolle .

Ich hatt’ einen Kameraden, Ein Kreuzchen tam geflogen: Einen beffern find'ft du nit, „Gilt es mir oder gilt es dir?“ So meint er nämlich felber Ihn bat es . . nicht . . getroffen, Und wurde täglich gelber, Drauf ift er heimgeloffen

Weil er am Knopfloch litt: So wild als wie ein Stier.

Nun will er gar nichts wiffen Don Kameraden mebr,

Denn ftets fagt der Empörte:

„Wenn jemand ’s Kreuz gehörte, So fei’s allein nur er.“

Das Photographieren,

dem wir die der Regimentsgeschichte eingefügten Bilder zu verdanten haben, foll als Abschluß noch mit einigen Worten erwähnt werden.

Anfangs verboten, jpäter mit Einjhräntungen erlaubt, wurde das Aufnehmen von Bildern bejonders von feiten der Offiziere und Ärzte betrieben. Nach und nach richteten fic) auch einzelne Rom- pagnien darauf ein — teils aus Derjtándnis, teils zur Bereiche- tung der Rombpagnictafje (4. Kompagnie, Feldwebel Flik).

In der Annahme, daß es von Wert fein müßte, die Bilder möglichjt allen zugänglih zu machen, um jpäter die mit der Beit verblafjende Erinnerung an den Krieg wieder

aufzufrischen, unternahm es der Kommandeur des I. Bataillons, eigene und zur Verfügung geftellte Bilder zu Sammlungen zu vereinigen und vervielfältigen zu lajíen.

Der Photograph im Sumpfwald. Ende der triegerijchen Ercignifje

_ in den Sümpfen Album 1—5. Sie wurden von anderen Truppenteilen mehr be- gebtt, als von den eigenen. Dagegen tamen Leute (8. Rompagnie) auf den fonderbaren Einfall, die Bilder aus dem Album berauszufchneiden und auf Bofttarten zu tleben. Der jämmerliche Abbau in der Ukraine verhinderte ein weiteres Album, die Bilder und Platten blieben in den Klauen utraini- scher Banden zurüd. Dadurd find die intereffanten Bilder aus dem ukrainischen Doltsleben in der Regimentsgejchichte nur fpärlich vertreten.

Infolge des ebenen eingefebenen Ge- lándes waren die Aufnahmen in der Gtel- lung febr erihwert, da die Rufen das Klettern auf Bäume oder das Aufitellen von Apparaten auf den Bruftwebren nicht febr harmlos auffagten und mit Schrapnells den Versuchen ein rajches Ende bereiteten. Die Beobahtungsftände, welche einen Über- blid bieten konnten, waren zu wadelig, um gute Bilder zu geben. Wind und Wetter taten ein Dbriges, um das Photographieren beschwerlich zu machen. Das Aufnehmen 2 — von Personen in der Landschaft war das

ER Steaintentafü Undantbarjte, da jeder feine Heldengejtalt

— EN DREHEN als Hauptjache betrachtete und eine Haltung ier einnahm, die fich für cin Atelier, aber nicht

für eine Tätigkeit im Feld eignete. Hierzu wurden viele Platten und Films veridwenbdet. Don Mannichaften, welche mit viele! e und Aufopferung Bilder aufnahmen,

find zu erwähnen: Öhsle (3. Rompagnic),"Laidinger (4. Rompagnie), Groß (2. Kom-

pagnie), von Offizieren und Arzten: Hauptmann Bräubäufer, Dr. Brügel, Leutnant Diemer, Leutnant Hahn, Dr. Herrmann, Leutnant Liebermann, Leutnant Werner,

Allen denen, welche Stoff zum „Abbau aus der Ukraine“, welchen der Verfasser leider nicht felbjt mitmachte, lieferten: Dr. Brügel, Leutnant Gis, Hauptmann Haller, Hauptmann von

Hauff, Leutnant Kiefner, Leutnant Kimmich, Unteroffizier Simmid, Hauptmann Mayer, Leutnant Roller, Leutnant Schaal, Leutnant Streich, Dr. Weife, fei herzlich gedantt.

Schluß.

Stolz, wie alle, zogen wir Mit dem Schwur, vor Stlaventetten Heim und Weib und Kind zu vetten, In das blut'ge Rampfrevicr.

Weichend keinen Schritt zurüd Es Stießen wir hinein nach Polen, Um den Radel au bolen. Es gelang. ir hatten Glüd. —

Warfdhau war ein großer Sumpf, Doc wit konnten ibm enteinnen, Eh' die liftgen Polenfpinnen Unjre Waffen machten ftumpf. +

Weiter ging's . . . und es verschlang Uns ein Sumpf, der unermeßlich Und fo manchem deuchte gräßlib . . . . Dod wir trugen's jahrelang.

Ja! Wir trugen's, boffnungsvoll, Daß die freie deutsche Eiche Wank' vor keinem 'einz'gen Streiche, Bis es Frieden werden woll'.

Hell im Ojten fdhien der Tag... : Und wir gingen ibm entgegen Wabnend, dah nur Glüd und Gegen Auf dem weiten Wege lag.

Dod... als wir im In Land Uns herum mit Vanden schlugen, Súdijd ging aus allen Fugen, Was man ungerftórbar fand. Und... dann... tam 2. . ein traurig Bild! Wo wir cinft fat obne Waffen, Konnten Rub und Ordnung [daffen, Slob'n wir, ein gebebtes Wild! — — — Kameradfhaft! Treu und Ebr! Mit Euch find wir fortgegangen . » . » Und jest, wo wir heimgelangen, Sind es Worte, inbaltsleer!

Mürdig ijt der Aüsgang nist... . Aber über Heer und Schlachten Und der Heimat ätmlih Trachten Sibt . . . die Nachwelt . . zu Geridt.

Wohl ve allen, die dort drauf’ Unter fremden Steinen liegen, Sráumend nod) von deutschen Siegen, A Und nicht fchauen Tag und Graus. —

Grog, Major 4. D. und Kommandeur des I. Bataillons.

10, Abfchnitt. Zugehörigfeit des Regiments.

15. Suni bis 9. Juli 1915: Kommandantur des Truppenübungsplages Miinjingen. 12. bis 26, Juli 1915: 49, Ref.-Divifion, XXV. Ref.-Armeetorps. 27. Suli bis 4, Auguft 1915: Brigade Bofic, Divifion Gerete. 5. bis 15. Auguft 1915: Rommandantur, Gouvernement Warschau. 16, Augujt bis 7. Dezember 1915: Kommando der Vejakungsteuppen Warjchau. Am Oginftitanal und an der Schtschara: 8. Dezember 1915 bis 8, März 1918: 35. Ref.-Divifion, Vestidentorps, Armee- Abteilung Woyrsch, Armee-Gruppe Prinz Leopold (1918 Linfingen). II, Bataillon: 8. Dezember 1915 bis 15. Februar 1917: 47. Ref.-Divifion, en:

(vom 8. Dezember 1915 bis 29, April 1916: 93. Ref.-Inf.-Brigade, 30, April 1916 bis 15. Februar 1917: 94. Ref.-Inf.-Brigade). I. Bataillon: Stab, 1. und 3, Kompagnie: 4. bis 27, Juli 1916; 3. Landw.- 28. bis 29. Juli 1916: 2. und 10. Sompagni: 4. di 13. Juli 1916; I, Bataillon: 26. September 1917 bis 14. Februar 1918: Unterabschnitt A des Abjchnittes Nord, 173. Inf.-Brigade, verjtártte 95. Re.-Inf.-Brigade, (von Mitte Dezember 15. bayrische NRef.-Inf.-Brigade) Abschnitt Schtschara

(QA, Woyrsch). 15. Februar bis 14, März 1918: Landw.-Korps. In der Utraine: 18. März bis Dezember 1918: 22, Landw.-Divifion, XXII, Ref.-Rorps. Besatzung Berditschew (Reg.-Stab, 1, Y, III. Bataillon):

| 14. Ottober 1918 bis zum Eintreffen in Kowel: 15. bayrische Ref.-Inf.-Brigade,

| XXVIL. Ref.-Sorps, Militárbezirt Kiew. 2. bis 19. Januar 1919: Abschnitt Kowel.

ivifion

* A. A if

. Landw.-Divifion } Landw.-Sorps (A-A, Woyrsch),

7. Rej.-Divifion.

Gebäude in Miynok.

11. Abfchnitt. Dem Regiment lagen an russischen Truppen gegenüber:

Am Oginftitanal: Ende 1915 und 1916: Teile der 27. In November 1916: 13, Kavallerie-Di Dezember 1916 und Januar 1917: 7. sibirisches Rofaten-Regiment.

Februar 1917: Zeile der 112. Inf.-Divifion (Reg. 447), nórdlid) des Gees 2. Kojaten- Divijion.

Augujt 1917: Teile der 178. Inf.-Divifion (Reg. 709, 710, 711, 712).

November 1917: Teile der 75. Inf.-Divifion und der 129. Inf.-Divifion

An der Shtihbara: Herbft 1917: Zeile der 168. Inf.-Divifion (Reg. 669, 670, 671, 672); dieje Regimenter

wurden im Laufe des Oktober auf die 4. und 5. Inf.-Divifion verteilt, 1917/1918: Zeile der 15. sibirischen Schügen-Divifion (Reg. 57, 58, 59, 60).

Divifion (Reg. 105, 106, 107, 108).

|

[re A

Fifhfang in der Schtschara.

12. Abfchnitt. Stellenbefesung

am 5. Juni 1915. am 31. Dezember 1917, Regiments ftab: Obetftleutn. 3. D. Majer. Kommandeur: Major Salgmann. Oberleutn. d. R. von Hauff. Adjutant: Leutn. d. 2. II Bellon.

eutn, d. L. I Hermanus

(Fernipreh- und Nacrichten- mittel-Offizier).

Oberleutn, d. L. I Schweidhardt

(Mafchinengewehr-Offizier beim Stabe).

i Führer der großen Bagage: Wachtmeifter Wendel. Feldw.-Leutn, Wendel.

1, Bataillon:

Major 3. D. Groß. Kommandeur: Major 3. D. Groh. Oberleutn. d. R. Bühler. Adjutant: Leutn. d. L. 11 Götz. Oberleutn. d. Ref. Henning Zeutn. d. L. II Leimenjtoll

(Verpflegungsoffizicr). (Derpflegungsoffizier). Sandjtuempfl. Arzt Dr, Briigel. Leutn. d, L, II Werner Feldunterarzt d. R. Thieringer. (Gasoffizier, Nachrichtenmittel- Bablmeifter (Ldft.) Spies. offizier).

Stabsarzt d. L. II Dr. Herrmann. Feldhilfsarzt d. R. Thieringer. Zahlmeister (Ldjt.) Spieß:

1, Rompagnie:

Hauptm. a, D. Seiffert. Leutn. d. 2. II Rottenbacher.

£Leutn. d. LQ. 1. Schmid. Leutn. d. L. II Pfeiffer. Feldw.-Leutn. d. 2. II Fitterling. Feldw.-Leutn. d. Ldjt. Bäuerle.

Offizierftellv. Gang. Feldw,-Leutn. d. L. II Fitterling.

2, Rompagnie:

Hauptm, d. R. Wagner. Leutn. d. R. Schaal. Qoutn. d. 2. II Kiefner. Leutn. d. R. Warth. Feldw.-Leutn. (Ldjt.) Brünner. Leutn. d. 2. II Stoeffler. Feldw.-Leutn. d, L. 11 Stoeffler.

Patent.

2, 17 8.

am 5. Juni 1915.

am 31. Dezember 1917.

3, Rompagnie:

Haupt. d. 2, a. ©, Sprenger. Leutn. d. 2. I Haug.

Feldw.-Leutn. d. 2. II Bürger. Offizierjtello. d. 2. 11 Kimmich.

Oberleutn. d. R. Bräuhäufer. Leutn. d. R. Mohr. Leutn. (aktiv) Kaundynia, Leutn. d. 2. II Gläsche.

A. Kompagnie:

Hauptm. d. 2. a. ©. Haller. Leutn. d. L. II Betting. Leutn. d. R. Olküs. Feldw.Leutn. Braun. Offisierftelly. Liebert.

II.

Oberjtleutn. 3. O. Bohringer.

Zeutn. d, R. Bräuhäufer.

Zeutn. d. 2, a. D, Steinhaujer

(DVerpflegungsoffizier).

Bataillonsarzt Dr. Schaufler.

Feldunterarzt Kutter,

Bahlmeifter auf Kriegsdauer

Baers.

Hauptm. d. L. a. O, Haller. Leutn. d. L. II Rimmid. Leutn. d. L. II Rrauf.

Bataillon:

Kommandeur: Hauptm. d, L, a, D.

Schaefer.

Adjutant: Leutn. d. L. II Köhler.

Leutn. d. L. II Krämer

(Derpflegungsoffizier).

Leutn. d. 2, II Rnödler

(Serichtsoffizier).

Landsturmpfl. Arzt Dr. Brügel.

Bahlmeifter (a. Kr.) Baers.

5. Rompagnie:

Hauptm. d. L. a. O. Schaefer. Leutn. d, 2. II Rópler. GFeldw.-Leutn. Degel. Offizierjtello. Martin, Offizierftello. Krämer,

Oberleutn, d. R. Rubensdirffer.

£Leutn. d. RN. Kern. Leutn. d. 2. II Gros,

6. Rompagnie:

Hauptm. d. 2. a. O. Müller, Leutn. d. L. I Ojtermayer. Feldw.-Leutn. Hertfelder. Offizierjtellv. Reinhardt. Offizierjtello. Edert.

Hauptm. d. 2. a. 9. Müller. Leutn. d. 2. II Chriftatler.

£Leutn. d. N. Lang.

7. Rompagnie:

Hauptm. d. L. II Mayer. Leutn. d. L. II Leipheimer. Leutn. d. L. II Rottenbacher. Feldw,-Leutn. d. L. II Greiner, Offizierftellv. Haath.

Leutn. d. L. I Haug. Leutn. d. R. Oltus. Leutn, d. 2, II Wieland,

Jeldw.-Leutn, d. L. II Greiner,

8 Rompagnie:

Hauptm, d. L. II Neuffer, Oberleutn. d. L. I Häußler. Feldw.-Leutn. Schneider. Offizierftellv. Schmitt. Offizierjtellv. : Hergenzöter.

9

Hauptm. d, R. Bühler. Leutn. d. R. Liebermann, Zeutn. d. 2. II Maijad. Feldw.-Leutn. (Ldft.) Said.

Patent.

13, 25.

23,

25, 13,

11. 2,

ernannt 9, 2,

3.

11.

+. 1L

11.

muB

{37:

. 12,

15. 15. 17. 17.

14.

16. TL

16.

am 5. Juni 1915,

1.

Oberjtleutn, 3. D. von MWöllhaf.

Wlanen-Leutn, d. R. Magirus.

Leutn. d. 2. II Friedrich

(DVerpflegungsoffizier).

Sandit.pfl. Arzt Dr, Stegemann.

Feldunterarzt d.R. Dr. Goldmann.

Bablmeijter auf Kriegsdauer

Mobme.

am 31. Dezember 1917. Bataillon:

Kommandeur: Hauptm. d. 2. II Mayer,

Adjutant: Leutn, d. L. II Günther.

Leutn. d. R. Seufert

(Verpflegungsoffizier).

Oberarzt Dr. Bieda,

Feldpilfsarzt d. R. Dr. Goldmann.

Bablmeijter (a. Kr.) Mohme.

9. Rompagnie:

Hauptm. d. 2. II Keller. Leutn. d. 2. II Seidel. Feldw.-Leutn. (Ldjt.) Dambacher. Offizierftellv. Düball. Offizierjtello. Naegele.

10,

Hauptm. d. 2. a, O. Böhm. Oberleutn. d. R. Rubensdörffer. Feldw.-Leutn. Gebert. Offisierftelly. Günther, Offizierftellv. Dreber.

11.

Hauptm. d. 2. a. O, Rau. Leutn. d. 2. II Merz. Feldw.-Leutn. (Ldjt.) Braun, Offizierftello. Bäumer.

- Offizierjtellv. Knödel.

12.

Obetleutn. d. L. a. D. Hend. Leutn. d. L. II Vellon. Feldw,-Leutn. (Ldjt.) Kopp, Offizierftello. Bag. Offizierjtelly. Treß.

Hauptm. d. L. a. O, Mending. GFeldw.-Leutn, (Ldjt.) Dambager,

Rompagnie:

Leutn. d. 2. II Leipheimer. eutn, d. L. 11 Oetinger. Feldw.-Leutn. (Ldft.) Kopp.

Rompagnie:

Sauptm. d. R. von Hauff. Zeutn. d. L. II Seidel, Leutn. d. R. Roller,

Leutn, d. 2. 11 Weißhardt. eutn, d. L. 11 Wingerter. GFeldw.-Leutn, d. 2. II Sllig,

Sompagnie:

Sauptm, d. L. a. D. Heyd. Leutn. d. L. II Betting. Leutn. d. R. Kronmüller, Leutn. d. R. Wille.

Feldw.Leutn. d. L. II Beder.

Feldw.-Leutn. (Ldjt.) Nágele.

Majdhinengewehre:

M.-G.-Bug XIIL 24 Offizierftello. Kreg. M.-G.-Bug XII, 25 Oberleutn. Schweidhardt. M.-G.-Bug XII, 26 Leutn. Maud.

1. Majchinengewebr-Rompagnie:

XLeutn. d. R. Streich. Leutn. d. R. Sigler. eutn. d. R. Sigmund. Leutn, d. R. Badof.

Patent. 2 WAS. 13, 11. 15; 23. 3. 17, 1% 10. 16. T&S. 15 27. Se 10. 17. 10, 14. 25, 02 15, 22, $8. 16. 17. 10, 14. 12, 3: 15. IA er re LAR AT 13, 9, 17. 115 18:11. 1% 8. 12 14. 21. 11. 16, 21. 11. 16. 14. 7. 17. 13, 11, 15. 21 Bw Abe 22. 8 16. 23. 3. YA 23, 11, 17.

am 5, Suni 1915.

Zeutn. Zeutn. Zeutn. Leutn.

— 3, Majdhinengewebhr-Rompagnie : Zeutn. Leutn. Zeutn. Leutn.

Abtomm als Kommandeur der Arendt-Abteilung 1

Landsturn

96

am 31. Dezember 1917.

— 2. Mafchinengewebr-Rompagnies

. dD. R. Maud).

. bd. L. I Rothweiler.

. d, R. Stein.

2d. R. Bauder.

d. £. I Lohrmann. d. R. Fort.

d. R. Monauni.

d. R. Deviller.

andiert:

3:

mRúnftler.

Patent. 20. 11. 14, 22. 8. 16, 14. 7,17% 13, 9. 17, 23, 8, 15, 23. 3.1% 23, 3,17% 23, 11,1%

Oberleutn. d. L. I Häußler. als Leiter des Kraftwertes der 35, Ref.-Divifion (Mipnob):

Reutn, d. L. I Diemer,